

Forschung & Lehre

01|07

ALLES WAS DIE WISSENSCHAFT BEWEGT



Die neue Leitung

Führungsstrukturen
an Hochschulen

| *ab Seite 10*

FORSCHUNGSZENTRUM
CAESAR

Neuro statt Nano | *ab Seite 22*

JAHRESRÜCKBLICK 2006

Gans wie Gerd | *ab Seite 24*

KRITIK

Geistige Selbstkolonialisierung

| *ab Seite 28*

Hochschul-
pakt 2010

| *ab Seite 8*

DDR-konform



Wolfgang Kemp
lehrt Kunstgeschichte an
der Universität Hamburg.

Die DDR lebt – und das ganz besonders im Bereich des Bildungswesens. Es fiel uns zuerst auf, dass mit einem Mal die bewährte Planungsgröße „Fünf Jahre“ sich überall dort verbreitete, wo es um Hochschulpakete, Evaluierungszyklen, Anstellungszeiten etc. ging. Dann kam mit Bologna der Durchbruch zur akademischen Planbewirtschaftung, der uns mittlerweile 100-seitige Studi-

enordnungen beschert hat. Und nachdem sie auf diese Weise die höchste Regelungsdichte seit Beginn schriftlicher Aufzeichnungen erreicht hatten, haben die gleichen Kräfte völlig logisch das ganze System an den Computer gehängt und lassen es durch sogenannte Studien-Infonetze verwalten, die versprechen, dass Studierende und Lehrende „ihren Uni-Alltag schnell und effizient per Mausklick organisieren“. Fakt ist, wie man in der DDR gesagt hätte, dass der Uni-Alltag sich vor Bologna, vor rigiden Studienplänen und ohne Computer sehr viel leichter organisieren ließ. Hochschullehrer geben jetzt „Kontaktdaten“ ein, und zwar nicht wenige. Es wäre eigentlich nur konsequent, wenn jeder Unicomputer mit einer „Toter-Mann-Taste“ versehen würde, wie sie im Cockpit von Zügen zu finden ist. Alle fünf Minuten drücken, das Monito-

ring wäre perfekt. Sehr DDR-konform ist schließlich die Art und Weise, wie der Slogan, unter dem das alles läuft, zur Gehirnerweichung führt – Double-bind nennt das die Wissenschaft. Die Regulierer versprechen Deregulierung, und das gab uns schon vor Jahren die Idee ein, einen „Margot-Honecker-Preis für Deregulierung im Bildungswesen“ auszuloben.

Weiterhin fällt auf, wie sehr die DDR damals und wie sehr die Bildungspolitiker heute das Präfix „Inter“ lieb(t)en. Es gibt keine offizielle Verlautbarung in diesem Bereich mehr, die ohne die Forderungen nach Interdisziplinarität und Internationalität auskommt. Lauter Double-bind-Fällen auch hier. Zu Recht verweist man uns zum Thema Internationalisierung auf die Tatsache, dass wir zu selten Wissenschaftler aus dem Ausland berufen. Leider kommt die Initiative jetzt vermutlich zu spät, denn nachdem die Eingangsgehälter für Hochschullehrer um 30 Prozent abgesenkt wurden, werden die meisten gut gemeinten Rufe ins Ausland ungehört verhallen. Ansonsten würde ich sagen: Internationalisierung fängt zuhause an. Zuhause, d.h. an der Universität Hamburg, hätte ich gerne, was z.B. das mir gänzlich unbekannte Millsaps College im ärmsten Bundesstaat der USA, in Mississippi hat: Zugang zu Jstor, Muse und ARTstor, d.h. zu 650 elektronischen Zeitschriften und 500 000 gemeinfreien Kunstwerken im Digitalformat, die ich als Kunsthistoriker sehr gut gebrauchen könnte. Ich weiß, das ist nicht billig, aber in Kasachstan – und das ist jetzt keine Erfindung von Hollywood – können sie es auch. Oder an der Hertie School of Governance. Aber das wird niemanden verwundern.

Inhalt

STANDPUNKT

- 1 Wolfgang Kemp
DDR-konform

NACHRICHTEN

- 4 **USA: Abkehr von Tenure und Tenure-Track**

HOCHSCHULPAKT

- 8 Felix Grigat
Numerus Clausus
Zu wenig Geld für den Hochschulpakt kann zur Bruchlandung der Bologna-Reform führen

DIE NEUE LEITUNG

- 10 Johann-Dietrich Wörner
„Ein wilder Hazard“
Anmerkungen eines scheidenden Universitätspräsidenten zu Führung und Macht an Universitäten
- 13 Jürgen Weibler
Führung von Universitäten?
Anmerkungen zu einem verordneten Wandel
- 16 Martin Seel
Vom Verbund zur Firma
Zwei Arten der wissenschaftlichen Konkurrenz
- 18 **Charisma und Führung**
Interview mit Markus Gmür
- 19 Länderübersicht
Wahl des Präsidenten gegen das Votum des Senats?
- 20 Felix Grigat
Führungsstark, kommunikativ und visionär
Ansichten amerikanischer Hochschulpräsidenten über ihren Beruf, Geld, Gott und die Welt

Die neue Leitung



Karikatur: Meißner

Eine starke Leitung wird von vielen als Rezept betrachtet, um die deutschen Universitäten auf dem international hart umkämpften Wissenschaftsmarkt nach vorne zu bringen. Wie können und sollten die Universitätsmitglieder mit diesem verordneten Wandel umgehen?

Die neue Leitung 10

Neuro statt Nano



Foto: Forschungszentrum caesar

Das Bonner Forschungszentrum caesar darf sich seit kurzem zur Max-Planck-Gesellschaft zählen. Wie kam es zu dieser „Übernahme“? Ein Bericht über die Hintergründe.

caesar 22

Impressum

14. Jahrgang in Fortführung der Mitteilungen des Deutschen Hochschulverbandes (42 Jahrgänge)

Herausgegeben im Auftrage des Präsidiums des Deutschen Hochschulverbandes
ISSN: 0945-5604; erscheint monatlich

Deutscher Hochschulverband

Präsident:

Bernhard Kempen, Univ.-Professor, Dr.

Vizepräsidenten:

Johanna Hey, Univ.-Professorin, Dr.
Gunnar Berg, Univ.-Professor, Dr., Dr.

Präsidiumsmitglieder:

Wolfram Ressel, Univ.-Professor, Dr.
Tom Schanz, Univ.-Professor, Dr.
Marion Weissenberger-Eibl, Univ.-Professorin, Dr.
Armin Welz, Univ.-Professor, Dr.

Ehrenpräsident:

Hartmut Schiedermaier, Univ.-Professor, Dr.

Geschäftsführer:

Michael Hartmer, Dr.

Geschäftsstelle des

Deutschen Hochschulverbandes:

Rheinallee 18, 53173 Bonn,
Tel.: (0228) 902 66-66; Fax: (0228) 902 66-80

E-Mail: dhv@hochschulverband.de
Internet: www.hochschulverband.de

Forschung & Lehre

Kuratorium:

Manfred Erhardt, Professor, Dr.
Wolfgang Frühwald, Univ.-Professor, Dr.
Peter Gaehtgens, Univ.-Professor, Dr.
Horst-Albert Glaser, Univ.-Professor, Dr.
Peter Heesen
Max G. Huber, Univ.-Professor, Dr.
Hans Mathias Kepplinger, Univ.-Professor, Dr.,
Steffie Lamers
Franz Letzelter, Dr.
Reinhard Lutz, Dr.
Johannes Neyses, Dr.

Karl-Heinz Reith
Kurt Reumann, Dr.
Joachim Hermann Scharf, Prof. Dr., Dr., Dr. h.c.
Hartmut Schiedermaier, Univ.-Professor, Dr.
Andreas Schlüter, Dr.
Joachim Schulz-Hardt, Dr.
Hermann Josef Schuster, Dr.
Werner Siebeck
Erich Thies, Univ.-Professor, Dr.

Redaktion:

Felix Grigat, M. A. (verantwortl. Redakteur)
Michael Hartmer, Dr.
Friederike Ignvernizzi, M.A.
Ina Lohaus
Vera Müller, M. A.

Gans wie Gerd

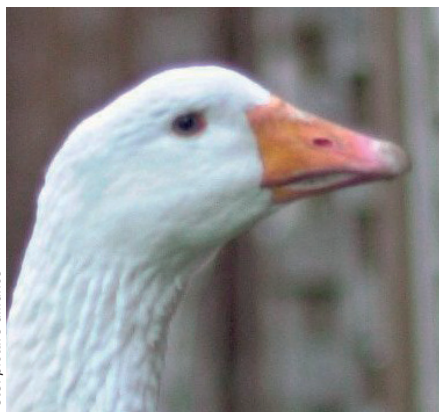


Foto: picture-alliance

Das Jahr 2006 hatte für Wissenschaft und Hochschulen vieles zu bieten, wobei allerdings amüsante Elemente selten waren. Die muß man schon in der „Großen Politik“ suchen. Ein Jahresrückblick.

Ein Rückblick 24

Kritik

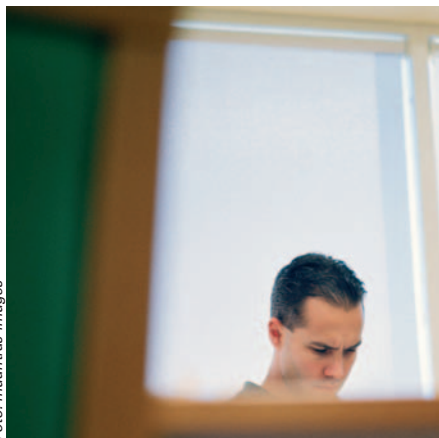


Foto: mauritius-images

Die sog. Wissensgesellschaft braucht vor allem den flexiblen Menschen, der seine kognitiven Fähigkeiten den sich rasch wandelnden Märkten zur Verfügung stellt. Welche Rolle spielen in diesem Prozess die Universitäten?

Geistige Selbstkolonialisierung. . . . 28

FORSCHUNGSZENTRUM CAESAR

Armin Himmelrath

22 **Neuro statt Nano**

Über zwei Jahre kämpfte die Max-Planck-Gesellschaft um das Forschungszentrum caesar – und hatte schließlich Erfolg

JAHRESRÜCKBLICK 2006

Wolfgang Frühwald

24 **Gans wie Gerd**

Ein Rückblick auf „herausragende“ Ereignisse des Jahres 2006

KRITIK

Konrad Paul Liessmann

28 **Geistige Selbstkolonialisierung**

Die Universitäten in der Wissensgesellschaft

RUBRIKEN

30 **Forschung: Ergründet und entdeckt**

32 **Forum: Zustimmung und Widerspruch**

33 **Lesen und lesen lassen**

34 **Entscheidungen aus der Rechtsprechung**

35 **Steuerrecht**

36 **Karriere**

41 **Informationsservice**

42 **Akademischer Stellenmarkt**

59 **Fragebogen II: Zu Ende gedacht – Mira Mezini**

60 **Exkursion**

Design-Konzept und Titelbild:

Agentur 42, Mainz

Grafik und Layout:

Robert Welker

Weitere Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Martin Hellfeier, Dr., Rechtsanwältin im Deutschen Hochschulverband
Juliane Koch, Rechtsanwältin im Deutschen Hochschulverband
Birgit Ufermann, Rechtsanwältin im Deutschen Hochschulverband
Beiträge, die mit Namen oder Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar. Für

unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden.

»Verbum hoc ‚si quis‘ tam masculos quam feminas complectitur« (Corpus Iuris Civilis Dig. L, 16, 1)

Zitierweise: Forschung & Lehre

Verlag und Redaktion:

Rheinallee 18, 53173 Bonn
Tel.: (02 28) 902 66-15
Fax: (02 28) 902 66-90
E-Mail: redaktion@forschung-und-lehre.de
Internet: www.forschung-und-lehre.de

Druck:

Saarländische Druckerei und Verlag GmbH, 66793 Saarwellingen

Bezugsgebühr:

Abonnement 61,50 Euro zzgl. Porto. Für Mitglieder des DHV durch Zahlung des Verbandsbeitrages. Einzelpreis 6,15 Euro zzgl. Porto.

Bankverbindung:

Dresdner Bank Bonn
Kto.-Nr. 0 268 367 200
BLZ 370 800 40

Anzeigenabteilung:

Gabriele Freytag / Angelika Miebach
Rheinallee 18, 53173 Bonn
Tel.: (0228) 902 66-23, Fax: (0228) 902 66-90
E-Mail: anzeigen@forschung-und-lehre.de

Preisliste Nr. 36 vom 1.1.2007

Forschung & Lehre wird auf chlorfreiem Papier gedruckt und ist recyclebar.

Verlagsmitteilung: Ab Januar 2007 beträgt der Preis einer Ausgabe von Forschung & Lehre 7,- Euro. Das Jahresabonnement kostet dann 70,- Euro. Wir bitten um Verständnis.

Titelbild: Dirk Meissner

Druckauflage: 25.174 Exemplare (IVW 3/2006)

Beilage: Verlagsgruppe Weltbild, Augsburg



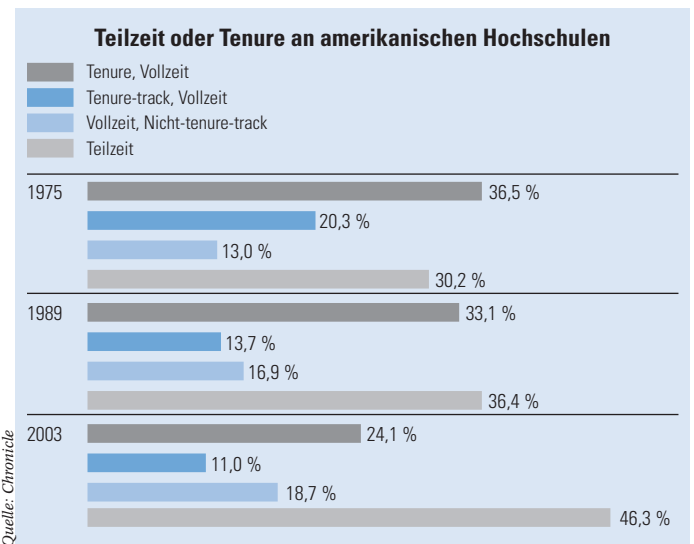
Nachrichten

USA: Abkehr von Tenure und Tenure-Track

In den vergangenen dreißig Jahren ist an den amerikanischen Hochschulen der Anteil an Lebenszeit- („Tenure“) und Tenure-Track-Stellen um über 20 Prozent (von 57 Prozent auf 35 Prozent) zugunsten von befristeten und Teilzeitstellen (von 43 Prozent auf 65 Prozent) zurückgegangen. Das geht aus der ersten umfassenden Untersuchung der amerikanischen Vereinigung von Universitätsprofessoren (AAUP) über die Stellenbesetzung an 2 617 amerikanischen Hochschulen hervor. Die Organisation will mit diesem Bericht die Anstellungspraxis der amerikanischen Hochschulen untereinander vergleichbarer machen und die Institutionen dazu führen, Rechenschaft über ihre An-

stellungspraxis zu geben. Auch für gewerkschaftliche Verhandlungen von Hochschullehrervereinigungen mit den Hochschulen bietet die Übersicht neue Möglichkeiten.

Der Bericht, der künftig jedes oder alle zwei Jahre aktualisiert werden soll, zeigt weiter auf, dass der Anteil der Professoren mit Tenure-Erwartung mehr zurückgegangen ist als die Zahl derer, die Tenure innehaben. Dies bedeutet nach Ansicht von John W. Curtis, einem der Autoren des Berichts, dass es keine „Ersatzgeneration“ in den Fakultäten für den Tenure-Track gebe. Die Daten bieten nun erstmals die Möglichkeit, einzelne Hochschulen in den USA miteinander zu vergleichen. So gibt es bei-



spielsweise an der University of Colorado at Boulder mit 73,3 Prozent weit mehr Vollzeitprofessoren ohne Lebenszeitstellung als mit Tenure. An der New York University

sind es 71,9 Prozent, an der University of Maryland at College Park 61,9 Prozent Vollzeit ohne Tenure. Auch an der Harvard University sind mit 56,6 Prozent mehr als die Hälfte ohne Tenure-Anstellung. In Stanford dagegen haben 91,5 Prozent der Professoren Tenure oder Tenure-Track.

Der New Yorker Hochschulexperte Richard J. Boris sieht allerdings hinter dem naheliegenden politischen Nutzen der Übersicht ein größeres Problem: „Ich hoffe, dass dieser Index eine Debatte darüber eröffnet, was aus dem akademischen Arbeitsmarkt in den USA geworden ist und ob die amerikanische Universität mit dieser Art von Anstellungspolitik ihren internationalen Rang behalten kann.“ Es gehe nicht einfach um ein allgemeines Feilschen, es gehe um die akademische Kultur.

Wieviele Fakultätsmitglieder sind außerhalb des Tenure-Systems?

Institution	Tenure und Tenure-track	Vollzeit, Nicht-Tenure-track	Teilzeit	Prozentsatz der Fakultät außerhalb des Tenure-Systems
Stanford University	928	63	23	8,5 %
Cornell University	1 428	350	188	27,4 %
Princeton University	694	113	206	31,5 %
University of California at Berkeley	1 315	222	467	34,4 %
California Institute Of Technology	274	94	67	37,0 %
Columbia University	1 137	152	747	44,2 %
Massachusetts Institute of Technology	902	220	520	45,1 %
Yale University	794	400	405	50,3 %
Johns Hopkins University	637	631	122	54,2 %
Harvard University	1 291	1 072	611	56,6 %
University of Southern California	1 060	547	1 010	59,5 %
University of Maryland at College Park	1 400	1 461	813	61,9 %
University of Colorado at Boulder	953	1 314	1 308	73,3 %

ZUGANG ZUM MASTER

Vorzeitige Bewerbung

Bachelorstudenten sollen sich künftig für ein Masterstudium an der Technischen Universität Berlin schon ein Semester vor ihrem Abschluss bewerben können. Sie müssten dafür ein vorläufiges Zeugnis präsentieren, auf dem ihr aktueller Notendurchschnitt vermerkt sei. Das berichtet der Berliner Tagesspiegel. Bei der Bewerbung für einen Masterstudiengang mit Numerus clausus zähle dann ausschließlich der vorläufige Notenschnitt im Vergleich mit den anderen Bewerbern. Die im letzten Semester erworbenen Zensuren, beispielsweise für die Bachelorarbeit, würden für die Bewerbung auch im Nachhinein nicht mehr angerechnet. Ursache für diese Maßnahme seien die starren Semesterzeiten und die Auswahlkriterien des Numerus clausus. Ohne die Bewerbung mit einem vorläufigen Zeugnis könnte ein Leerlauf von bis zu einem Jahr entstehen. Die Bachelorstudenten im sechsten Semester müssten ihre Bewerbung zum Masterstudium spätestens zum 15. Juni abgeben. Zu diesem Zeitpunkt haben sie aber die Bachelor-Arbeit noch nicht fertiggestellt und bewertet bekommen – und könnten sich folglich nicht für ein Masterstudium mit Numerus clausus bewerben, bei dem das abgeschlossene Bachelor-Studium und die Benotung als wichtige Auswahlkriterien gelten. Im schlimmsten Fall wäre eine Bewerbung erst ein Jahr später möglich, heißt es im Tagesspiegel. Mit der geplanten Regelung könne nach Ansicht des TU-Vizepräsidenten Jörg Steinbach die Wartezeit vermieden werden. Verzerrungen des Notendurchschnitts befürchte er nicht, da die Bachelorstudenten vom ersten Semester an Leistungen erbringen müssten, die in die Abschlussnote einfließen, heißt es im Tagesspiegel. Das Abschlusszeugnis müssten die Studenten nur als Beweis nachreichen, dass sie ihr Studium tatsächlich geschafft hätten.

„Offensive für Chancengleichheit“

Der Anteil von Frauen an Spitzenpositionen in der Wissenschaft soll in den kommenden fünf Jahren deutlich erhöht werden. Darauf verständigten sich die in der sog. „Allianz“ verbundenen großen deutschen Wissenschaftsorganisationen im Rahmen einer „Offensive für Chancengleichheit“. Zur Allianz gehören die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Fraunhofer Gesellschaft, die Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, die Hochschulrektoren-

konferenz, die Max-Planck-Gesellschaft, die Leibniz-Gemeinschaft und der Wissenschaftsrat. Ziel der Initiative sei, den Frauenanteil bei der Neubesetzung von Entscheidungs- oder Führungspositionen dem jeweiligen Anteil an habilitierten oder entsprechend hochqualifizierten Wissenschaftlerinnen in den verschiedenen Fächergruppen anzugleichen. Dies gelte auch für den Anteil von Frauen in Gremien und Gutachtergruppen. Insbesondere beim wissenschaftlichen

Bologna-Juristen:
Bayern gegen
NRW

Die Justizministerkonferenz der Länder lehnt eine Anpassung der deutschen Juristenausbildung an die Vorgaben des Bologna-Prozesses weiter ab. Damit ist die nordrhein-westfälische Justizministerin Roswitha Müller-Piepenkötter nach Berichten der Zeitung Die Welt gescheitert, das Thema auf die Agenda eines Treffens der 16 Länderminister zu setzen. „Wegen geringer Erfolgsaussichten“ sei die Erörterung der Reform jedoch kurzfristig gestrichen worden. Müller-Piepenkötter kritisierte die „totale Abwehrhaltung“ insbesondere der bayerischen Justizministerin Beate Merk. „Wir müssen uns fragen, wie lange die juristische Ausbildung klassischer Prägung dem hochschulpolitischen Druck aus Europa noch standhält“, sagte Müller-Piepenkötter der Welt. Auf Betreiben Bayerns wurde die Ablehnung der Anwendung der Bologna-Reform für die Juristenausbildung im Koalitionsvertrag der derzeitigen Bundesregierung festgehalten.

Nachwuchs soll der Anteil an Frauen deutlich angehoben werden. Die Organisationen streben an, Programme zur Förderung von Wissenschaftlerinnen aufzulegen.

Die Hochschulrektorenkonferenz sieht die Gleichstellungspolitik als eine „Leitungsaufgabe der Hochschulen“. Gleichstellungspolitische Ziele müssten sowohl Eingang in die hochschulinterne Mittelverteilung finden als auch Gegenstand von Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen sein. Hier

KOMMENTAR

Pfeifen im Walde

Der Hochschulpakt ist unter Dach und Fach, allgemeines Schulterklopfen bei den Ministern quer durch die Republik. Grund dafür gibt es nicht. Die Hochschulen bleiben dramatisch unterfinanziert. Der Schwarze Peter liegt nun bei den Ländern. Die aber feilschen um jeden Cent. Die verordnete bittere Medizin für die Hochschulen ist die gleiche wie in den siebziger Jahren: Höhere Lehrdeputate, befristete Lehrkräfte, flächendeckender Numerus Clausus. Kurz: Quantität statt Qualität. Und das mit dem Planziel 40 Prozent eines Jahrgangs zum Studium zu führen und mit der Weiterbildung als Aufgabe der Hochschulen. Den Realisten überrascht das nicht. Es überrascht gleichfalls nicht, dass die hochfliegenden Träume für den Bologna-Prozess zu einer absehbaren Bruchlandung führen werden. Die intensivere Betreuung, für die die neuen Studiengänge hochgelobt wurden, wird es nicht geben. Dass Hochschulrektoren und Wissenschaftsrat noch auf die Länder hoffen, ist Pfeifen im Walde.

Felix Grigat

müssten systematisch spezifische Zielwerte für die einzelnen Fächer oder Fächergruppen definiert werden, die innerhalb eines vorher festgelegten Zeitraumes realistischerweise erreicht werden könnten. „Besonderes Augenmerk“ sei auf die Entwicklung der Zahl und des Anteils von Frauen an den Promotionen und der Qualifikation für eine Professur sowie auf den Frauenanteil an den Professuren zu legen.

GROSSBRITANNIEN

„Die Maus, die brüllt“

Die in Großbritannien als „Mickey Mouse degrees“ kritisierten Abschlüsse in „Surf-Wissenschaften“, „Golf-Management“ oder „Kosmetik-Wissenschaften“ erfreuen sich der Gruppe „Universities UK“ zufolge großer Beliebtheit. Sie seien zu einer „Maus, die brüllt“ herangewachsen, ihre Verbindung von Hochschulausbildung und Arbeitsmarkt sei zukunftsfruchtig. „Wenn die britischen Hochschulabsolventen einen Platz in der Weltwirtschaft einnehmen wollten, müsse es eine Anzahl von hochspezialisierten Fächern geben“, sagte der Präsident der Gruppe, Drummond Bone.

Schule ist pisafixiert

Die Pisa-Studie hat nach Ansicht des Deutschen Lehrerverbandes zu einer Verarmung des Lehrstoffs geführt. „Die ganze Schulpolitik und Schulpraxis ist heute ja auf die Frage ausgerichtet: Wie schneiden wir bei Pisa besser ab?“ sagte der Präsident des Lehrerverbandes, Josef Kraus, der Berliner Zei-

tung. Nötig sei dagegen eine Debatte über die Lehrinhalte. Kraus forderte eine verbesserte individuelle Förderung der schwächeren und der hochbegabten Schüler. Die Leistungen der deutschen Schüler beurteilte Kraus positiv. „Ich halte die deutschen Schulen schon jetzt für viel besser, als es immer wieder heißt.“

Ministerranking: Wer folgt auf Zöllner?

Ständig fordern sie die Evaluation von Wissenschaftlern, nun stehen sie wieder selbst auf dem Prüfstand: Der Deutsche Hochschulverband (DHV) ruft zum dritten Mal bundesweit zu einer Beurteilung der Wissenschaftsminister auf. Wie in den beiden Vorjahren haben alle an Wissenschaftspolitik Interessierten, insbesondere Wissenschaftler, die Möglichkeit, auf den Internetseiten des DHV die politischen Leistungen der Bundesministerin für Bildung und Forschung sowie der jeweiligen Landeswissenschaftsministerin bzw. des jeweiligen Landeswissenschaftsministers zu bewerten. Abgestimmt wird in der Zeit vom 15. Dezember 2006 bis 15. Februar 2007. Die Bewertung erfolgt der Einfachheit halber nach No-

ten von „sehr gut“ bis „ungenügend“. Persönliche Kommentare können hinzugefügt werden. Wer zu den Auf- oder auch Absteigern des Jahres gehört, wird Anfang März 2007 veröffentlicht werden. Klarer Gewinner der ersten beiden DHV-Ministerrankings war der ehemalige rheinland-pfälzische Minister und neue Berliner Senator Professor Dr. Jürgen Zöllner (SPD), dessen Durchschnittsnote sich von 3,4 im Jahr 2005 auf 2,3 im Jahr 2006 verbessert hatte. Kann Zöllner seine Spitzenposition behaupten, oder wird es 2007 einen neuen Gewinner geben?

Interessierte gelangen über folgenden Link zum Abstimmungsformular: <http://www.hochschulverband.de/ministerranking.html>

Rektoren misstrauen Studiengebühren

Die Mehrheit der Hochschulrektoren bezweifelt, dass die zusätzlichen Einnahmen aus Studiengebühren die Lehre verbessern können. Dies ergab einem Bericht der Financial Times Deutschland zufolge eine Umfrage des Emnid-Instituts. 48 Prozent der Rektoren gaben an, sie fühlten sich von ihrer Landesregierung schlecht auf die Einführung von Studiengebühren vorbereitet. 54 Prozent erwarten

zudem, dass im Gegenzug ihre Budgets für Forschung und Lehre zusammengestrichen werden. Zwar sei eine Mehrheit der Rektoren von Universitäten und Fachhochschulen für Studiengebühren. Hinter den aktuellen Plänen vermuteten sie aber den Versuch der Politik, sich finanziell zu entlasten. Das Emnid-Institut befragte 200 Rektoren öffentlicher Hochschulen in Deutschland, 79 antworteten.

PhD für Mediziner

Die Technische Universität München hat zum Wintersemester ein interdisziplinär angelegtes Promotionsstudium begonnen, das nach nur sechs Semestern zu einem „Doctor of Philosophy“ (PhD) insbesondere für Mediziner führt. Das Ziel des Studienganges „Medical Life Science and Technology“ sei eine fächerübergreifende praktisch-wissenschaftliche Ausbildung in der Medizin, den Lebens- und Naturwissenschaften. Die Doktorarbeit werde nicht am Ende der Ausbildung stehen, sondern von Anfang an im Mittelpunkt des Studiums. Sie sei experimentell ausgerichtet

und im Umfang mit einer naturwissenschaftlichen Promotion vergleichbar. Begleitend dazu soll es interdisziplinär angelegte Lehrveranstaltungen aus den Neurowissenschaften, der Molekularen Medizin und den bildgebenden Verfahren geben. Die Zielgruppe des neuen Studienganges seien in erster Linie Mediziner, aber auch Absolventen von Natur- und Ingenieurwissenschaften. Für eine Bewerbung müssten Nichtmediziner ein abgeschlossenes Erststudium vorweisen. Für Mediziner gebe es eine Sonderregelung.

STUDENTEN

Unter Druck

Immer mehr Studenten suchen Hilfe bei den Psychologischen- und Sozialberatungsstellen der Studentenwerke. Wurden im Jahr 2004 noch 110 000 Beratungen durchgeführt, so stieg deren Zahl 2005 auf 130 000. Dies zeigt nach Ansicht des Generalsekretärs des Deutschen Studentenwerks (DSW), Achim Meyer auf der Heyde, dass die Studenten „angesichts der Vielzahl von Hochschulreformen unter Druck stehen“. Die Studenten sähen sich angesichts von Studiengebühren und den kürzeren Bachelor- und Masterstudiengängen einem höheren Finanzierungs-, aber auch Leistungsdruck gegenüber. Die Studentenwerke würden deshalb ihre Beratungsangebote ausbauen.

Fundsachen

Nicht sexy

„Berlin will mit Bundesgeldern Studienplätze abbauen. Das ist aus Sicht der anderen Länder nicht sexy.“

Jan-Hendrik Olbertz, Kultusminister Sachsen-Anhalts, zitiert nach Der Tagesspiegel vom 13. Dezember 2006

Schlampige Evolution

„Die Evolution ist eine Schlamperin. Sie lässt einem alles durchgehen, fast so wie ein postmoderner Deutschlehrer.“

Peter Sloterdijk in einem Universitätsvortrag in Wien, 13. Juni 2005

Appel-und-Ei-Prof

„Wie erfreulich, dass wieder einmal öffentlich gemacht wird, dass große Teile deutscher Forschung und Lehre von Saisonarbeitern geleistet werden, die man ganz folgerichtig auch wie Bananenpflücker bezahlt...Wenn Privatdozenten etliche Jahre treu ausharren, können sie außerplanmäßige Professoren werden. Das ist dann zwar immer noch ein ‚Titel ohne Mittel‘, aber man kann den neuen Adressenstempel von der Steuer absetzen. Boshafte Menschen lesen die Abkürzung ‚apl. Prof.‘ übrigens als ‚Appel-und-Ei-Prof.‘“

Apl. Prof. Dr. Dagmar Schmauks, Berlin, in einem Leserbrief zu einem Beitrag über die Situation von Privatdozenten, zitiert nach Süddeutsche Zeitung vom 30. November 2006

Sofort verstehen

„Alles, was ich sage und nicht hätte sagen sollen, habe ich nie gesagt. Ich möchte, dass Sie das verstehen. Sofort.“

Donald Rumsfeld, ehemaliger Verteidigungsminister der USA, zitiert nach Süddeutsche Zeitung vom 10. November 2006

Bekanntlich

„Wenn wir Professoren über einen Vorgang unsicher und schwankend sind, so beginnen wir den Satz mit ‚bekanntlich.‘“

Heinrich Wilhelm Dove (1803-1879), Physiker, in einem Vortrag, 1868

Gipfel

„Alles hat heutzutage seinen Gipfel erreicht, aber die Kunst, sich geltend zu machen, den höchsten.“

Gracian, 1647

Schmarrn

„(Dies) passt ins Bild einer Gesellschaft, die alles und jedes nur noch unter den Prämissen von Verwertbarkeit und Finanzierungsvorbehalten diskutiert, sprich einem stringenten Ökonomismus unterwirft. Ein Schmarrn, der obendrein von einer politischen Klasse durchs Land trompetet wird, die gern mal über Leitkultur faselt, sich aber bis heute nicht einigen kann, ob wir in einer Erlebnis-, Risiko- oder Multioptionsgesellschaft leben oder doch eher im ewigen Jammertal. Nichtsdestotrotz nagt der Unfug an Bibliotheken, Volkshochschulen und Bühnenhäusern, an Chorstellen und Universitäten.“

Thomas Quasthoff, Professor für Gesang an der Musikhochschule Hanns Eisler, Berlin, einer der weltweit gefragtesten deutschen Sänger, zum Ausfall des Musikunterrichts an einer Berliner Schule, zitiert nach Die Zeit, 30. November 2006

Schreckliche Macht

„Macht ist etwas ganz Schreckliches und Kontraproduktives.“

Ernst-Ludwig Winnacker, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 1998 bis 2006, ab Januar 2007 erster Präsident des neuen europäischen Forschungsrates (ERC), zitiert nach Die Welt vom 20. Dezember 2006

Negativer Begriff

„Ich fühle mich nicht als Wissenschaftslobbyist, der Begriff ist für mich negativ besetzt.“

Ernst-Ludwig Winnacker, zitiert nach DUZ Magazin 12/2006

Nicken, leicht gemacht

„Mit leerem Kopf nickt es sich leichter.“

Spruchwort

Kultur der Geweihter

„Auch sind manche (Präsidenten) nicht fit in der sozialen Kommunikation: Man muss dem Hausmeister nicht anders als der neu berufenen Professorin mit dem gleichen Respekt gegenüberreten. Als Präsident bin ich nichts Besseres, ich habe nur eine andere Funktion. In Deutschlands Hochschulen gibt es aber ein ausgeprägtes Hierarchiedenken, eine Kultur der ‚Geweihter‘. Die ist für Teamarbeit ungünstig.“

Professor Klaus Landfried, Präsident der Hochschulrektorenkonferenz von 1997 bis 2003, zitiert nach Tagesspiegel, 26. September 2006

Numerus Clausus

Zu wenig Geld für den Hochschulpakt kann zur Bruchlandung der Bologna-Reform führen

| FELIX GRIGAT | **Der Hochschulpakt ist beschlossene Sache und wird von der Bundesbildungsministerin und den Länderministern hoch gelobt. Nach Überzeugung der Hochschulrektoren, des Wissenschaftsrates und des Deutschen Studentenwerkes reicht das Geld aber bei weitem nicht aus.**

Der von den Ministerpräsidenten der Länder am 13. Dezember 2006 einstimmig beschlossene Hochschulpakt 2010 sieht in dramatischem Umfang zu wenig Mittel für den Studentenandrang der kommenden Jahre vor. Dies hat weitere Zulassungsbeschränkungen an den Hochschulen zur Folge und gefährdet die Umsetzung der Bologna-Reform.

Nach Berechnungen der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) fehlen allein bis zum Jahr 2010 fünf Milliarden Euro. Bund und Länder planen bis 2010 mit 1,13 Milliarden Euro, also nur einem Sechstel des laut HRK notwendigen Gesamtbetrages. Die HRK kritisierte, dass die durchschnittlichen Kosten eines Studienplatzes um 1 900 Euro zu gering angesetzt worden seien. Sie geht von durchschnittlich 7 400 Euro aus gegenüber den von Bund und Ländern angenommenen 5 500 Euro. Auch seien keine Investitionen für Hörsaalgebäude, Labors und Seminarräume enthalten. Als größtes Defizit bemängelte die HRK allerdings, dass der Pakt keine Mittel für die durch die Bologna-Reform entstehenden zusätzlichen Kosten vorsieht, und zwar bezogen auf alle vorhandenen und die neu zu schaffenden Studienplätze. Die zusätzlichen Kosten für die Bachelor- und Masterstudiengänge beziffert die HRK mit „mindestens 15 Prozent“. Sie fordert die Länder dazu auf,

ihren Anteil für die neuen Studienplätze bis zur Deckung der tatsächlichen Kosten aufzustocken. „Es darf keine Billigstudienplätze zu Dumpingpreisen geben“, warnte die Präsidentin der HRK, Margret Wintermantel. Auf Nachfrage von Forschung & Lehre sagte Wintermantel, der Mehrbedarf, auf den die HRK immer wieder hingewiesen habe, sei von der Politik bisher weitgehend ignoriert worden. Deshalb bleibe den Hochschulen nichts anderes übrig, als die Zulassungen zu beschränken. „Die

»Es bleibt den Hochschulen nichts anderes übrig, als die Zulassungen zu beschränken.«

Hochschulen bestehen auf einer qualitätsvollen Umsetzung des Bologna-Prozesses und können daher ihre Türen nicht weit offen halten“, sagte Wintermantel. Gefordert seien die Länder.

Der Präsident des Deutschen Studentenwerkes, Rolf Dobischat, warnte vor dem Scheitern des Bologna-Prozesses, weil an den Hochschulen das nötige Personal fehle und weil die soziale Infrastruktur vernachlässigt werde. Das größte Defizit des Hochschulpaktes bestehe in den fehlenden zusätzlichen Mitteln für den Bologna-Prozess. „Wenn sich die Betreuungsrelation von Lehrenden zu Studierenden von derzeit

1:60 nicht deutlich verbessert, wird eines der Kernziele des Bologna-Prozesses in der Tat verfehlt“, sagte Dobischat gegenüber Forschung & Lehre. Die Politik ignoriere bewusst, dass ein kürzeres Studium mit besserer Betreuung und mehr Prüfungen zusätzliches Lehrpersonal erfordere. „Die Situation ist fast schon surreal: Die Politik feiert die Umstellung auf Bachelor und Master als Erfolg, verspricht ein zügigeres Studium, weniger Abbrecherquoten – aber lässt die Hochschulen völlig im Stich!“

Auch der Vorsitzende des Wissenschaftsrates, Peter Strohschneider, forderte „weiteres Geld“, um die Studienbedingungen, so wie es auch der Bologna-Prozess vorsehe, attraktiver zu gestalten. Er sei allerdings zuversichtlich, dass die Länder die erforderlichen finanziellen Mittel bereitstellen werden. Gegenüber Forschung & Lehre sagte Strohschneider, der Hochschulpakt leiste einen wichtigen Beitrag für das „Quantitätsproblem“. Sein Ziel sei allerdings nicht vorrangig die Verbesserung von Qualität in der Lehre oder der Betreuung.

Ein weiteres Problem der Kalkulation von Bund und Ländern ist, dass von den 565 Millionen Euro des Bundes 22,5 Prozent (128 Millionen Euro) nicht für neue Studienplätze, sondern ausschließlich für den Erhalt des Status quo vorgesehen sind. Die neuen Länder erhalten 15 Prozent, wenn sie ihre Anfüherzahlen konstant halten, obwohl die Zahl ihrer eigenen Schulabgänger sinkt. Bremen und Hamburg erhalten zusammen 3,5 Prozent für den Studienplatzterhalt und Berlin vier Prozent, weil die Stadtstaaten schon bisher weit überproportional Studenten ausbilden. Die bildungspolitische Sprecherin von Bündnis 90/Die Grünen im Bundestag,

AUTOR: FELIX GRIGAT

Der Autor ist verantwortlicher Redakteur von Forschung & Lehre.



Krista Sager, wies darauf hin, dass die acht westdeutschen Flächenländer deshalb entsprechend mehr Mittel aufbringen müssten. Sollten diese allerdings auf den 50 Prozent des Bundes bestehen, würde das Geld nur noch für knapp 70 000 neue Studienplätze reichen. Vor diesem Hintergrund forderte Sager einen Vorteilsausgleich zwischen den Ländern.

Nach aktuellen Berechnungen des Berliner Tagesspiegels wie des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) erfüllt der Hochschulpakt bereits seine eigenen Maßstäbe nicht. So empfiehlt der Tagesspiegel, die für vier Jahre vorgesehenen 22 000 Euro je Studienplatz mit der Gesamtzahl der 91 370 geplanten neuen Studienplätze zu multiplizieren, was zu Kosten in Höhe von 2,01 Milliarden Euro führt. Zugesagt wurden von Bund und Ländern nur 1,13 Milliarden Euro. Das bedeute, mit dem jetzt vorhandenen Geld stünden nicht mehr 22 000 Euro pro Studienplatz zur Verfügung, sondern nur noch knapp 12 411 Euro, oder statt der Kalkulationsgrundlage von Bund und Ländern von 5 500 Euro nur 3 103 Euro pro Studienplatz. Mit diesem Geld könnten die Universitäten vor allem Sprachwissenschaftler und Juristen, Ökonomen und Soziologen ausbilden. Neue Studienplätze für Naturwissenschaftler, Ingenieure oder Mediziner ließen sich mit 3 103 Euro pro Jahr an den Universitäten kaum schaffen (s. Grafik). Reichen würden diese Mittel nur für neue Studienplätze für Mathematiker und Naturwissenschaftler an Fachhochschulen. Denn dort kostet ein Studienplatz in diesen Fächern nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 2 240 Euro im Jahr, an den Universitäten jährlich aber 6 800 Euro und in den Ingenieurwissenschaften 7 400 Euro. Dafür seien die Mittel aus dem Hochschulpakt viel zu gering.

Der Tagesspiegel kritisierte weiter, dass der Hochschulpakt auf die für die Jahre 2011 bis 2014 prognostizierte Spitze des Studentenberges nicht eingehe, da er nur bis zum Jahr 2010 plane. Für die Anschlussperiode müsse wieder neu verhandelt werden. Da der Studentenbergs erst im Jahr 2020 abgebaut sein dürfte, hänge dessen Bewältigung von der mittelfristigen Finanzplanung ab. Da wissenschaftliche Mitarbeiter nur befristete Verträge auf fünf Jahre bekommen, reiche die Planungssicherheit

noch nicht einmal dafür, diese einzustellen, geschweige denn Professoren.

Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) hat in einer ausführlichen Stellungnahme zum Hochschulpakt bemängelt, dass der Zuschuss für die neuen Studienplätze jeweils nur für ein Jahr erfolge. 2009 solle dann nachgerechnet werden, welches Land wieviele Studienanfänger zusätzlich aufgenommen habe. Daraus folge, dass die Gesamtsumme nicht nur von der Größe des Wachstums abhängig sei, sondern auch von der Geschwindigkeit, in der mehr Studienanfänger zugelassen würden. Nach Abzügen für die Neuen Länder und die Stadtstaaten stünden deshalb nur knapp 438 Millionen Euro für zusätzliche Studienplätze zur Verfügung. Würden nun die Länder entsprechend dem prognostizierten Bedarf mehr Studierende zulassen, so ergebe sich über die Ausschüttung des Bundes hinaus ein zusätzlicher Finanzbedarf von 860 Millionen Euro, lege man die Kosten für einen Studierenden von 5 500 Euro pro Jahr zugrunde. Erfolge der Aufbau neuer Studienplätze schneller, müssten noch mehr Mittel bereitgestellt werden. Ginge alles langsamer vonstatten, führe die Logik des Hochschulpaktes dazu, dass weniger Bundesmittel ausgeschüttet würden und weniger Studienanfänger zugelassen werden könnten. Kritisch sieht das CHE weiter, dass die Finanzierung nicht das

»Nach aktuellen Berechnungen erfüllt der Hochschulpakt bereits seine eigenen Maßstäbe nicht.«

gesamte Studium umfasse, sondern im Jahr 2010 ende. „Wenn es gelingt, zusätzliche Studienplätze entsprechend dem prognostizierten Bedarf aufzubauen beziehungsweise Studierende entsprechend dieser Nachfrage zuzulassen, fehlen weitere 900 Millionen Euro für das restliche Studium derjenigen, die im Rahmen des Hochschulpaktes zusätzlich zugelassen worden sind“, heißt es in dem Papier. Damit stehe schon heute fest, dass der Hochschulpakt ausgebaut und fortgesetzt werden müsse, damit er zu Ende bringen könne, was er anstoßen soll. Die zusätzlichen Mittel für die erwarteten zusätzlichen Studierenden belaufen sich nach Berechnungen des CHE auf über 2,2 Milliarden Euro. Vor dem Hintergrund der derzeitigen Annahmen des Hochschulpaktes seien von 2007 bis 2023 insgesamt 7,3 Milliarden Euro erforderlich.

Was kostet ein Studienplatz?

	Lfd. Grundmittel je Student* in Euro
Hochschularten	
Fachhochschulen	4300
Universitäten (ohne Med. Einrichtungen)	7000
Hochschulen insgesamt	7400
Fächergruppen (nur Universitäten)	
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2200
Sprach- und Kulturwissenschaften	2900
Mathematik, Naturwissenschaften	6800
Ingenieurwissenschaften	7400
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	10 100
Veterinärmedizin	13 000
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	27 900
zusammen	5 900
* Laufende Ausgaben abzüglich Drittmittel und Verwaltungseinnahmen.	

Quelle: Statistisches Bundesamt

Eine aktuelle HIS-Studie über „Kapazitätseffekte und Lehrkräftebedarf“ geht davon aus, dass die „Engpässe der öffentlichen Haushalte eine Aufstockung der vorhandenen Personalkapazitäten weitgehend“ ausschließen. Die Ziele der Studienstrukturreform ließen sich nur durch „einen effizienten Einsatz der vorhandenen Lehrkräfte erreichen“. Dies bedeutet einer Umfrage von Forschung & Lehre (9/06) zufolge die Erhöhung von Lehrdeputaten, die Anstellung von ausschließlich der Lehre gewidmeten Lecturern und die Einführung von E-Learning als Ersatz für das Präsenzstudium. Die Generalsekretärin der Hochschulrektorenkonferenz, Christiane Ebel-Gabriel, sagte unlängst gegenüber dem Berliner Tagesspiegel: „Wenn es dabei bleibt, wird vor allem den Universitäten nichts anderes übrig bleiben, als erneut den Studentenbergs zu untertunneln“. Noch im Januar hatte der Wissenschaftsrat daran erinnert, dass eine „fundierte Kalkulation der Kosten der Einführung des BA/MA-Systems“ zum Zeitpunkt der Entscheidungsbildung nicht vorgelegen habe.

Bundesbildungsministerin Schavan wertete die Einigung als ein „positives Signal“ für die Hochschulen und die künftigen Studierenden. Damit werde der steigenden Zahl von Studienberechtigten ein qualitativ hochwertiges Hochschulstudium ermöglicht. Bis zum Juni 2007 werde eine detaillierte „Fördervereinbarung“ zwischen Bund und Ländern unterzeichnet. Der Hochschulpakt soll zum Wintersemester 2007/2008 greifen.

„Ein wilder Hazard“

Anmerkungen eines scheidenden Universitätspräsidenten zu Führung und Macht an Universitäten

| JOHANN-DIETRICH WÖRNER | Die TU Darmstadt handelt so selbständig und eigenverantwortlich wie keine andere deutsche Universität. Rückblickend zeigt sich: Wenn das Experiment „autonome Hochschule“ gelingen soll, braucht es bestimmte Fähigkeiten der Hochschulleitung. Dazu einige Thesen, die sich im Nachhinein als wichtig erwiesen haben.

Vorab erscheint es mir in meinem Fall angebracht, einen Warnhinweis auszusprechen: Alle folgenden Formulierungen und Meinungsäußerungen sind rein persönlicher, subjektiver Natur, entstanden auf der Grundlage von mehr als elf Jahren als Präsident der Technischen Universität Darmstadt. Jedwede Übereinstimmung mit Erfahrungen an anderer Stelle ist rein zufällig und rechtfertigt nicht den Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Vor Anwendung fragen Sie bitte Ihre Hochschule oder das Ministerium. Private Nebenwirkungen auch auf die familiäre Situation sind nicht auszuschließen.

Leitungsaufgaben werden in der Öffentlichkeit rasch mit vielen Stichworten aufgeladen, die alle gut gemeint sein mögen, aber meistens hinsichtlich der Wirkungen und Interaktionen wenig bedacht sind: Macht, Gestaltungsmöglichkeit, Effizienz, Hierarchien, Partizipation, Führungskultur... Die Liste ließe sich leicht fortsetzen.

Die TU Darmstadt ist seit Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts einen eigenständigen Weg hin zu mehr Autonomie gegangen. Mein Slogan bei der Präsidentenwahl 1995 lautete: „Autonomie durch Profil“. Dabei bin ich seinerzeit von einem Strukturmodell

ausgegangen, das sehr stark auf Gremien und Gremienentscheidungen basierte. Nun, nach elf Jahren kann ich konstatieren, dass einige meiner Gedanken radikal verändert werden mussten, andere konnten verstärkt werden. Auf der Grundlage ganz persönlicher Erfahrungen möchte ich folgende The-

»Einige meiner Gedanken mussten radikal verändert, andere konnten verstärkt werden.«

sen auffächern, die sich im Nachhinein als wichtig erwiesen haben:

Eine Hochschulleitung muss durch Stärke führen.

Die zunächst erkennbare Trivialität der Aussage wird erst durch eine Abgrenzung „und nicht durch Macht“ relativiert. Eine Hochschulleitung, die sich auf die durch Recht und Gesetz zugeordneten Entscheidungskompetenzen beruft, wird gegebenenfalls rasch die im Hochschulbereich unerlässliche Unterstützung der Hochschulmitglieder verlieren. Vielmehr gilt es, durch tägliche Aufmerksamkeit und gedankliche Reflexion die unterschiedlichen Auffassungen, Ideen und Perspektiven der Hochschule aufzunehmen und durch

persönliche Stärke zu einer Zukunftsentwicklung zusammenzuführen. Ist diese Stärke vorhanden, ist die Frage der formalisierten Macht (auch wenn sie noch so hilfreich erscheinen mag) zweitrangig (oder drittklassig).

Verantwortungs- und Entscheidungsordnung muss legitimiert sein.

Allzu gern fordern Hochschulleitungen mehr Freiraum für ihre Entscheidungen. Diese Forderung ist prinzipiell nachvollziehbar, da häufig genug Ministerien nicht alle Aspekte der Konsequenzen vor Ort beurteilen können. Zugleich ist aber zu fordern, dass der Zuwachs an Kompetenzen durch entsprechende Legitimationsprozesse (z.B. Mitwirkung des Hochschulrats, Wahl durch die Hochschule, Ernennung durch den Minister) abgesichert wird. In diesem Verständnis ist durchaus Kritik an den Amtsträgern zu formulieren, die sich durch gesetzliche Veränderungen Machtzuwachs versprechen, um hochschulinternen Ziele und Maßnahmen umzusetzen, zu denen ihnen ausreichende Unterstützung fehlt.

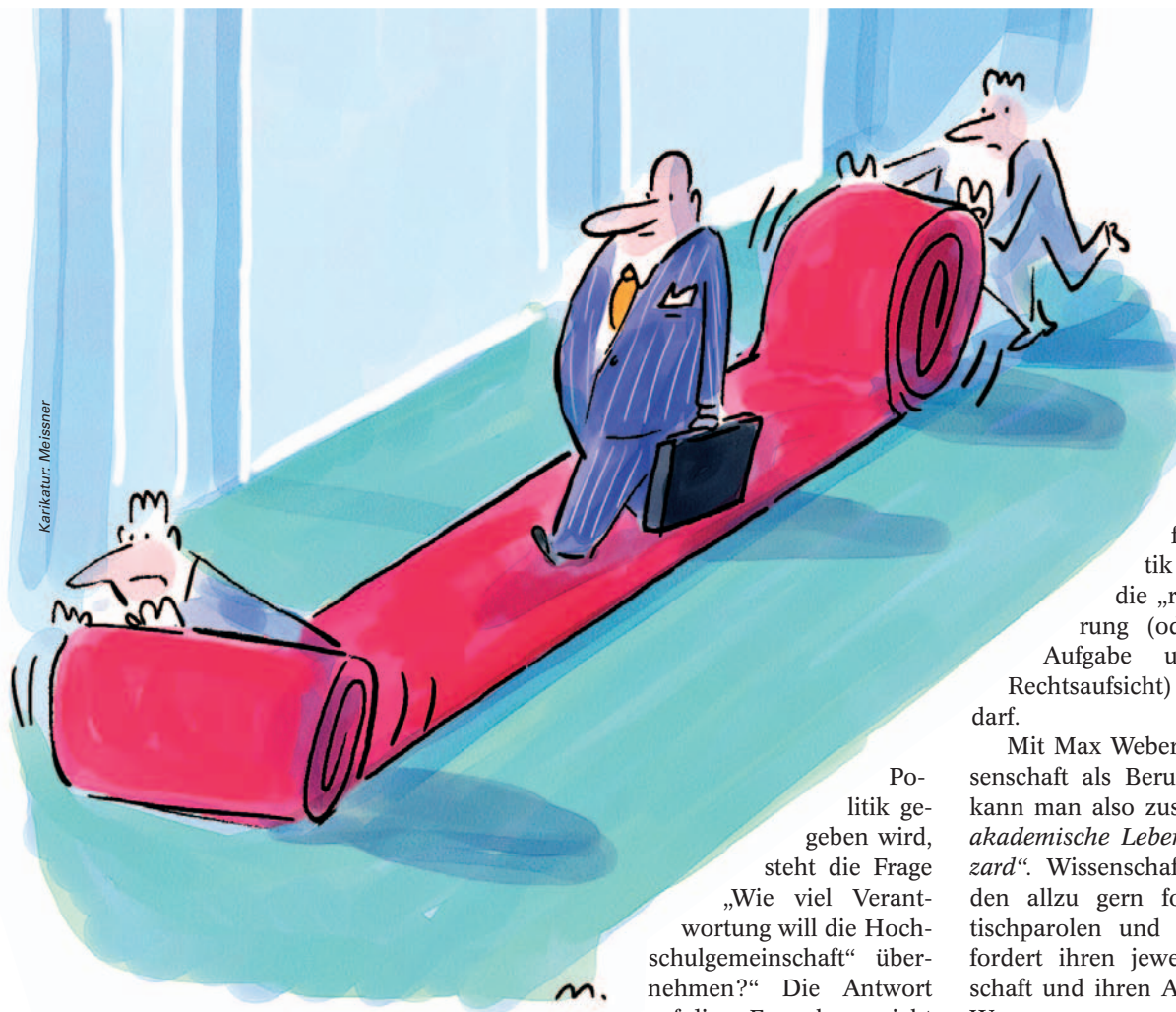
Die Amtsdauer der Hochschulleitung sollte den Aufgaben entsprechend definiert werden.

Gerade wenn durch die Zuordnung von Entscheidungskompetenzen zur Hochschulleitung klare Veränderungen erreicht werden, sind parallel Festlegungen zu Kontrollmechanismen und Begrenzung der Amtszeit (nach unten und oben) sinnvoll. Zu kurze Amtszeiten schränken die Handlungsfähigkeit und -bereitschaft unnötig ein. Zu lange Amtszeiten können zu Verkrustungen führen, die unter Umständen von den Akteuren nicht wahrgenommen werden



AUTOR: JOHANN-DIETRICH WÖRNER

Johann-Dietrich Wörner ist seit 1995 Präsident der TU Darmstadt. Er vertritt als Hochschullehrer die Fachgebiete Statik und Dynamik der Tragstrukturen und Statik der Hochbaukonstruktionen. Zum 1. März 2007 übernimmt er den Vorstandsvorsitz des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR).



Karikatur: Meissner

zesses aus Mangel der hochschulinternen Kraft von der Politik erwarten, sind schlecht beraten und nicht wirklich autonomiefähig. Auf der anderen Seite ist auch der Politik klarzumachen, dass Wissenschaftspolitik sich nicht auf eine einfache Ordnungspolitik und Verlassen auf die „richtige“ Detailsteuerung (oder auch pauschale Aufgabe und Rückzug auf Rechtsaufsicht) begrenzen kann und darf.

Mit Max Weber, dessen Werk „Wissenschaft als Beruf“ ich sehr schätze, kann man also zusammenfassen: „Das akademische Leben ist ein wilder Hazard“. Wissenschaft also entzieht sich den allzu gern formulierten Stammtischparolen und Patentrezepten und fordert ihren jeweils an der Wissenschaft und ihren Akteuren orientierten Weg.

Politik gegeben wird, steht die Frage „Wie viel Verantwortung will die Hochschulgemeinschaft“ übernehmen?“ Die Antwort auf diese Frage kann nicht

allein die Hochschulleitung geben, sondern muss in einem partizipativen Prozess mit den Mitgliedern der Hochschule gefunden werden. Dieser Weg ist an der TU Darmstadt durch die Formulierung der Grundordnung (ohne besondere Beachtung der rechtlichen Randbedingungen) vorbereitet und durch die gemeinsam entwickelte Konstruktion der Autonomie fortgeführt worden. Nebenbei kann so dem vielfach geäußerten Verdacht der „Entdemokratisierung“ der Boden entzogen werden, ohne in Stillstand und „Bedenkenträger“ zu verharren.

Wissenschaftsadäquate *Autonomie* ist nicht durch einfache Verlagerung ministerieller Entscheidungen auf die Hochschulleitung zu erreichen, sondern bedarf eines Prozesses zur Abstimmung der komplexen internen und externen Kompetenzen, um zielsicher Erfolge zu erreichen. Dieser Prozess sollte den größtmöglichen Spielraum für die jeweilige Institution als Ausgangspunkt haben, innerhalb dessen jede Hochschule ihren eigenen Weg und ihre jeweils adäquaten Strukturen unter Berücksichtigung eines politisch gesetzten Gesamtparadigmas finden muss. Hochschulen oder Hochschulleitungen, die die Klärung und Gestaltung dieses Pro-

(Beispiele aus der Politik gibt es immer wieder). Die Hochschule sollte diese Balance der richtigen Amtsdauerregelung zudem durch klare Konzepte zur Überwachung/Kontrolle mit Eingriffsmöglichkeiten (Abwahl) ergänzen.

Autonomie ist kein Synonym für Freiheit.

Hochschulautonomie beinhaltet ein komplexes Gebilde von Entscheidungskompetenz und zugeordneter Verantwortung. Die damit verbundene „Freiheit“ ist kein Selbstzweck oder Legitimation zur Beliebigkeit, sondern soll ihrem Wesen nach der wissenschaftsorientierten Optimierung von Entscheidungsprozessen dienen. Die Optimierung muss zuallererst unmittelbar qualitative Aspekte im Fokus haben, aber sie soll auch Prozesse verkürzen (z.B. bei Berufungsverfahren) und vereinfachen (z.B. bei Bauangelegenheiten).

Partizipation ist der zentrale Gedanke, der eine Hochschule in die Autonomie führen kann.

Partizipation bedeutet nicht das Verharren im Besitzstand währenden Gremienunwesen. Vor der Frage, wie viel „Freiheit“ einer Hochschule durch die

Anzeige



Das Komplettpaket für Evaluationen

- ▶ eigene Fragebögen
- ▶ Papier- & Onlinebefragungen
- ▶ übersichtliche Auswertungen
- ▶ verlässliche Ergebnisse



Demoversion laden:
www.zensus-direkt.de



Im Rahmen des von der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder geförderten Zukunftskonzepts der Technischen Universität München „TUM. The Entrepreneurial University.“ sollen zum nächstmöglichen Zeitpunkt folgende Positionen besetzt werden:

Wiss. Referenten/in

(in Vollbeschäftigung; zunächst befristet auf 2 Jahre)

im Management Office des Institute for Advanced Study der TU München (TUM-IAS). Der Ausbau des TUM-IAS ist zentraler Bestandteil des durch die Exzellenzinitiative ausgezeichneten Zukunftskonzepts der TU München. Es soll dem interdisziplinären Austausch unterschiedlicher Wissenschaftler und der Etablierung einer modernen Wissenschaftskultur speziell im naturwissenschaftlichen und ingenieurwissenschaftlichen Bereich dienen.

Insbesondere in der Anfangsphase umfasst die Tätigkeit daher auch die Mitarbeit an der Koordination weiterer Projekte in der Exzellenzinitiative, vor allem beim Aufbau der International Graduate School of Science and Engineering (IGSSE).

Sie haben international studiert, dabei Ihr Hochschulstudium möglichst im Ausland abgeschlossen und verfügen über Berufserfahrung auf den Gebieten PR, Veranstaltungsmanagement und Fundraising für technische bzw. wissenschaftliche Institutionen. Ihre Kompetenz im Englischen (near native speaker) ist unabdingbare Voraussetzung für die Ausübung dieser Tätigkeit im internationalen Umfeld.

Ein hohes Maß an Kreativität, Flexibilität und Verantwortung hilft Ihnen bei vielfältigen und herausfordernden Tätigkeiten auf dem Gebiet des Wissenschaftsmanagements. Wir erwarten die Fähigkeit zur selbstständigen Projektarbeit, professionelle Redaktion von Informationsmaterial und Internetauftritt sowie sehr gute EDV-Kenntnisse.

Wir bieten Ihnen eine interessante Tätigkeit in einem sehr dynamischen Umfeld. Sie tragen mit Ihrer Arbeit dazu bei, im TUM-IAS den herausragendsten Forscherinnen und Forschern der TUM, ihren renommiertesten Gastwissenschaftlern und vielversprechenden wissenschaftlichen Nachwuchswissenschaftlern ideale Bedingungen zur Entfaltung ihrer Kreativität zu schaffen.

Die Vergütung der Stelle erfolgt nach TV-L. Die Hochschule strebt eine Erhöhung des Frauenanteils an. Qualifizierte Frauen werden deshalb nachdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung und Qualifikation bevorzugt.

Kennwort: IAS-Referent/in

Assistent(in) der Geschäftsleitung

- Planungsstab Exzellenzinitiative -
(in Vollbeschäftigung; zunächst befristet auf 2 Jahre)

der/die die Leitung des Planungsstabs bei allen anfallenden Büro- und Verwaltungsaufgaben unterstützt. Die neu eingerichtete Stabsabteilung unterstützt die Hochschulleitung bei der Umsetzung der im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder bewilligten Forschungsvorhaben, wie z.B. die TUM International Graduate School of Science and Engineering (www.igsse.tum.de) und das TUM Institute for Advanced Study (www.ias.tum.de).

Sie passen gut zu uns, wenn Sie an einer eigenverantwortlichen Tätigkeit in der Administration von universitären Forschungs- und Reformvorhaben an einer fortschrittlichen Hochschule Freude finden. Die Tätigkeit erfordert ein hohes Maß an Flexibilität und professionellem Auftreten: Sie werden Kontakte zu Ansprechpartnern innerhalb und außerhalb der Universität sowie zu internationalen Studierenden und Wissenschaftlern pflegen. Sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift sind daher eine Grundvoraussetzung für Ihre Tätigkeit; Kenntnisse einer zweiten Fremdsprache sind erwünscht. Ein Auge für grafische Gestaltung im Print- und Internet-Bereich sowie buchhalterisches Grundwissen erhöhen Ihre Chancen auf den Bewerbungserfolg.

Wenn Sie ein kommunikationsstarker Team Player sind, gerne organisieren und mit der modernen Büro- und PC-Technik (Office-Anwendungen, email, Internet) bestens vertraut sind, würden wir gerne ein Gespräch mit Ihnen führen.

Wir bieten eine interessante und herausfordernde Tätigkeit in einer modernen, reformfreudigen Hochschule. Das Arbeitsverhältnis und die Vergütung gestalten sich nach dem TV-L. Die Hochschule strebt eine Erhöhung des Frauenanteils an. Qualifizierte Frauen werden deshalb nachdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung und Qualifikation bevorzugt.

Kennwort: Assistent/in Planungsstab Exzellenzinitiative

Wiss. Mitarbeiter/in

(in Vollbeschäftigung; zunächst befristet auf 2 Jahre)

im Präsidialstab/Bereich Berufsangelegenheiten. Ihr Tätigkeitsfeld umfasst die Unterstützung in allen Belangen der Berufung von Professoren. Schwerpunkte werden hierbei die Ausarbeitung von Verträgen, die Ressourcenplanung und die Vorbereitung von Gesprächen und Seminaren sein.

Im Umgang mit moderner Bürosoftware und in korrekter Rechtschreibung sind Sie sicher. Einsatzbereitschaft, Zuverlässigkeit und eine präzise Arbeitsweise zeichnen Sie ebenso aus wie gewandte Umgangsformen und ein höfliches Auftreten. Das universitäre Umfeld sollte Ihnen aus einem abgeschlossenen Hochschulstudium vertraut sein. Englischkenntnisse in Wort und Schrift sind zwingend erforderlich.

Wir bieten eine interessante und herausfordernde Tätigkeit in einer modernen, reformfreudigen Hochschule. Das Arbeitsverhältnis und die Vergütung gestalten sich nach dem TV-L. Die Hochschule strebt eine Erhöhung des Frauenanteils an. Qualifizierte Frauen werden deshalb nachdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung und Qualifikation bevorzugt.

Kennwort: Referent/in Berufsangelegenheiten

Verwaltungsangestellte/r

(in Vollbeschäftigung; zunächst befristet auf 2 Jahre)

im Bereich Berufsangelegenheiten. Ihr Tätigkeitsfeld umfasst neben den allgemeinen Sekretariatsaufgaben und der organisatorischen Unterstützung insbesondere die Abwicklung der Korrespondenz.

Im Umgang mit moderner Bürotechnik sind Sie sicher, die gängige MS-Office-Software (Word, Excel) beherrschen Sie. Sichere Rechtschreibung, Einsatzbereitschaft, Zuverlässigkeit, eine präzise Arbeitsweise und gewandte Umgangsformen, sowie die Bereitschaft, sich flexibel in neue Aufgaben einzuarbeiten, sind für Sie selbstverständlich. Gute Englischkenntnisse sind erwünscht.

Wir bieten eine interessante und herausfordernde Tätigkeit in einer modernen, reformfreudigen Hochschule. Das Arbeitsverhältnis und die Vergütung gestalten sich nach dem TV-L. Die Hochschule strebt eine Erhöhung des Frauenanteils an. Qualifizierte Frauen werden deshalb nachdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung und Qualifikation bevorzugt.

Kennwort: Verwaltungsangestellte/r Berufsangelegenheiten

Sachbearbeiter/in

(in Vollbeschäftigung; zunächst befristet auf 2 Jahre)

als Verstärkung für das TUM Welcome Office im Arbeitsbereich International Office.

AUFGABEN:

- Verwaltung der ausländischen Austauschstudierenden,
- Korrespondenz mit Fakultäten und Partnerhochschulen,
- Bearbeitung von Anfragen der internationalen Studienbewerber,
- Betreuung von Teilnehmer/innen in Graduiertenkollegs und Graduate Schools

ANFORDERUNGEN:

- Erfahrungen im Hochschulbereich und/oder in der Verwaltung,
- sehr gutes Englisch (mit Nachweis) und Deutsch in Wort und Schrift,
- sicherer Umgang mit modernen Informations- und Kommunikationstechnologien,
- rasche Auffassungsgabe, strukturiertes Denken und organisatorisches Talent,
- Teamfähigkeit, freundliches und offenes Auftreten

Wir bieten eine interessante und herausfordernde Tätigkeit in einer modernen, reformfreudigen Hochschule. Das Arbeitsverhältnis und die Vergütung gestalten sich nach dem TV-L. Die Hochschule strebt eine Erhöhung des Frauenanteils an. Qualifizierte Frauen werden deshalb nachdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung und Qualifikation bevorzugt.

Kennwort: Welcome Office

Wiss. Referent/in Gender Consulting

(in Vollbeschäftigung; zunächst befristet auf 2 Jahre)

im Präsidialstab der TU München. Die neu zu gestaltende Stelle wird eng mit der Hochschulleitung, der Professur für Gender Studies in Ingenieurwissenschaften und der Frauenbeauftragten zusammenarbeiten. Sie dient zudem als Schnittstelle zu den Gender-Programmen der Forschungscluster und der Graduiertenschule, die ebenfalls Teil der umzusetzenden Projekte aus der Exzellenzinitiative sind. Ziel der Beratungsangebote ist es, das im Exzellenzvertrag formulierte Genderprogramm zu unterstützen, das Thema Chancengleichheit in der Wissenschaft im Sinne des Gender Mainstreaming als Handlungsprinzip der Entscheidungsträgerinnen in Forschung und Lehre zu verankern und Veränderungsprozesse kompetent zu begleiten.

AUFGABEN:

- Unterstützung bei der Implementierung von Gender Mainstreaming in der Hochschule;
- Sensibilisierung und Qualifizierung der Hochschulmitglieder zur Anwendung des Gender-Mainstreaming-Prinzips in der täglichen Arbeitspraxis
- Analyse und Beratung der Fakultäten und Einrichtungen der Hochschule hinsichtlich Fragen der Gleichstellung von Frauen und Männern
- Konzeption und Durchführung von Genderanalysen
- Genderberatung in der Lehre
- Gendersensible Beratung von Studierenden und Wissenschaftlerinnen

ANFORDERUNGEN:

- Abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium, Qualifikation mit einem technisch-naturwissenschaftlicher Abschluss erwünscht
- Erfahrung in interdisziplinärem Arbeiten
- Kommunikations- und Beratungskompetenz
- (Berufs-)Erfahrung im genderpolitischen Bereich
- gute Kenntnisse der englischen Sprache
- hohe soziale Kompetenz, Teamfähigkeit und Organisations-talent.

Wir bieten eine interessante und herausfordernde Tätigkeit in einer modernen, reformfreudigen Hochschule. Das Arbeitsverhältnis und die Vergütung gestalten sich nach dem TV-L. Die Hochschule strebt eine Erhöhung des Frauenanteils an. Qualifizierte Frauen werden deshalb nachdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung und Qualifikation bevorzugt.

Kennwort: Gender Consulting

Mitarbeiter/in TUM-Familienservice

(Teilzeit 50 %; zunächst befristet auf 2 Jahre)

in der im Aufbau befindlichen Familienservice-Stelle an der TU München, der/die eng mit der Hochschulleitung und der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten kooperiert. Der Familienservice unterstützt die Hochschule beim Ausbau familienfreundlicher Strukturen. Die Stelle ist im Präsidialstab der TU München angesiedelt.

AUFGABEN:

- Beratung und Vermittlung von individueller und qualitätsgesicherter Kinderbetreuung für TUM-Angehörige
- Pädagogische Unterstützung bei der Erstellung neuer TUM-eigener Kinderbetreuungsangebote
- Beratung und Information zum Thema Elterncare
- Unterstützung der TUM bei der Umsetzung des Audits „Familiengerechte Hochschule“

ANFORDERUNGEN:

- Abgeschlossenes sozialpädagogisches Hochschulstudium,
- (Berufs-)Erfahrung im pädagogischen Bereich ist gewünscht

Wir erwarten für diese anspruchsvolle Aufgabe hohe soziale Kompetenz, Teamfähigkeit und Organisations-talent.

Wir bieten eine interessante und herausfordernde Tätigkeit in einer modernen, reformfreudigen Hochschule. Das Arbeitsverhältnis und die Vergütung gestalten sich nach dem TV-L. Die Hochschule strebt eine Erhöhung des Frauenanteils an. Qualifizierte Frauen werden deshalb nachdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung und Qualifikation bevorzugt.

Kennwort: Familienservice

Patentmanager/in

(in Vollbeschäftigung; zunächst befristet auf 2 Jahre)

im Servicezentrum für Forschungsförderung und Technologietransfer (SFT) der TU München für den Arbeitsbereich Patent- und Lizenzbüro.

AUFGABEN:

- Betreuung von erfindungsrelevanten Bereichen der TUM durch persönliche Kontakte
- Beratung der Wissenschaftler zur Patentierbarkeit ihrer Erfindungen
- Analyse von Technologien
- Recherche zum Stand der Technik
- Beurteilung der Patentfähigkeit der Erfindungen
- arbeitsrechtliche Betreuung der Erfinder
- Begleitung von Patentierungsverfahren
- Mitarbeit bei der Gestaltung von Verwertungsverträgen.

ANFORDERUNGEN:

- abgeschlossenes Hochschulstudium der Ingenieurwissenschaften, der Medizin oder der Naturwissenschaften mit Promotion und breiten naturwissenschaftlichen Kenntnissen
- Industrieerfahrung und ein breites Netzwerk in Ihrer Branche
- fundierte Kenntnisse im Arbeitnehmer-, Patent- und Lizenzrecht
- ausgeprägtes interdisziplinäres Denken
- die Fähigkeit mit Naturwissenschaftlern und Ingenieuren zusammenzuarbeiten
- hohe Motivation und Eigeninitiative
- verhandlungssichere Englischkenntnisse in Wort und Schrift.

Teamfähigkeit und Servicebewusstsein sind für Sie ebenso eine Selbstverständlichkeit wie der Umgang mit moderner Informations- und Kommunikationstechnologie.

Wir bieten eine interessante und herausfordernde Tätigkeit in einer modernen, reformfreudigen Hochschule. Das Arbeitsverhältnis und die Vergütung gestalten sich nach dem TV-L. Die Hochschule strebt eine Erhöhung des Frauenanteils an. Qualifizierte Frauen werden deshalb nachdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung und Qualifikation bevorzugt.

Kennwort: Patentmanager/in

*At home in Bavaria -
Successful in the world.*

Bitte richten Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung unter Angabe des Kennwortes bis zum 22.01.2007 an

Technische Universität München
- Planungsstab Exzellenzinitiative -
Dr. Markus Zanner
Arcisstraße 21
80333 München



Führung von Universitäten?

Anmerkungen zu einem verordneten Wandel

| JÜRGEN WEIBLER | Eine starke Leitung wird von vielen als Patentzept betrachtet, um die deutschen Universitäten auf dem international hart umkämpften Wissenschaftsmarkt nach vorne zu bringen. Aber bereits bei Unternehmen ist dieses Führungskonzept fragwürdig. Wie können und sollten die Universitätsmitglieder mit diesem verordneten Wandel umgehen?

Universitäten sind doppelgestaltige Bildungsorganisationen. Ihr Zweck ist die Bereitstellung eines öffentlichen, geschützten Ortes zur Entfaltung, Entwicklung und Verbreitung von Gedanken, die sich im günstigen Fall zu wissenschaftlichen Erkenntnissen ausformen. Ihr Zweck ist es aber auch, auf berufliche Tätigkeiten vorzubereiten oder sie zu begleiten, die von der Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und ihrer Methoden profitieren. Wie diese beiden Zwecksetzungen erreicht werden können, ist zunächst prinzipiell offen. Universitäten waren allerdings nie frei, die Erfüllung ihrer Zweckbestimmung alleine zu entscheiden, da ein öffentliches Interesse an ihrer Funktionstüchtigkeit vorhanden war und sie sich darüber hinaus nicht eigenständig finanzieren konnten. Dafür durften sie sich im Rahmen gesetzlicher Vorgaben immerhin selbst verwalten.

Auch wenn die Ausrichtung der Universitäten und damit die Operationalisierung ihres Zweckes formal letztverantwortlich in ministeriellen Händen lagen, hing das wissenschaftliche Fächerangebot doch dominant von der Tradition der Institution und den Einsichten der Professorenschaft in intra- oder interfachlich begründete Weiterentwicklung ab. Unter den einschränkenden Bedingungen der finanziellen Möglichkeiten der Länder und der studentischen bzw. arbeitsmarktbezogenen Nachfrage waren Universitäten tendenziell „Vollsortimenter“. Ihre Steuerungs-

logik folgte zumindest im Prinzipiellen dem egalitären Wissenschaftscode „Erkenntnisproduktion“ – bei anerkannter Gleichberechtigung aller Fachdisziplinen.

Einer zentralen Führung der Universitäten im eigentlichen Sinne des Wor-

»Ein eigentlicher Führungsanspruch wurde bei der auf Selbststeuerung setzenden Professorenschaft weder erwartet noch goutiert.«

tes „Wege weisen“ bedurfte es hierbei in der Regel nicht. Warum? Universitäten waren extrem subsidiär aufgebaut und als ihr wissenschaftlicher Kern konnte der einzelne Lehrstuhl, also der konkrete Ort institutionalisierter Erkenntnisgewinnung, angesehen werden. Die organisatorische Einbettung der Lehrstühle basierte auf einem Gleichheitsgrundsatz, der Rechte und Pflichten ihrer Inhaber benannte und in der praktischen Ausformung ein austariertes, auf Kooperation und Konsens setzendes Entscheidungsverhalten, das durch die Rotation von Ämtern im Rahmen der Selbstverwaltung abgesichert wurde, bewirkte. Dieses problemangepasste

System funktionierte bei Gutwilligkeit aller hervorragend, zeigte aber aus unterschiedlichen Gründen bei der Tilgung von Fehlentwicklungen (Einzelner) oder Innovationsabsichten zugunsten der Gesamtorganisation Dysfunktionalitäten. Dies waren allerdings Ärgernisse, mit denen sich bei konstanter Ressourcenzufuhr aus Professorensicht leben ließ. In dieser Situation genügte eine Universitätsleitung, die das ausbalancierte Miteinander festigte und moderierend unterstützte.

Ein eigentlicher Führungsanspruch, im Sinne einer akzeptierten, über die positionale Leitung hinausgehenden Einflussnahme durch das Rektorat der Universität oder gar durch den Dekan,

so wie man ihn am Lehrstuhl seitens der Mitarbeiter dem Professor zubilligt, wurde bei der auf Selbststeuerung setzenden und sehr autonom handelnden Professorenschaft im Regelbetrieb weder erwartet noch goutiert. Dass die Universitäten im Zweifel solange nur mit leitenden Amtsträgern im Wissenschaftsbereich erfolgreich operieren konnten, war neben den skizzierten Umfeldbedingungen möglich, weil die hauptverantwortlichen „Erkenntnisproduzenten“ (Professorenschaft) nach hierfür einschlägigen Führungstheorien keinen oder allenfalls nur geringen Führungsbedarf aufwiesen (z.B. hohe professionelle Orientierung, intrinsisch

AUTOR: JÜRGEN WEIBLER

Jürgen Weibler lehrt und forscht an der FernUniversität Hagen. Er ist ordentlicher Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalführung und Organisation sowie Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft.



befriedigende Tätigkeit und damit relative Gleichgültigkeit für extrinsische Anreizsysteme, unmittelbare Rückmeldung auf die eigene Leistung, geringe arbeitsbezogene Abhängigkeit von anderen, kosmopolitische Orientierung). Unterstützt wurde die Handlungsfähigkeit der Organisation durch strukturelle Verflechtungen, die die einzelnen Lehrstuhlinhaber sowie die einzelnen organisatorischen Einheiten (Fakultäten) lose miteinander koppelten und dabei Raum für Spontaneität und Entwicklung in einem überschaubaren, eher trägen Universitätsumfeld vorsahen.

Spätestens seit Bologna hat eine viele verwundernde Eigendynamik eingesetzt, die die bisherige Ausgangssituation radikal verändert. Gilt das Steuerungsmodell einer zurückgenommenen Leitung angesichts ministerieller Zielvereinbarungen, geforderter Akkreditierungen, extern vorgesetzter Kontrollgremien (NRW: Hochschulrat), selbsternannter Vordenkzentren, ausbuchstabierter Forderungen von In-

dustrieverbänden und veröffentlichter, damit Druck aufbauender Statements diverser Ad hoc-Experten, die allesamt die Definitions- und Handlungsmacht der Professorenschaft, vor allem des einzelnen Lehrstuhlinhabers schmälern, immer noch? Meines Erachtens nicht, denn Führungs- und Leitungserfordernisse leiten sich aus dem Problemlösungsbedarf einer Organisation ab und dieser hat sich deutlich geändert.

»Die Transformation der Universitäten hat eine starke Leitung hervorgebracht.«

Universitäten haben sich, so der mächtige politische Wille, Veränderungen zu unterziehen, die man im Kern als ihre Ökonomisierung bezeichnen muss. Diese Ökonomisierung schafft Handlungsnotwendigkeiten, bei der Kooperation und Konsens als Ideal zwar immer noch angestrebt werden kann. Aber im Zweifel sind Schritte zu vollziehen, die

dem dahinter liegenden Politikmodell einer unternehmerischen Universität auch strukturell entsprechen. Wenn bereits bei der relativen Gewichtung der doppelten Zweckbestimmung (Wissensbildung und Ausbildung), also bei den wertgebundenen Basisüberzeugungen, gestritten wird, sind einheitliche Wege in der praktischen Ausgestaltung von Universitäten eh nicht zu erwarten. Und diese wie andere Entscheidungen müssen schnell und immerwährend schneller getroffen werden, da die Ökonomisierung eine prinzipielle Instabilität in der eigenen Positionierung am Bildungsmarkt zufolge hat. Die Ökonomisierung des Lehr- und Forschungsbetriebes pflanzt den Universitäten eine neue Steuerungslogik ein. Der in der Ökonomisierung liegende Imperativ, vereinfacht als die Verpflichtung zu beschreiben, Lebenszusammenhänge vorrangig in Kosten-Nutzen-Kategorien abzubilden, trifft auf eine ins Wanken geratene, aber immer noch kulturbe-

dem dahinter liegenden Politikmodell einer unternehmerischen Universität auch strukturell entsprechen. Wenn bereits bei der relativen Gewichtung der doppelten Zweckbestimmung (Wissensbildung und Ausbildung), also bei den wertgebundenen Basisüberzeugungen, gestritten wird, sind einheitliche Wege in der praktischen Ausgestaltung von Universitäten eh nicht zu erwarten.

Und diese wie andere Entscheidungen müssen schnell und immerwährend schneller getroffen werden, da die Ökonomisierung eine prinzipielle Instabilität in der eigenen Positionierung am Bildungsmarkt zufolge hat. Die Ökonomisierung des Lehr- und Forschungsbetriebes pflanzt den Universitäten eine neue Steuerungslogik ein. Der in der Ökonomisierung liegende Imperativ, vereinfacht als die Verpflichtung zu beschreiben, Lebenszusammenhänge vorrangig in Kosten-Nutzen-Kategorien abzubilden, trifft auf eine ins Wanken geratene, aber immer noch kulturbe-

Anzeige



Fachhochschule Osnabrück
University of Applied Sciences

Sie arbeiten im Hochschul- und Wissenschaftssektor und suchen nach neuen Karriereperspektiven?

Bei uns erwerben Sie die nötigen Kompetenzen, um die Reformprozesse im Hochschul- und Wissenschaftssektor aktiv mitzugestalten und Verantwortung im Management zu übernehmen.

Bewerben Sie sich jetzt für den postgradualen Weiterbildungsstudiengang

MBA Hochschul- und Wissenschaftsmanagement

Profil:

- Transfer von Managementmethoden auf das Wissenschaftssystem
- interdisziplinäre Studieninhalte (Betriebswirtschaft-Sozialwissenschaften-Recht)
- vier curriculare Säulen:
 - Wissenschaftssystem – Führungs- und Managementmethoden – Soft Skills – Praxistransfer
- starke Anwendungsorientierung
- berufsbegleitendes Teilzeit-Studium mit Präsenzphasen und Selbststudienanteilen
- auch einzelne Module mit Zertifikatsabschluss studierbar

Nächster Start: 05. März 2007

Studieninfo: Prof. Dr. Frank Ziegele
Dipl.-Kff. Marlene Schwegmann (Geschäftsstelle)
Tel. 0541/969-3177
E-Mail: hwm@fh-osnabrueck.de
Internet: www.wiso.fh-osnabrueck.de/hwm-mba.html

ausgezeichnet vom
Stiftungsverband
für die Deutsche Wissenschaft

akkreditiert von der



wusste Institution, die diesen Code als übergreifende Leitfigur mit guten Gründen stets abgelehnt hat, auch wenn diese verständliche Ablehnung gerne immer einmal für kurzfristige Unbeweglichkeiten und bizarre Egoismen unter dem vorgeschobenen hohen Gut der Freiheit von Forschung und Lehre herhalten musste.

Die Einführung des elitären Kosten-Nutzen-Codes für wissenschaftlichen Output verändert das universitäre Studienangebot genauso wie das Zusammenspiel von Professoren, Fakultäten und Universitäten. Im aufkommenden Konkurrenzkampf strahlen nun die Fächer, die das Geld einspielen, sei es durch bezahlte (Studierenden)Nachfra-

»Führungs- und Leitungserfordernisse leiten sich aus dem Problemlösungsbedarf einer Organisation ab.«

ge, weil z.B. deren zukünftiges Einkommen durch den Besuch dieser Universität maximiert wird oder durch Sponsoratrahierung oder durch eigene Vermarktungsfähigkeit. Weitere arbeitsteilige Spezialisierungen der Institution und der Professorenschaft in Forschung, Lehre und Weiterbildung werden schon diskutiert bzw. sind bereits in Anreizsystemen eingegossen (z.B. Zitierhäufigkeit senkt Lehrdeputat). Einige Akteure haben denn auch längst den Ball aufgenommen. Eher als viele dachten, sind die ersten Gewinner ausgemacht und während die Verlierer noch ein wenig mit den Umständen hadern, holen andere bereits zum nächsten Schlag aus. Das freie Spiel der ökonomischen Kräfte kennt weder Stillstand noch Moralprinzip.

Die Transformation der Universitäten hat zudem eine starke Leitung hervorgebracht, da Präsidium und Dekane einen deutlichen Zugewinn an Kompetenzen erhalten haben. Über alledem schwebt jedoch – wie in NRW ab 2007 – eine institutionalisierte „Fremdherrschaft“, verkörpert durch einen Hochschulrat, der, gesichert durch ein externes Stimmenmehr, einen Rückfall in alte Spielzüge verhindern soll. Er verschafft dem Präsidium eine Legitimation für unangenehme Entscheidungen nach innen und hilft bei institutionellen Blockaden eigenmächtig aus. Der Erfolg einer Universität wird entscheidend von der Effektivität dieses Zusammenspiels abhängen. Kritisch bleibt aber letztendlich, inwieweit die Erkenntnis-

schaffenden ermutigt werden können, sich in die neuen Strukturen einzubringen. Deutsche Universitäten kannten ja bis vor kurzem keine Kultur der straffen Leitung; sie war nur in dosierter Verabreichung das in Kauf genommene Übel, um die dezentrale Autonomie von Lehre und Forschung abzusichern. Der Wunsch nach vollkommener Selbstbestimmung verträgt sich nun einmal nicht mit unwillkommener Fremdherrschaft. Umgekehrt sind die teils selbst noch suchenden Funktionsträger, zumindest auf breiter Front, bislang nicht in dem Maße wie in erwerbswirtschaftlichen Organisationen geschult, die neue Leitung in dem gewünschten Sinne sicher auszuüben. Ihre eigene Sozialisation war mehrheitlich anders und wie alles, benötigt auch diese veränderte Aufgabe zum Ge-

lingen Zeit, Erfahrung und eventuell Leidenschaft. Deshalb ist die vorgesehene Alternative für die Universität, externe Wissenschaftsmanager „einzukaufen“, angesichts der Zielsetzung nicht grundsätzlich widersinnig.

Eine starke Leitung allein wird aber wie in Unternehmen nicht reichen, um die vordersten Plätze im neuen, hart umkämpften Wissenschaftsmarkt zu besetzen. Denn mögliche Widerstände sind auch durch eine konsequente Leitung weder ausreichend noch zeitnah abzubauen. Da die Institution nicht mehr dominant auf die Selbststeuerung ihrer Akteure vertrauen darf und demnach die hierzu notwendigen Rahmenbedingungen teilweise hat entfernen müssen, wird eine Führung durch die Universitätsleitung in dem Maße notwendig sein, wie die Professorenschaft eine attraktive Position ihrer Hochschule und damit ihrer Arbeits- und Einkommensgrundlagen nur durch eine Zurückdrängung des Einzelkämpfertums für wahrscheinlich hält. Dies mutet heute bei vielen noch recht fremd an. Paradoxerweise könnte die vornehmste Aufgabe dieser neue Chancen für die Universität suchenden Führung neben der Umfeldbeeinflussung und strategischer Infrastrukturgestaltung dann sein, die der ökonomischen Logik geschuldeten Atomisierung der Universität wieder ein Stück weit einzufangen, indem sie eine auch emotional verbindende Identifikationsfläche schafft, die (wieder) an die ursprüngliche Universitas erinnert.

Zeitschrift. Lockstoff. Literatur.



Eine neue Ära.
Neue Zürcher Zeitung

Überschreitet
Grenzen mühelos.
Mannheimer Morgen

Neues Konzept.
FAZ

2 x jährlich
ca. 128 Seiten
ISSN 0720-3098
Einzelheft 12 Euro, 21 sFr
Jahresabo 21 Euro, 35 sFr
www.allmende-online.de
www.infoverlag.de



Karlstraße 10
76133 Karlsruhe
www.literaturmuseum.de

Vom Verbund zur Firma

Zwei Arten der wissenschaftlichen Konkurrenz

| MARTIN SEEL | Vor dem Hintergrund der Exzellenzinitiative und des internationalen Wettbewerbs schielen die Universitäten vor allem nach äußerer Reputation. Dies ist legitim, führt aber dazu, die Konkurrenz der Disziplinen innerhalb der Universität zu schwächen. Dies ist nach Ansicht des Autors eine große Gefahr, auch verursacht durch die neuen Machtverhältnisse an den Universitäten.

Die Machtverhältnisse an den deutschen Hochschulen haben sich in den letzten Jahren dramatisch verändert. Lange Zeit waren die Hochschulen ein Verbund von Einrichtungen der Lehre und Forschung, deren Tüchtigkeit von den Leitungen der Universität in Zusammenarbeit mit den Dekanen der jeweiligen Fakultäten bzw. Fachbereiche, unter Kontrolle des Senats, sicherzustellen und so weit wie möglich zu stärken war. Rektoren und Präsidenten waren die obersten Repräsentanten und Dienstleistenden der Universität, etwa in dem Sinn, in dem sich Helmut Schmidt seinerzeit als „leitender Angestellter“ der Bundesrepublik definierte: Sie hatten für optimale interne Arbeitsbedingungen der Lernenden und Lehrenden zu sorgen.

Diese Zeiten sind vorbei. Die Landeshochschulgesetze verleihen den Leitungen der Universitäten in einer veränderten hochschulpolitischen Situation eine deutlich andere Rolle – und deutlich mehr Macht. Denn von einem Verbund zum Zweck der Ausbildung und Forschung sind die Universitäten dabei, sich in Firmen einer besonderen Art zu verwandeln: in zunehmend straffer organisierte, häufig von einflussreichen Aufsichtsräten kontrollierte Betriebe, die un-

tereinander um Anteile auf dem nationalen und internationalen Wissensmarkt konkurrieren. Dies drückt sich vor allem in einer neuen Art von Leistungsbilanzen aus. Drittmittelstärke, Abschlusszahlen in den verschiedenen Studiengängen bis hinauf zu Promotionen und Habilita-

»Die Konkurrenz der Hochschulen um äußere Reputation ist dabei, diejenige innerhalb ihrer Disziplinen zu schwächen.«

tionen, das Abschneiden in den fortlaufend publizierten Rankings, quantifizierende Lehrevaluationen, der Erfolg in Exzellenzwettbewerben, die Zahl institutionalisierter internationaler Kooperationen und dergleichen mehr: daran müssen und wollen sich die Universitätsleitungen heute orientieren. Das Kriterium ihres Erfolgs ist nicht mehr in erster Linie die Qualität in Forschung und Lehre, sondern das „Standing“ der Universität im nationalen und internationalen Vergleich, wie es sich in Zahlen rechnet.

Das klingt übertrieben und ist es auch. Meine zugegebenermaßen grobe Skizze verweist aber auf eine Dynamik der Hochschulentwicklung, die sich als durchaus selbstdestruktiv erweisen kann (s.a. die Bücher von Jochen Hörisch, Die ungeliebte Universität. und Konrad

Paul Liessmann, Theorie der Unbildung. Die Irrtümer der Wissensgesellschaft). Denn mittlerweile finden sich die Hochschullehrer vielfach in der Position von leitenden Angestellten wieder, die bei Androhung spürbarer Sanktionen zusehen müssen, wie sie die Imperative erfüllen wollen, die ihnen von Politik und Verwaltung zugemutet werden. Zumal für Geisteswissenschaftler, deren Arbeit mehr noch als diejenige in den Naturwissenschaften einer betriebsförmigen Organisation entgegensteht (Vgl. mein Lob der Einzelforschung, in: Neue Rundschau 117/2006) stellt sich die Frage, ob sie primär an der langwierigen

wissenschaftlichen Konkurrenz ihrer Disziplinen oder an den sich jagenden Maßnahmen zur Steigerung des Nimbus ihrer Heimatuniversität teilnehmen wollen. Entgegen aller Beteuerungen nämlich sind diese beiden Arten des Wettbewerbs durchaus verschieden. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung ist ein Streit um die jeweils beste Erklärung oder Deutung eines Phänomens – ein Kampf, wenn man so will, um das beste Argument. Diese Konkurrenz muss stets aufs Neue durch eine Prüfung der Gehalte der jeweiligen Forschungen entschieden werden, also durch die Diskussion und Debatte in den betroffenen Wissenschaften selbst. In der zunehmenden Konkurrenz der Hochschulen um Reputation und Fördermittel dagegen wird um eine Erfüllung von Parametern gefochten, die mit der inhaltlichen Leistung in Forschung und Lehre nicht unbedingt etwas zu tun haben – insbesondere dann nicht, wenn der Eigensinn und die Unvorhersehbarkeit hochwertiger Forschung hierüber in Vergessenheit und Verruf geraten.



Foto: Jürgen Bauer

AUTOR: MARTIN SEEL

Martin Seel lehrt Philosophie mit Schwerpunkt Theoretische Philosophie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt a.M. Zuletzt erschien von ihm das Buch „Adornos Philosophie der Kontemplation“, Suhrkamp Verlag (2004).

Herumgesprochen hat sich, dass Denker vom Kaliber eines Immanuel Kant oder Gottlob Frege nach den aktuellen Kriterien wissenschaftlicher Exzellenz als Versager zu gelten hätten. Herumgesprochen hat sich auch, dass die Nötigung zu einer fortwährenden Anwerbung von Drittmitteln für die Hochschullehrer eine Fülle von Aktivitäten verlangt, die sie häufig als durchaus forschungsfremd erfahren. Die starke Berücksichtigung von Abschlussquoten bei der Zuweisung von Sachmitteln an die Institute einer Universität enthält die strukturelle Verlockung, diese Quoten durch eine Senkung der Anforderungen an die jeweiligen Abschlüsse zu verbessern – eine Verführung, der bislang noch das wissenschaftliche Ethos der meisten Lehrenden im Wege steht. Die in einigen Bundesländern derzeit betriebene Aufteilung der Professuren in „Lehrprofessuren“ und „Forschungsprofessuren“ wird nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung der universitären Lehre bewirken – ist doch die forschende Neugier der Grundantrieb ihres pädagogischen Eros. Der jetzt allenthalben zu hörende Slogan, die Universitäten müssten sich in schwierigen Zeiten darauf besinnen, „ihre Stärken zu stärken“, hat die Kehrseite einer massiven Schwächung anderer Stärken: derjenigen, mit denen sich unter den aktuellen Bedingungen weniger gut Reklame machen lässt. Exemplarisch lässt sich dies an dem Fall der von dem Rektorat geplanten Neuausrichtung der Universität Mannheim studieren, die sich auf Kosten ihrer Philosophischen Fakultät als führende Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften profilieren soll, was durch eine Vereinseitigung ihres Angebots allerdings kaum gelingen wird.

Beispiele dieser Art belegen, wie sehr sich durch die Ökonomisierung der Universitätsverwaltung die Gewichte verschoben haben. Die Konkurrenz der Hochschulen um äußere Reputation ist dabei, diejenige innerhalb ihrer Disziplinen zu schwächen. Das ist die große Gefahr, die in den neuen Machtverhältnissen lauert. Ihr ist mit der beharrlichen Erinnerung daran zu begegnen, dass Universitäten allein als Orte einer freizügigen Bildung und Forschung wirklich produktiv sein können. Hierfür sind unter gewiss schwierigen Bedingungen die Bedingungen zu schaffen. Geben sich die Universitätsleitungen jedoch mit dem schönen Schein ihrer Bilanzen zufrieden, so missbrauchen sie die ihnen zugefallene Macht.

Die Internationale Balzan-Stiftung freut sich, die Verleihung der diesjährigen und die Ausschreibung der nächstjährigen Preise bekannt zu geben



Balzan-Preisträger 2006

Ludwig Finscher (Deutschland)

für *Geschichte der abendländischen Musik seit 1600*

Quentin Skinner (Grossbritannien)

für *Geschichte und Theorie des politischen Denkens*

Paolo de Bernardis (Italien) und **Andrew Lange** (USA)

für *beobachtende Astronomie und Astrophysik*

Elliot Meyerowitz (USA) und **Christopher Somerville** (USA/Kanada)

für *Molekulargenetik der Pflanzen*

Verleihung der Balzan-Preise

Sie findet – unter Berücksichtigung des italienisch-schweizerischen Charakters der Stiftung – abwechselnd in Rom und Bern statt. Dieses Jahr erfolgte sie am 24. November in Anwesenheit des Staatspräsidenten Giorgio Napolitano in der Accademia dei Lincei in Rom.

Preissumme

Die Höhe eines jeden natur- und geisteswissenschaftlichen Preises, der nur an Einzelpersonen oder Forschungsgruppen vergeben werden darf, beträgt eine Million Schweizer Franken (ca. 630'000 Euro), wovon die Hälfte bestimmt ist für Forschungsarbeiten und deren Veröffentlichungen, vorzugsweise unter Beteiligung junger Forscher und Forscherinnen.

Balzan-Preise 2007

2007 werden auf folgenden Gebieten Balzan-Preise vergeben:

- **Europäische Literatur (1000-1500)**
- **Völkerrecht seit 1945**
- **angeborene Immunität**
- **Nanowissenschaften**

Universitäten oder andere wissenschaftliche Institutionen werden eingeladen, dem Preisverleihungskomitee der Internationalen Balzan-Stiftung bis **15. März 2007** Vorschläge für die Preise 2007 mit folgenden Unterlagen einzureichen:

- **Begründung des Vorschlags**
- **Lebenslauf mit Angabe von Nationalität, Geburtsdatum, Geburtsort und –jahr, früheren sowie gegenwärtigen akademischen und sonstigen Ämtern**
- **Liste der wichtigsten Veröffentlichungen**
- **Anschriften, Foto**

Eigenkandidaturen werden nicht berücksichtigt.

Kontaktadresse:

Comitato Generale Premi

Presidente Sergio Romano

Fondazione Internazionale Balzan „Premio“

Piazzetta U. Giordano 4, I-20122 Milano

Tel. +39-02-7600.2212, Fax +39-02-7600.9457

e-mail: balzan@balzan.it

Ziel und Organisation der Balzan-Stiftung

Die *Internationale Balzan-Stiftung* verfügt über zwei Niederlassungen, die eine nach italienischem, die andere nach Schweizer Recht.

Die *Internationale Stiftung Preis E. Balzan „Preis“*, mit Sitz in Mailand, verfolgt das Ziel, ohne Ansehen von Nationalität, Rasse oder Religion, die Kultur und Wissenschaften sowie die verdienstvollsten humanitären Initiativen für den Frieden und die Brüderlichkeit unter den Völkern zu fördern. Dies geschieht durch die alljährliche Verleihung von vier Preisen im Gesamtwert von vier Millionen Schweizer Franken sowie im Abstand von nicht weniger als drei Jahren durch die Verleihung eines zur Zeit mit zwei Millionen ausgestatteten Preises für Humanität, Frieden und Brüderlichkeit unter den Völkern. Vorschläge zur jährlichen Preisvergabe werden von Universitäten sowie anderen wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen der ganzen Welt erbeten und vom *Preisverleihungskomitee*, dem 20 bedeutende europäische Natur- und Geisteswissenschaftler angehören, geprüft

Die *Internationale Stiftung Preis E. Balzan „Fonds“*, mit Sitz in Zürich, teilt diese Ziele und verwaltet das Stiftungsvermögen.

Für weitere Informationen:

e-mail: balzan@balzan.it - <http://www.balzan.it/>

Charisma und Führung

Ein Interview

Forschung & Lehre: Stimmt der Satz: „Charisma hat man, oder man hat es eben nicht“?

Markus Gmür: Mit Charisma bezeichnen wir gemeinhin eine ausstrahlungsstarke, außeralltägliche Persönlichkeit. Das ist aber gleich zweifach kontingent: Ausstrahlung entsteht im Auge des Betrachters, und Außeralltäglichkeit hebt sich von dem ab, was an einem bestimmten Ort und zu einem bestimmten Zeitpunkt normal ist. Somit müsste der Satz wohl eher lauten: „Charisma wird einem zugesprochen oder eben nicht – wenn man sich traut, sich von der Alltäglichkeit zu entfernen.“

Forschung & Lehre: Was zeichnet einen charismatischen Menschen aus? Gibt es ein Verfallsdatum für „Charismatiker“?

Markus Gmür: Es ist schwierig, Persönlichkeitsmerkmale und Verhaltensmuster von Menschen zu bestimmen, die unter den unterschiedlichsten Bedingungen von Anderen als charismatisch wahrgenommen werden. Dazu gehört aber sicher die Fähigkeit, Bedürfnisse der Anderen anzusprechen, zweitens das Bestreben, Beziehungen auf gegenseitigem persönlichen Vertrauen aufzubauen, drittens die Neigung, häufiger über Ideen als über Tatsachen zu lenken, und schließlich, bei jeder Gelegenheit Wertschätzung auszudrücken.

Was das Verfallsdatum für „Charismatiker“ betrifft, liegt ein paradoxer Zusammenhang vor: Menschen sind generell empfänglicher für charismatische Persönlichkeiten, wenn sich ihre Lebenswelt rasch verändert, und sie das Gefühl haben, selbst keinen Einfluss auf diese Veränderung nehmen zu können. Zeiten grundlegender Veränderung lassen eher charismatische Führungspersönlichkeiten entstehen als Zeiten hoher Stabilität. Hat sich eine charismatische Persönlichkeit aber erst einmal etabliert, ist sie darauf angewiesen, dass

es ihr gelingt, die Veränderung anzuhalten; ansonsten kann die Ausstrahlungskraft im Veränderungsprozess allmählich wieder verloren gehen. Revolutionen fressen ihre Kinder, auch die charismatischen unter ihnen.

Forschung & Lehre: Wann ist die Sehnsucht nach charismatischen Führern besonders groß?

Markus Gmür: Hier kommen mindestens zwei Faktoren zusammen. Für Max Weber war es die Entzauberung der modernen Welt durch Wissenschaft und Technik, die unter anderem ein Bedürfnis nach Wiederverzauberung durch charismatische Persönlichkeiten entstehen ließ. Sie sind gewissermaßen die Schamanen der Moderne. Der zweite Faktor ist, wie bereits erwähnt, eine Verunsicherung, in der Regel ausgelöst durch Veränderungen, welche die Betroffenen nicht überschauen können.

Forschung & Lehre: Von Managern großer Unternehmen erwarten wir, dass sie über ein gewisses Charisma verfügen. Ist Charisma wichtig für den Unternehmenserfolg?

Markus Gmür: Die empirische Führungsforschung ist überwiegend zum Schluss gelangt, dass Manager, die charismatische Beziehungen zu ihren Mitarbeitern aufbauen, in Phasen grundlegender Veränderungen erfolgreicher sind als Manager, die beispielsweise eher über sachliche Zielvereinbarungen und unter Wahrung persönlicher Distanz führen. Charismatische Führung führt unter dieser Bedingung zu einer Stärkung des Selbstwertgefühls und damit zu erhöhter Leistungsanstrengung bei den Geführten. In Routinesituationen zeigen sich hingegen keine Unterschiede in der Erfolgswahrscheinlichkeit.

Forschung & Lehre: Denkt man an das Unternehmen „Universität“, vertragen

sich Wissenschaftler, die sich der akademischen Freiheit verpflichtet fühlen, mit einer charismatischen Führung?

Markus Gmür: Wissenschaftler sind in aller Regel überdurchschnittlich individualistisch eingestellt. Ihr Commitment orientiert sich entsprechend wenig an der akademischen Einrichtung, an der sie tätig sind. Wahrscheinlich gibt es dabei graduelle Unterschiede zwischen Forschern an staatlichen gegenüber privaten Hochschulen, weil letztere ihre Professoren stärker in das Management einbeziehen.

Das im Allgemeinen geringe organisationale Commitment macht Wissenschaftler generell wenig empfänglich für Führungsanstrengungen, gleichgültig ob diese nun von einem geringeren oder höheren Grad an „charismatischer Ladung“ geprägt sind.



Professor Dr. Markus Gmür
European Business School, International
University Schloß Reichartshausen, Lehr-
stuhl Human Resource Management

Dabei geht es gar nicht so sehr um den Anspruch der akademischen Freiheit von Forschung und Lehre. Den meisten Universitäten fehlt es gegenwärtig noch am Vermögen, organisationale Identität zu stiften. Damit tun sich private Hochschulen sicher leichter. Ihre Gründungsgeschichte ist häufig mit charismatischen Persönlichkeiten verknüpft, an denen sich auch die Nachfolger im Präsidenten- oder Rektorenamt messen lassen müssen – oder eben auch können, sofern sie das Wagnis charismatischer Führung eingehen.

Wahl des Präsidenten gegen das Votum des Senats?

Eine Länderübersicht

Bundesländer	Wahl des Präsidenten gegen das Votum des Senats
Nordrhein-Westfalen	grundsätzlich möglich: der Präsident wird vom Hochschulrat mit der Mehrheit seiner Stimmen gewählt, § 17 Abs. 1 S. 1 HFG-E. Die Wahl bedarf der Bestätigung durch den Senat mit der Mehrheit seiner Stimmen, die aber nach Ablauf einer bestimmten Frist mit der Mehrheit von drei Vierteln der Stimmen der Mitglieder des Hochschulrats ersetzt werden kann, § 17 Abs. 3 HFG-E.
Baden-Württemberg	nicht möglich: die hauptamtlichen Vorstandsmitglieder und damit auch der Vorstandsvorsitzende (Benennung als Rektor oder Präsident möglich, § 17 Abs. 3 S. 2 LHG) werden durch den Aufsichtsrat gewählt; die Wahl bedarf der Zustimmung des Senats mit Stimmenmehrheit, § 17 Abs. 5 LHG.
Bayern	grundsätzlich möglich: der Präsident wird vom Hochschulrat gewählt, Art. 21 Abs. 1 S. 1 BayHSchG. aber: die Vorsitzenden des Senats und des Hochschulrats erstellen gemeinsam einen Wahlvorschlag, Art. 21 Abs. 1 S. 3 BayHSchG.
Berlin	nicht möglich: der Leiter der Hochschule wird aufgrund eines vom Akademischen Senats beschlossenen Wahlvorschlags vom Konzil gewählt, § 53 Abs. 1 S. 1, Abs. 3 BerlHG.
Brandenburg	nicht möglich: der Präsident wird vom Senat gewählt, § 65 Abs. 2 S. 1 BbgHG.
Bremen	nicht möglich: der Rektor wird vom Akademischen Senat in geheimer Abstimmung gewählt und bestellt, § 83 Abs. 2 S. 1 BremHG.
Hamburg	nicht möglich: der Präsident wird vom Hochschulrat gewählt, muss aber vom Hochschulsenat bestätigt werden, § 80 Abs. 1 S. 1 HmbHG; aber: der Hochschulrat kann den Präsidenten mit einer Zwei-Drittel Mehrheit seiner Mitglieder abwählen, § 80 Abs. 4 S. 1 HmbHG; der Hochschulsenat kann mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit seiner Mitglieder lediglich die Abwahl des Präsidenten vorschlagen, § 80 Abs. 4 S. 2 HmbHG.
Hessen	nicht möglich: der Präsident wird von der Mehrheit der Mitglieder des Senats gewählt, § 45 Abs. 2 S. 2 HochSchG.
Mecklenburg- Vorpommern	möglich: Hochschulleitung (bestehend aus Hochschulleiter und Kanzler) wird durch das Konzil gewählt, § 83 Abs. 2 S. 1, § 87 Abs. 2 S. 1.
Niedersachsen	nicht möglich: der Präsident wird auf Vorschlag des Senats ernannt oder bestellt, § 38 Abs. 2 S. 1 NHG.
Rheinland-Pfalz	nicht möglich: der Präsident wird vom Senat gewählt, § 76 Abs. 2 Nr. 2 HochSchG.
Saarland	grundsätzlich möglich: der Universitätspräsident wird aufgrund eines Vorschlags einer durch Senat und Universitätsrat gebildeten Findungskommission durch die Mehrheit der Stimmen von Senat und Universitätsrat gewählt, § 17 Abs. 2 S. 1 UG; ist die erforderliche Mehrheit auch nach zwei Wahlgängen nicht erreicht, entscheidet das Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft, § 17 Abs. 3 S. 2 UG.
Sachsen	nicht möglich: Wahl des Rektors durch das Konzil auf Vorschlag des Senats, § 94 Abs. 3 S. 1, Ernennung des Kanzlers durch den Staatsminister für Wissenschaft und Kunst aufgrund des Vorschlags des Rektoratskollegiums nach Anhörung des Senats, § 96 Abs. 1 S. 1 SächsHG.
Sachsen-Anhalt	nicht möglich: Rektor und Prorektor werden durch den Senat gewählt, § 69 Abs. 9 S. 1 HSG LSA, Kanzler wird durch das Ministerium auf Vorschlag des Senats ernannt, § 71 Abs. 2 S. 1 HSG LSA.
Schleswig-Holstein	möglich: Wahl der Mitglieder des Rektorats (Rektor, Prorektor, Kanzler) durch das Konsortium und Bestellung durch das Ministerium, § 45 Abs. 2 S. 1 HSG
Thüringen	nicht möglich: der Rektor (bzw. Präsident, § 74 Abs. 8 S. 1, 5 ThürHG) wird vom Konzil auf Vorschlag des Senats gewählt, § 74 Abs. 6 S. 1 ThürHG; aber: endet die Amtszeit des Präsidenten, ohne dass ein Nachfolger gewählt ist, kann das Ministerium im Benehmen mit dem Senat einen vorläufigen Leiter bestellen, § 74 Abs. 6 S. 4 ThürHG.

Führungsstark, kommunikativ und visionär

Ansichten amerikanischer Hochschulpräsidenten über ihren Beruf, Geld, Gott und die Welt

| **FELIX GRIGAT** | Über die amerikanischen Hochschulpräsidenten und deren Präsidenten kursieren gerade in Deutschland viele Legenden. Eine Untersuchung der amerikanischen Hochschulzeitung „The Chronicle of Higher Education“ rückt einige Klischees gerade.

Was lässt den Präsidenten einer amerikanischen Hochschule nachts nicht schlafen? Ein hervorragender Platz in amerikanischen Rankings oder eine gute Publicity lassen ihn mehr oder minder kalt. Sorgen bereitet ihm vor allem ein möglichst ausgeglichener Haushalt, danach erst folgt die Qualität der Fakultäten und des Studienangebotes. Dies zeigt die erste umfassende Umfrage, die die amerikanische Hochschulzeitung Chronicle of Higher Education unter den Präsidenten von amerikanischen Hochschulen durchgeführt hat.

Der durchschnittliche Präsident ist demnach männlich (80,8 Prozent), zwischen 50 und 59 Jahre (42,1 Prozent) oder 60 bis 65 Jahre alt (36,8 Prozent) und von weißer Hautfarbe (88,6 Prozent). Er ist meist promoviert (83,8 Prozent) jeder Zweite protestant (55,2 Prozent). 56,2 Prozent der Präsidenten haben bei der letzten Wahl John Kerry gewählt, 28,3 Prozent George W. Bush. 40,7 Prozent sind Mitglieder der Demokratischen Partei, 21,5 Prozent Independent und 18,8 Prozent der Republikaner. Die meisten Hochschulpräsidenten kennen ihre Hochschule auch aus anderer Perspektive gut, waren sie doch vor ihrem Amtsantritt bereits mehr als zehn Jahre an ihrer Hochschule beschäftigt (27 Prozent). 15,1 Prozent der Präsidenten arbeiteten erst ein bis zwei Jahre, 24,6 Prozent drei bis fünf Jahre und 25,7 Prozent sechs bis zehn Jahre an ihrer Institution. Vor ihrer Amtsnahme waren die meisten Präsidenten (32,1 Prozent) Provost oder höherer akademischer Angestellter. 22 Prozent

waren nichtakademischer Vizepräsident oder Vergleichbares an einer Universität und 21,5 Prozent waren bereits Präsident an einer anderen Institution. Notwendig für ihre Arbeit sind nach Ansicht der Präsidenten vor allem starke Führungseigenschaften (50 Prozent), kommunikative Fähigkeiten (44,8 Pro-

zent) und eine starke Vision von der Aufgabe ihrer Institution (42,8 Prozent). Mit weitem Abstand folgen Fähigkeiten für Fundraising (12,2 Prozent), Humor (6,3 Prozent), intellektuelle Tiefe (3,9 Prozent) und Marketing (1,7 Prozent). Obwohl Fundraising-Qualitäten nicht so hoch veranschlagt werden, nimmt das Fundraising mit 52,7 Prozent die größte Zeit eines Durchschnitts-Arbeitstages in Anspruch. Finanzfragen stehen mit 44,4 Prozent an zweiter Stelle vor pädagogi-

Die 20 Topverdiener unter den Präsidenten US-amerikanischer Privat-Universitäten 2003-2004

Donald E. Ross , Lynn U.	5 042 315 \$
Audrey K. Doberstein , Wilmington College (Del.)	1 370 973 \$
E. Gordon Gee , Vanderbilt U.	1 326 786 \$
John R. Silber , Boston U.	1 253 352 \$
Shirley Ann Jackson , Rensselaer Polytechnic Institute	939 346 \$
James P. Gallagher , Philadelphia U.	938 816 \$
John R. Brazil , Trinity U. (Tex.)	638 542 \$
Judith Rodin , U. of Pennsylvania	934 922 \$
John E. Sexton , New York U.	897 139 \$
William R. Brody , Johns Hopkins U.	895 774 \$
Harold J. Raveche , Stevens Institute of Technology	858 499 \$
Benjamin Ladner , American U.	814 177 \$
Kenneth A. Shaw , Syracuse U.	802 731 \$
I. King Jordan , Gallaudet U.	577 723 \$
Jerry C. Lee , National U. (Calif.)	562 500 \$
Joseph G. Morone , Bentley College	505 241 \$
John L. Lahey , Quinnipiac U.	498 000 \$
David J. Steinberg , Long Island U.	479 611 \$
William E. Cooper , U. of Richmond	478 697 \$
Thomas E. Corts , Samford U.	462 233 \$

Die Beträge setzen sich zusammen aus Gehalt und Zusatzgratifikationen. Sie schließen nicht etwaige weitere Einnahmen von anderen Organisationen ein. So setzen sich z.B. die Gesamtjahreseinnahmen von Donald E. Ross zusammen aus einem Gehalt von 477 017 Dollar, zu dem weitere Gratifikationen in Höhe von 4 565 298 Dollar kommen.

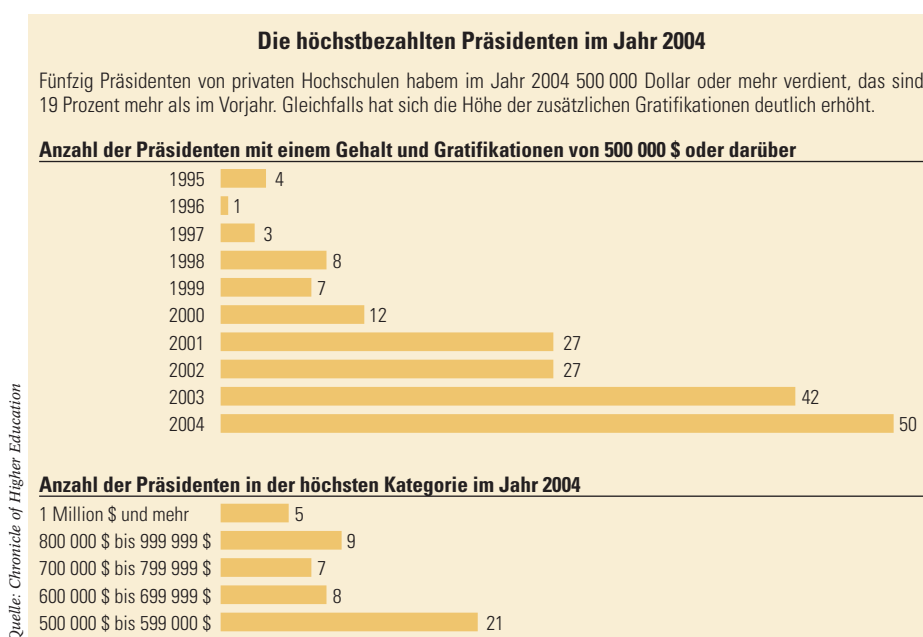
schon Führungseigenschaften mit 40,6 Prozent, Personalfragen (37,8 Prozent), studentischen Angelegenheiten (28,1 Prozent) und dem Schreiben von Berichten, Reden u.a. mit 22,8 Prozent. Von ihrer täglichen Freizeit verbringen sie 58,8 Prozent mit ihrer Familie. Überraschend ist, dass die Hochschulpräsidentinnen weniger Zeit mit ihrer Familie verbringen (40,4 Prozent) als ihre männlichen Kollegen (69,2 Prozent). 43,1 Prozent verbringen ihre Freizeit täglich mit Sport, 41,4 Prozent sehen Fernsehen, 30,1 Prozent hören zu Hause Musik, 21,1 Prozent engagieren sich religiös oder spirituell.

Bemerkenswerte Einsichten vermittelt die Studie über die präsidentialen Auffassungen von aktuellen politischen und hochschulpolitischen Themen. 67,9 Prozent der Befragten befürworten eine Freigabe von staatlichen Forschungsgeldern für die Stammzellforschung, 76,8 Prozent unterstützen weiterhin Quoten für Minderheiten bei Zulassungen für die Hochschulen („affirmative action“). Dabei ist interessant, dass 20,3 Prozent der Präsidenten an nichtstaatlichen Hochschulen kritisieren, daß „affirmative action“ für Zulassungen noch eine Rolle spielt. An öffentlichen Hochschulen bemängeln dies nur 7,8 Prozent der Befragten. 53,4 Prozent sind dafür, den Tenure-Track durch ein System von langfristigen Verträgen zu ersetzen.

Der Durchschnittsverdienst für Präsidenten der Research Universi-

ties beträgt 469 000 Dollar, für „Master“-Institutionen 208 000 Dollar und für „Liberal-arts colleges“ 244 000 Dollar. Allerdings kann dies um ein Vielfaches gesteigert werden. So verzeichnete der Präsident der Lynn-University, Donald E. Ross im Jahr 2003/2004 ein Einkommen inkl. zusätzlicher Gratifikationen von über fünf Millionen Dollar. Im Jahr 2004 hatten fünfzig Hochschulpräsidenten mehr als 500 000 Dollar Einkommen. Vier Jahre zuvor waren es nur zwölf.

Zum Vergleich: Ein amerikanischer Professor verdiente im Jahr 2005/2006 108 404 Dollar pro Jahr, ein Associate Professor 73 562 Dollar, ein Assistant Professor 62 730 Dollar, ein Instructor 42 269 Dollar und ein Lecturer 48 507 Dollar. Der Betrag ist allerdings für Angestellte von privaten Hochschulen beträchtlich höher. Dort verdient ein Professor im Durchschnitt 131 292 Dollar,



Ein Associate Professor 84,419 Dollar, Ein Assistant Professor 71 877 Dollar, ein Instructor 46 510 Dollar und ein Lecturer 55 278 Dollar.

Spitzenreiter bei den Gehältern sind die Professoren der Rechtswissenschaften mit durchschnittlich 136 634 Dollar pro Jahr, gefolgt von den Ingenieuren mit 107 961 Dollar und den Professoren für Management und Betriebswirtschaft mit 102 702 Dollar. Es folgen Informatiker (98 705 Dollar), Vertreter der Area,

der Befragten die Autonomie und Unabhängigkeit ihrer Tätigkeit ein. Zufrieden mit ihrer Arbeit sind insgesamt 77,9 Prozent. Die Lehrbelastung schätzen 54,8 Prozent als vertretbar ein. Die mit Abstand höchste Priorität für die Befragten (83,4 Prozent) nimmt die Förderung der intellektuellen Entwicklung der Studenten ein, gefolgt von der Verbesserung des nationalen Ranges der eigenen Institution (61,4 Prozent).

Tenure Status haben an privaten und öffentlichen Hochschulen im Durchschnitt knapp die Hälfte aller Mitarbeiter (50,4 Prozent). Dabei schneiden die Männer mit 56 Prozent deutlich besser ab als die Frauen mit 41,5 Prozent.

»53,4 Prozent der Präsidenten wollen den Tenure-Track durch ein System langfristiger Verträge ersetzen.«

Ethnic, Cultural und Gender Studies mit 90 973 Dollar und die Biomediziner mit 90 040 Dollar.

Ansichten von Vollzeit-Fakultätsmitarbeitern

Von den Vollzeit-Fakultätsmitarbeitern gehören 43,4 Prozent der (links-)liberalen politischen Richtung an, 29,2 Prozent bezeichnen sich als „Middle of the road“, 18,8 Prozent als Konservativ. Als „Far left“ sehen sich 7,9 Prozent. Die westliche Kultur soll nach Ansicht von 55,4 Prozent der Befragten die Grundlage der studentischen Ausbildung sein. Auch sollten die Hochschulen sich aktiv mit der Lösung von sozialen Problemen befassen, sagen 64,1 Prozent. Für 33,7 Prozent ist Tenure ein überholtes Modell, 61,3 Prozent sagen allerdings, Tenure sei wesentlich, um die besten Köpfe für die Hochschule zu gewinnen. Am wichtigsten schätzen 85,2 Prozent

Neuro statt Nano

Über zwei Jahre kämpfte die Max-Planck-Gesellschaft um das Forschungszentrum caesar – und hatte schließlich Erfolg

| ARMIN HIMMELRATH | Das vor wenigen Jahren mit hochgespannten Erwartungen in Bonn gegründete „Center of Advanced European Studies and Research (caesar) ist nach zweijährigem Tauziehen in die Regie der Max-Planck-Gesellschaft übergegangen. Wie kam es zu dieser Übernahme?

Mangelndes Selbstbewusstsein kann man dem Bonner „Center of Advanced European Studies and Research“ (*caesar*) gewiss nicht vorwerfen, schon gar nicht in seiner Gründungsphase. „Wissenschaft und Marktwirtschaft müssen keine Gegensätze sein“, verkündeten die Forscher Mitte der 90er Jahre, das wolle man „beweisen“. Der Beweis steht einstweilen aus: Im *caesar*-Gebäude an der Bonner Ludwig-Erhard-Allee wird kaum etwas so bleiben, wie es bisher war. Denn mit Jahresbeginn hat hier, nach gut zweijährigem Tauziehen, die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) die Regie übernommen.

Neue Köpfe, neue Themen, neue Struktur – „Max Planck siegt“, titelte die *Süddeutsche Zeitung* über den Neuanfang. Das Zentrum bleibt zwar formell eine eigenständige Stiftung, doch die Zeichen sind eindeutig. MPG-Präsident Professor Dr. Peter Gruss besetzt nicht nur selber den Vorsitz im *caesar*-Stiftungsrat, sondern schickt auch zwei Hochkaräter aus seinen Instituten als Direktoren an den Rhein: Medizin-Nobelpreisträger Prof. Dr. Erwin Neher vom MPI für Biophysikalische Chemie in Göttingen und Prof. Dr. Herbert Waldmann vom MPI für Molekulare Physiologie in Dortmund werden kom-

missarisch die Neu-Ausrichtung des Forschungszentrums leiten, bevor – nach jetziger Planung – zum Januar 2008 ein neuer wissenschaftlicher Direktor sein Amt antritt.

Mindestens genauso gravierend sind die geplanten inhaltlichen Veränderungen. „Das Forschungszentrum *caesar* konzentriert sich künftig auf die Neurowissenschaften und verknüpft diese mit der ingenieurwissenschaftlichen Forschung“, kündigte Bundesforschungsministerin Dr. Annette Schavan an – die bisherigen Forschungsschwerpunkte sollen auslaufen. Besonders schmerz-

»caesar war und ist ein attraktives Objekt der Begierde.«

haft für die Bonner *caesar*-Mitarbeiter: „Die weitere Konkretisierung des Forschungsprofils erfolgt durch eine von der Max-Planck-Gesellschaft mit international renommierten Wissenschaftlern eingerichtete Arbeitsgruppe“ – ganz so, als ob es in Bonn keine Kompetenz gebe, um über die Zukunft der Einrichtung zu entscheiden. So war hinter vorgehaltener Hand schnell von „feindlicher Übernahme“ durch die MPG die Rede. Und zumindest eines stimmte an dem Bild: *caesar* war und ist ein attraktives Objekt der Begierde.

Mehr als 380 Millionen Euro hatten der Bund und das Land NRW Mitte der 90er Jahre in Form einer Stiftung bereitgestellt, um Bonn für die abgewanderte Regierung mit einem Forschungszentrum zu trösten. Mit den Schwerpunkten Nanotechnologie/Materialwissenschaften, Biotechnologie und Medizintechnik sollte der große Wurf gelingen. Winzige, quadratmillimeterkleine Glatteis- und Aquaplaning-Sensoren in Autoreifen kündigten die Bonner Forscher ebenso an wie technische Biosensoren, die kleinste Mengen an Hormonen im Blut genauso zuverlässig nachweisen sollten wie Lebensmittelgifte. Man verstehe sich als „Denkfabrik für neue Märkte“, hieß es: „Die Wissenschaftler können und sollen hier nicht an Grenzen stoßen, die die Arbeit an üblichen Forschungszentren gelegentlich behindern.“ Paradiesische Arbeitsmöglichkeiten, die gleichzeitig zu neuen Produkten und Verfahren für die „globalen

Märkte“ führen und über die Gründung von Start-up-Unternehmen Arbeitsplätze in die Region Bonn holen – das alles sollte mit gutbezahlten, hochspezialisierten Projektteams und mit großer inhaltlicher Flexibilität erreicht werden. Internationale Forschungsexzellenz mit massiven regionalen Arbeitsmarkteffekten – ein bisschen klingen die damaligen Anforderungen so, als sei auf dem Reißbrett das perfekte Forschungsinstitut geplant worden.

Doch spätestens seit dem Frühsommer 2004 wurde mit harten Bandagen um den zukünftigen Weg gekämpft. Damals hatte der Wissenschaftsrat *caesar* evaluiert und war zu dem Schluss gekommen, dass „die hochgesteckten Ziele insgesamt in nicht zufriedenstellender Weise erreicht worden“ seien. Klares Fazit der Gutachter: „Für eine er-



AUTOR: ARMIN HIMMELRATH

Armin Himmelrath ist Wissenschafts- und Bildungsjournalist in Bonn. Er arbeitet u. a. für den Deutschlandfunk, den WDR und SpiegelOnline und ist Autor verschiedener Bücher.



folgreiche Weiterarbeit sind eine Reduzierung der Forschungsthemen sowie eine neue Leitungsstruktur notwendig.“

Den Auftrag, diese neuen Strukturen zu entwerfen, bekam die Max-Planck-Gesellschaft – und deren zuständige Präsidialkommission ließ bald erkennen, dass sie das Bonner Zentrum am liebsten gleich ganz übernehmen würde. Immer wieder gab es gezielte Indiskretionen: Mal erfuhren die *caesar*-Verantwortlichen erst aus der Zeitung von Reformplänen, dann wurde ein Brief von MPG-Präsident Gruss bekannt, in dem er einem Teil der Mitarbeiter vorab die Rote Karte zeigte: „Idealerweise sollte der notwendige Personalabbau bereits vor dem Engagement der Max-Planck-Gesellschaft vollzogen sein, um eine effiziente wissenschaftliche Umstrukturierung zu ermöglichen und diese nicht von vorneherein durch Personalfragen zu belasten.“ Die Bonner keilten prompt zurück: Von einer „Neutronenbombenlösung“ war da die Rede, also dem angeblichen Wunsch der Münchner, das *caesar*-Gebäude „ohne störende menschliche Überreste, quasi besenrein“ zu übernehmen – vertrauensvolle Ko-

operationsgespräche sehen anders aus.

Tiefer könnten die Gräben also kaum sein. Und dennoch sind seit der Entscheidung des Stiftungsrats im Oktober auch erste Anzeichen einer Entspannung zu beobachten. Die *caesar*-Mitarbeiter erklärten, die Veränderungen „respektieren“ zu wollen, und MPG-

»Man kann nicht erwarten, dass fünf Jahre nach der Neugründung schon alle Ziele erreicht sind.«

Präsident Gruss hielt sich mit Kommentaren zur Neuausrichtung auffällig zurück. Einen harten Schnitt werde es ohnehin nicht geben, sagt *caesar*-Sprecherin Francis Hugenroth: „Die bisherigen Arbeitsgruppen werden ihre Projekte zu Ende führen, das kann bis 2008 gehen.“ Und die angedachten Entlassungen seien auch erst einmal vom Tisch: „Falls Mitarbeiter trotz einer Umschulung keinen Platz mehr im neuen Forschungskonzept finden, sollen sie Arbeitsplätze an anderen Instituten angeboten bekommen – entweder in der Region oder im Netz der Max-Planck-Gesellschaft.“

Foto: Forschungszentrum caesar

Mit gemischten Gefühlen betrachtet derweil ein *caesar*-Urgestein die Entwicklung. „Prinzipiell ist eine Veränderung der Themenstellung ja im Grundkonzept schon angelegt“, sagt Prof. Dr.

Karl-Heinz Hoffmann, der bis vor einem Jahr als Gründungsdirektor von *caesar* fungierte und danach an die TU München zurückkehrte.

Der Wechsel komme aber aus seiner Sicht zu schnell: „Man kann nicht erwarten, dass fünf Jahre nach der Neugründung schon alle Ziele erreicht sind.“ Ähnlich ambivalent sieht Hoffmann den neuen Hausherrn MPG: Eine große und anerkannte Organisation im Hintergrund sei „nicht schlecht“. Die Entscheidung des Stiftungsrats sei aber auch eine Entscheidung „für Sicherheit und gegen den ursprünglich sehr experimentellen Charakter von *caesar*“ gewesen – und obendrein eine Entscheidung, die, so Hoffmann, „schon sehr früh absehbar war“.

Gans wie Gerd

Ein Rückblick auf „herausragende“ Ereignisse des Jahres 2006

| WOLFGANG FRÜHWALD | Das Jahr 2006 hatte für Wissenschaft und Hochschulen Herausragendes zu bieten, denkt man an Exzellenzinitiative und den Hochschulpakt. Amüsantes war wiederum eher Mangelware. Das gab es dafür an anderer Stelle in der Republik. Eine Würdigung der „Kanzlergans“.

Im Grunde geht es uns doch gut! „Uns“, das heißt der Wissenschaft in Deutschland. Von der Bundesministerin für Bildung und Forschung bis zum Bundesfinanzminister, von der Bundeskanzlerin bis zu den Spitzen aller Parteien herrscht die einheitliche Meinung: es gibt nichts Wichtigeres in Deutschland und für Deutschland als die Förderung von Bildung, Forschung und Wissenschaft. Ganz im Ernst: der Bund hat 2006 alle seine Zusagen gehalten und mit erheblichen Mitteln (trotz Föderalismusreform) Forschung und Lehre wettbewerbsfähig gemacht. Die Landkarte der Graduiertenschulen und der Exzellenzcluster ist beeindruckend. Trotzdem herrscht noch immer Misstrauen, so als trauten wir dem Braten noch nicht so recht. Belege für das versteckte Misstrauen gibt es viele. Nur an drei will ich hier erinnern. Über zwei hat ein britischer Lord in der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 16. November 2006 geschrieben. Die Deutschen, meinte er beiläufig, verlangten in ihrem ohne große Aufregungen verlaufenden Leben nach „Schauergeschichten“. Deswegen habe es die „Enthüllung“, dass ein jetzt 80 Jahre alter Schriftsteller mit 17 Jahren in einer Einheit der Waffen-SS gedient habe, bis auf

die Titelseiten der Zeitungen gebracht. Deshalb wurde lange und nicht nur in den Feuilletons darüber spekuliert, was wohl auf dem Zettel stand, den Jürgen Habermas angeblich verschluckt hat, um dessen ebenfalls angeblich verfänglichen Inhalt zu tilgen. Die Affäre um einen Inhalt und einen Vorgang, den es offenkundig nie gegeben hat, ist sogar Gegenstand eines Gerichtsverfahrens geworden. Schauergeschichten, in der Tat! Aber das schönste der herausragenden Ereignisse des Jahres 2006 hat sich Ralf Dahrendorf entgehen lassen, obwohl es

»Die Deutschen verlangen in ihrem ohne große Aufregungen verlaufenden Leben nach ‘Schauergeschichten’.«

die Medien mindestens ebenso beschäftigt hat, wie der Schriftsteller und der Philosoph. Ich meine die Geschichte von der Gans Doretta.

Wer nämlich im Internet, mit Hilfe der Google-Suchmaschine, unter „Schröder, Gerd“ recherchiert, wird (beim Stand 10. Dezember) auf 1 190 000 Einträge verwiesen. Das sind erheblich weniger Einträge als beim

Stichwort „Merkel, Angela“ (mit 2 490 000 Positionen), aber immer noch zu viele, um auch nur einen einzigen Eintrag nachsehen zu wollen. Durchsichtiger wird dieser Datensalat unter dem Stichwort „Schröder, Gerd, Gans“. Hier finden sich für „Gerhard Schröder“ (ebenfalls zum Stichtag 10. Dezember 2006) 39 700 Einträge, für „Angela Merkel“ lediglich 21 000, doch die Mehrzahl auch dieser Einträge mit Bezug auf die „Schröder-Gans“. Dabei hat der ehemalige Kanzler in seinen rasch zum Bestseller avancierten Memoiren „Entscheidungen. Mein Leben in der Politik“ (2006) über die berühmte Gans, die in seinem politischen Leben eine propagandistisch nicht unwichtige Rolle gespielt hat, kein Wort verloren. Da nach einer Behauptung der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom 17. November 2006 „viele führende Sozialdemokraten [in des ehemaligen Kanzlers Autobiographie] so manches Detail aus Schröders Kanzlerschaft“ vermissen, scheint dies zunächst wenig bemerkenswert.

Doch die Memoiren Gerhard Schröders wiegen, was im Internet ebenfalls säuberlich verzeichnet ist, fast ein Kilogramm (genau 912 Gramm). Somit wäre für ein Kapitel oder wenigstens einen Abschnitt „Doretta“ schon Platz gewesen. Warum er trotzdem fehlt, darüber gibt es unterschiedliche Theorien. Vermutlich wäre ein Abschnitt über die zuerst vor der Bratröhre gerettete und dann

AUTOR: WOLFGANG FRÜHWALD

Wolfgang Frühwald, seit 1999 Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung, ist der erste Geisteswissenschaftler in diesem Amt. Von 1992 bis 1997 war er Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Er ist emeritierter Professor für Neuere Deutsche Literaturgeschichte an der Ludwig Maximilians-Universität München. Er hat zahlreiche Auszeichnungen und Ehrendoktoren erhalten und ist Mitglied in nationalen und internationalen Akademien. Seine Forschungsgebiete sind Geschichte der deutschen Literatur des späten Mittelalters und der Neuzeit (seit der Mitte des 18. Jahrhunderts), Editionsphilologie, Exilforschung, Wissenschaftsorganisation und Wissenschaftsgeschichte.





Fotos: picture-alliance

ins Altersheim abgeschobene Gans Doretta so symbolhaft gewesen, dass der Memoirenschreiber lieber drumherumgeschrieben hat. Damit aber hat er eine Lücke hinterlassen, welche nun die Medien (angeführt von der dpa) lustvoll auszufüllen versuchen. Was wohl, fragen sie, verbindet Gerhard Schröder noch immer mit der von ihm im Jahr 2000 begnadigten Gans und woher rührt das auffällige Schweigen über sie in der Fülle seiner „Entscheidungen“? Gibt es vielleicht sogar auffällige Ähnlichkeiten im Verhalten beider Lebewesen, des Altkanzlers und der Gans, im Sinne einer „Prägung“, wie sie Konrad Lorenz bei seinen Verhaltensstudien in der Anpassung junger Graugänse an ihren menschlichen Betreuer festgestellt hat? Schließlich handelte es sich doch um eine „Entscheidung“ auf Leben und Tod (jedenfalls für die Gans), um eine Entscheidung, mit welcher der Kanzler wieder einmal die Herzen aller Bildzeitungs-Leser für sich gewonnen hatte. Warum also, fragen die Medien, diese auffällige Lücke in einem mit „Basta-Entscheidungen“ so dicht besetzten Leben?

Erinnern wir uns zunächst mit dem Streiflicht der „Süddeutschen Zeitung“ vom 25. Oktober 2006 an den Casus, um den es geht: Demnach ist „Doretta

[...] eine Gans, genauer gesagt ein Gänserich, und mit den Schröders familiär aufs Innigste verbunden, seit sie beziehungsweise er anno 2000 zu Weihnachten hätte geschlachtet und gebraten werden sollen, dann aber amnestiert wurde. Die politische Dimension dieser bundesweit beachteten Aktion wurde sofort er-

»Gibt es vielleicht auffällige Ähnlichkeiten im Verhalten des Altkanzlers und der Gans?«

kannt, denn wenn ein Staatsmann wie Schröder eine Gans begnadigt, will er damit stets mehr sagen als: Dann gibt's zum Fest halt Rindsrouladen, auch recht. Bei einem Sozialdemokraten kann man unterstellen, dass es ihm um ein Zeichen zu tun war, um einen Brecht'schen Hinweis auf die Bedürftigkeit aller Kreatur, vielleicht sogar um die Rilke'sche Warnung, dass, wer jetzt Gänse schlachtet, bald wachen, lesen und lange Memoiren schreiben wird. Was immer mit der Geste gemeint war: Doretta stand von da an in der Reihe jener Gänse, die Geschichte machten, sei es, weil sie goldene Eier legten, sei es, weil sie Rom vor den Galliern retteten, sei es, weil sie St. Martin auf den Bi-

Die Gans Doretta im Kreise ihrer Nachkommen.

schofsstuhl halfen“. Soweit das Streiflicht der „Süddeutschen Zeitung“.

Die Medien blieben – im Unterschied zur Familie Schröder – Doretta auf den Fersen und fanden folgendes heraus: Für die Gans, die im brandenburgischen Lenzen fröhlich schnatternd älter werden durfte, zahlten die Schröders zunächst den Unterhalt, einige Jahre eine – wie der Bauer Horst Möhring (62) im Jahr 2002 sagte – „sehr angemessene Summe“. Die Hochrechnungen überschlugen sich, weil eine solche Gans jährlich etwa 50-80 Kilo Hafer frisst und, bei guter Pflege, zwischen 15 und 20 Jahre alt werden kann. Doch zunächst geschah etwas anderes Aufregendes und ganz Natürliches: Doretta bekam zur Unterhaltung und – wie es im „Berliner Kurier“ am 4. Februar 2002 hieß – auch für einiges mehr einen Lebensgefährten, der „Gerd“ genannt wurde. Dabei war „Gerd“ nun auch im biologischen Sinne eine Gans, weil Doretta ja (entgegen ihrem Namen) ein Gänserich ist. Das Paar Doretta und Gerd jedenfalls bekam Kinder, mehrfach, aus wohlgeleg-



ten, gut besamten, hingebungsvoll (von Gerd) ausgebrüteten Gänseeiern. Diesen Kindern aber erging es schlechter als der Mutter vulgo dem Vater, sie alle landeten dort, wo Gänse und Ganter in unseren Breiten gemeinhin landen: in der Bratröhre. Damit aber Doretta nicht versehentlich mit ihren (beziehungsweise seinen) Nachkommen als Martins- oder Weihnachtsgans endete, wurde sie beringt und somit kenntlich als „Kanzlergans“ markiert.

Dann freilich, wie immer auf Höhepunkten des Lebens, gab es einen Einbruch in Doretta's Leben. Ohne Rücksicht auf ihr weiteres Schicksal nämlich stellte ihr Besitzer, als Bundeskanzler, am 1. Juli 2005 im Deutschen Bundestag die Vertrauensfrage, die er, wie geplant, verlor, so dass am 18. September 2005, wiederum unbekümmert um Doretta's Schicksal, in Deutschland Neuwahlen stattfanden. Das Ergebnis ist bekannt: unser Land wird seither unter Führung der Bundeskanzlerin Angela Merkel von einer großen Koalition aus CDU/CSU und SPD regiert. Gerhard Schröder ist nach einem von ihm selbst als „suboptimal“ bezeichneten Fernsehauftritt in der sogenannten Elefantenrunde (am Wahlabend) aus der Politik ausgeschieden und hat, obwohl in der Großindustrie nun sicherlich auch Großverdiener, die Alimentenzahlung für Doretta eingestellt. Das war der eigentliche Einbruch in Doretta's Existenz. Wo Elefanten erscheinen, tun Gänse eben gut daran, den Kopf zwischen die Flügel zu stecken und zu schweigen. Bauer Möhring, eigentlich Geschäftsführer der Lenzer Land-

schaftspflege GmbH, ist tief enttäuscht. Denn die so schnöde verlassene Doretta verlor mit der Einstellung der Zahlungen auch ihren Prominenten-Status, was bekanntlich schmerzhafter sein kann als Futterentzug. Die Bundeskanzlerin, die natürlich über Doretta's weiteres Schicksal befragt wurde, ließ kurzerhand mitteilen, das Tier – ihr Sprecher soll Doretta tatsächlich „das Tier“ genannt haben – sei ein „Altthema ihres Vorgängers“. Schon im Jahr vorher hatte sie persönlich und bodenständig erklärt, Gänse würden bei ihr aufgegessen, nicht alimentiert.

So hatte Doretta nicht nur ihren Status als Kanzlergans verloren, sondern war gar vom Schicksal ihrer Artgenossen bedroht. Davor aber rettete sie ihr nunmehr erreichtes Alter, weil Gänse mit vier oder gar sechs bzw. sieben Jahren zu zäh sind, um verspeist zu werden. Freilich lautete die Frage nun: Wohin mit Doretta, dem Gänserich, der Nützlichkeit und Prominenz zugleich eingebüßt hatte? Da meldete sich mit

»Wo Elefanten erscheinen, tun Gänse gut daran, den Kopf zwischen die Flügel zu stecken und zu schweigen.«

lauter Stimme, als sei inzwischen nichts weiter geschehen, auf allen Fernsehkanälen und in allen Medien als Memoirenschreiber eben der Altkanzler zu Wort, der Doretta einst zum Leben begnadigt hatte. Mit einem Mal gewann die scheinbar so nutzlose Gans – zumindest für die Medien – ihren Kultstatus zurück. Die Journalisten ließen sich den naheliegenden Vergleich mit beider Schicksal nicht entgehen. Die Investigativen unter ihnen fanden rasch heraus, dass Doretta inzwischen aus Lenzen in ein Senioren- und Pflegeheim nach Berlin-Zehlendorf umgezogen ist, wo sie zur Therapie demenzkranker oder depressiver Menschen eingesetzt wird. Die Menschen dort nennen sie „Herr Schröder“. Der sechs Jahre alte Ganter, berichtet Wolfgang Scharmann, Vorsitzender des Vereins „Leben mit Tieren“, habe sich zu einer Persönlichkeit entwickelt. Er dulde kein anderes Federtier neben sich, schnattere stets laut und aufgeregt, lasse sich die Butter nicht vom Brot nehmen und zwicke auch schon einmal kräftig zu. So flattern nun die freundlichen und die weniger freundlichen Assoziationen von allen Seiten heran, hinter jeder Überschrift, die vordergründig die Gans bzw. den

Gänserich meint, verbirgt sich der Entscheidung-Kanzler. Doretta stiehlt ihm die Show. „Ein bekannter Ganter meldet sich zurück“ titelte „tagesschau.de“ am 2. November 2006, „Eine Diva auf dem Abstellgleis“ heißt dort eine Zwischenüberschrift oder „Gans schön laut“. Doretta, die jetzt kranke Senioren aufzuheitern versuche und von einem traurigen Schicksal so plötzlich aus dem Licht der Öffentlichkeit gerissen worden sei, habe – so „tagesschau.de“ – doch wohl das Recht, sich mal wieder zu Wort zu melden und sei es nur, um den „eigenen Status der Einzigartigkeit zu zementieren“. Da Angela Merkel auf ihrem Standpunkt beharre, dass Doretta eine Altlast ihres Vorgängers sei, mutmaßten die Medien, dass vielleicht „ein osteuropäisches Energieunternehmen bereit [sein könnte], zukünftig den Lebensunterhalt von Doretta zu bestreiten. Ansonsten [könne] sie ja immer noch ihre Lebenserinnerungen veröffentlichen“. Aber vorläufig verdient sich Doretta ihren Lebensunterhalt erst ein-

mal selbst, mit Arbeit, im Altersheim – und das ist bekanntlich nicht leicht, wenn auch ein Beleg dafür, wie nützlich selbst we-

nig gerupfte und ungebratene Gänse sein können.

Vielleicht ist die Geschichte von Doretta eher eine Komödie in dem mit politischen Lustspielen nicht gerade dicht besetzten Alltag der Deutschen. Sie gehört wohl als die Kehrseite zu den „Schauergeschichten“ (den tatsächlichen und den erfundenen und dazu gemachten), die uns 2006 erzählt wurden. Als ich mir aber die Geschichte von Doretta noch einmal durch den Kopf gehen ließ, überlegte ich, was wohl die ausländischen Studenten an unseren Universitäten oder die Humboldt-Stipendiatinnen und -stipendiaten von solchen Geschichten und solchen Zeitungskämpfen halten? Studenten und Stipendiaten aus, sagen wir, Nigeria, aus dem Iran, aus Korea, aus Israel, aus Ägypten und aus vielen anderen akut von Hunger und Krieg bedrohten Ländern der Welt? Die Antwort ist ganz einfach: vermutlich denken sie, was für ein glückliches und von Problemen unbelastetes Land dieses Deutschland doch ist! Und sie werden den Berliner Satiriker Kurt Tucholsky für einen großen Dichter halten, der einmal gesagt hat: „Meine Sorgen möchte ich haben!“

2006



Glanzlichter der
Wissenschaft
– Ein Almanach

Deutscher
Hochschul-
Verband

Glanzlichter der Wissenschaft 2006

Ein Almanach

Herausgegeben vom Deutschen Hochschulverband

2006. 156 S., geb. € 24,- plus Porto (für Mitglieder des
Deutschen Hochschulverbandes 20,- € plus Porto).

ISBN 978-3-8282-0356-3

Der Sammelband „Glanzlichter der Wissenschaft“ vereinigt herausragende wissenschaftliche Veröffentlichungen und Vorträge renommierter Autoren, die im Laufe des Jahres 2006 entstanden sind. Sie spiegeln Entwicklungen, die über den Tag und das Jahr ihrer Veröffentlichung hinaus Bedeutung behalten – als Beispiele für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Themen unserer Zeit.

Inhaltsübersicht

Glaube, Vernunft und Universität
Erinnerungen und Reflexionen
Benedikt XVI

Hörkulturen
Stimme und Schrift, Hören und Lesen
in der abendländischen Kultur
Peter J. Brenner

Das bedrängte Drittel
Udo Di Fabio

Keine kalten Kleinigkeiten
Ernst Peter Fischer

Kunst als Instrument der Erkenntnis?
Nachdenken über ein spannungs-
reiches Verhältnis
Dietrich Fischer-Dieskau

Spiritualität in der Medizin
Arznei – Placebo – Droge?
Linus S. Geisler

Leben ohne Zeitverlust
Eine Gewinnwarnung
Karlheinz A. Geißler

Die Realität des Menschenrechts
Volker Gerhardt

Das observierte Ich
Reflexionen zu einem prekären
Problem
Rüdiger Görner

Herkules allein im Kampf
Paul Kirchhof

Die Wüste ist überall
Die globale Klimaerwärmung
und die Folgen
Mojib Latif

Die ganze Welt im Ball
Wie Sport und Globalisierung
zusammenhängen
Claus Leggewie

Kultur der selbstbewußten Freiheit
Rede anlässlich der Verleihung
des Friedenspreises des Deutschen
Buchhandels 2006
Wolf Lepenies

Politik und Inszenierung
in der Römischen Republik
Bernhard Linke

„Ich höre schrecklich Rauschen“
Lärm und Musik
Laurenz Lütteken

Die Psychologie der Ideologien
Zwischen Lächerlichkeit und
Subversion
Andrei Pleşu

Einheit in Vielfalt
Rudolf Schieffer

Lob der Einzelforschung
oder Auszüge aus dem Wörterbuch
des universitären juste milieu
Martin Seel

Zurück in die Zukunft
Eberhard Straub

Revolution statt Evolution
Über den Siegeszug einer Metapher
Bernhard H. F. Taureck

Moderne Maschinenstürmer
Wie funktioniert Technikkritik?
Ulrich Teusch

Deutscher
Hochschul-
Verband

Deutscher Hochschulverband · Rheinallee 18 · 53173 Bonn
E-Mail: dhv@hochschulverband.de · Fax: 0228 / 902 66 80

Geistige Selbstkolonialisierung

Die Universitäten in der Wissensgesellschaft

| KONRAD PAUL LIESSMANN | **Was ein Mensch heute wissen kann oder wissen soll, bestimmen längst nicht mehr Bildungstheorien, sondern vor allem der sich permanent wandelnde Markt. Rasch herstellbar, lässt sich dieses Wissen schnell aneignen, aber auch schnell wieder vergessen. Welche Rolle spielen in diesem Prozeß die Universitäten?**

Wir leben in einer Wissensgesellschaft. Dieser Satz beflügelt Bildungspolitiker und Pädagogen, Universitätsreformer und EU-Kommissare, er bewegt Forscher, Märkte und Unternehmen. Wissen und Bildung sind, so heißt es, die wichtigsten Ressourcen des rohstoffarmen Europa und wer in die Bildung investiert, investiert in die Zukunft. Mit nicht geringem Pathos wird das Ende der industriellen Arbeit beschworen und alle Energie auf die „wissensbasierten“ Tätigkeiten konzentriert.

Der Begriff „Wissensgesellschaft“ ist allerdings ein Euphemismus. Vieles von dem, was unter diesem Titel propagiert und proklamiert wird, erweist sich bei genauerem Hinsehen als eine rhetorische Geste, die weniger einer Idee von Bildung, als handfesten politischen und ökonomischen Interessen geschuldet ist. Weder ist die Wissensgesellschaft ein Novum, noch löst sie die Industriegesellschaft ab. Eher noch lässt sich diagnostizieren, dass die zahlreichen Reformen des Bildungswesens auf eine Industrialisierung und Ökonomisierung des Wissens abzielen, womit die Vorstellungen klassischer Bildungstheorien geradezu in ihr Gegenteil verkehrt werden. Der flexible Mensch, der, lebenslang lernbereit, seine kognitiven Fähig-

keiten den sich rasch wandelnden Märkten zur Disposition stellt, ist nicht einmal mehr eine Karikatur des humanistisch Gebildeten, wie ihn Wilhelm von Humboldt in seiner knappen *Theorie der Bildung des Menschen* skizziert hatte, sondern dessen krasses Gegenteil. Bei allem, was Menschen heute wissen müssen und wissen können – und das ist nicht wenig! –, fehlt diesem Wissen jede synthetisierende Kraft. Es bleibt, was es sein soll: Stückwerk – rasch herstellbar, schnell anzueignen und leicht wieder zu vergessen.

»Weder ist die Wissensgesellschaft ein Novum, noch löst sie die Industriegesellschaft ab.«

Welche Rolle spielen in diesem Prozess die Universitäten? Sie machen mit. Durch die unter dem Vorwand der Internationalisierung in einem Anflug geistiger Selbstkolonisierung vorgenommene Umstellung der Studienstruktur auf das Bachelor-Master-System wird eine gravierende Neudefinition universitärer Bildung inszeniert, die deren Ende bedeuten könnte. Durch die verpflichtende Einführung dreijähriger Bachelor-Studien für alle Fächer sollen die Universitäten die Aufgabe erhalten, pri-

mär eine *protowissenschaftliche Berufsausbildung* zu leisten. Auf kaltem Wege wird der Sinn der Universität als Stätte der *wissenschaftlichen Berufsvorbildung*, die ihre Voraussetzung in der Einheit von Forschung und Lehre hat, liquidiert. Der wissenschaftspolitische Sinn des Bakkalaureats, der es für viele Bildungsminister so attraktiv erscheinen lässt, liegt auf der Hand: Verkürzung der Studienzeit und Hebung der Akademikerquote – auch wenn unter der Hand mitunter zugegeben wird, dass man damit den Studienabschluss für Studienabbrecher geschaffen hat. Wie auch immer: die flächendeckende Einführung berufs- und bedarfsorientierter Kurzstudien, die die Lehre weiter marginalisiert, wird das Bild der Universität nachhaltiger verändern als alle anderen Reformen zuvor.

Betrachtet man schon existierende oder projektierte Studienprogramme neuen Typs, fällt allerdings eines auf: Alles, vom Bachelor über den Master bis zum PhD, wird nun durchstrukturiert, als modularisiertes „Programm“ angeboten. War es bislang, zumindest in den Geistes- und Humanwissenschaften, möglich, spätestens im Doktoratsstudium und natürlich in der Habilitation in thematischer Selbstbestimmung und methodischer Freiheit zu forschen, so führen die vernetzten Kollegs und vorgegebenen Doktoratsprogramme zu einem Wissenschaftsverständnis, das durch die Parameter Planbarkeit, Vernetzung, Standardisierung und Kontrolle gekennzeichnet ist. Zwar möchte man durch solche Graduiertenprogramme jungen Wissenschaftlern auch ökonomisch helfen, sie in bestehende Forschungszusammenhänge einbinden und so ihre Karrierechancen erhöhen, aber die



AUTOR: KONRAD PAUL LIESSMANN

Konrad Paul Liessmann ist Professor für Philosophie der Universität Wien. Seine Forschungsschwerpunkte sind Ästhetik und Kulturphilosophie sowie die Philosophie des 19. Jahrhunderts. Im Zsolnay Verlag gibt er die Reihe *Philosophicum Lech* heraus.

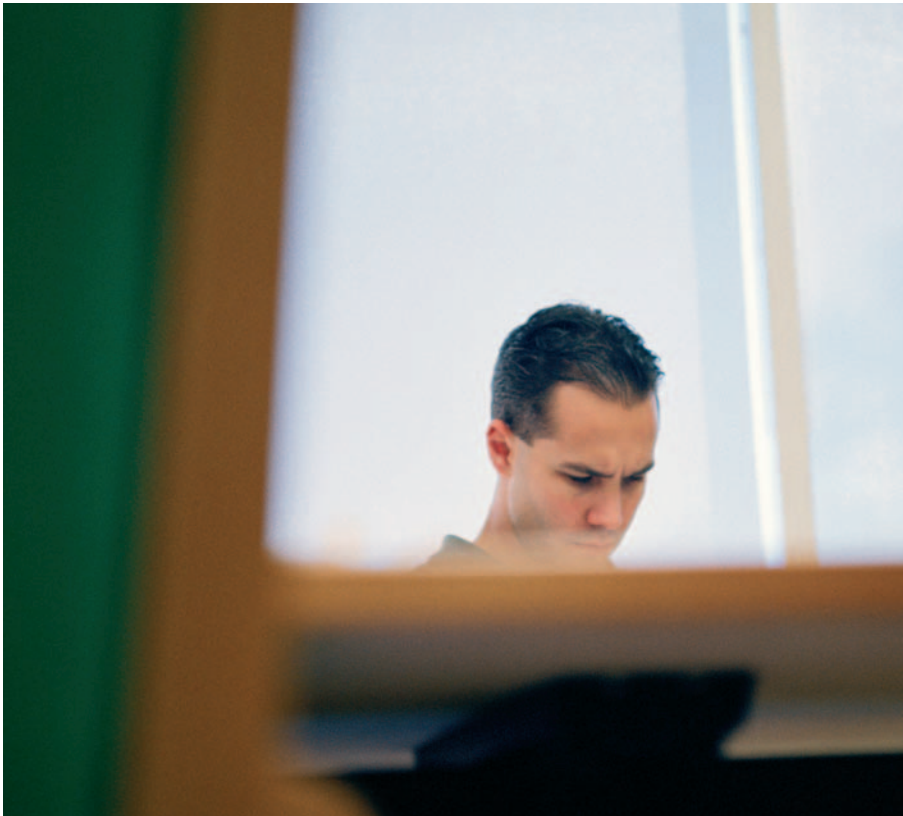


Foto: mauritius-images

Manchmal scheint es so, als kennten die modernen Universitätsreformer nur einen wirklichen Feind: den unabhängig forschenden Geist

Möglichkeiten für individuelle Zugänge, wirklich originelle Forschungsansätze und unorthodoxe Fragestellungen schwinden damit. Fast scheint es so, als kennten die modernen Universitätsreformer nur einen wirklichen Feind: einen unabhängig forschenden Geist, der sich ihren Vorstellungen von strukturierter und kontrollierter Wissenschaft entzieht.

Gefordert werden allerdings exzellenzträchtige Forschungsprogramme – zumindest von jenen wenigen Universitäten, die sich von der Masse der Ausbildungsstätten durch ihren Elitestatus abheben sollen. Diese sollen nun nicht mehr den Binnenmarkt der Hörsaalbesucher, sondern als ausgezeichnete Forschungsuniversitäten den Weltmarkt der Patente und Reputationen, der internationalen Rankings und Ranglisten und die Verschiebehahnhöfe von *brain drain* und *brain gain* bespielen. Durch die in diesem Zusammenhang vorgenommene, gepriesene Festsetzung vermeintlicher Standards wird der Wissenschaftsbegriff allerdings selbst normiert. Die Differenzen unterschiedlicher Wissenschaftskulturen werden dabei in der Regel ebenso ignoriert wie die Frage nach dem tatsächlichen Gehalt wissen-

schaftlicher Leistungen. Und vor allem: Evaluationen, Bewertungen und Wettbewerbe werden nach relativ willkürlichen, aber vorher festgelegten Kriterien vorgenommen, sind also gerade nicht geeignet, das Neue zu entdecken und zu fördern. Entscheidend scheint viel mehr zu sein, dass sich wissenschaftliche Forschung wenigstens der Form nach am Modell kollektiv organisierter anwendungsorientierter Wissenschaften auszurichten hat, was dazu führt, dass auch dort von Teamarbeit und Projekten, von Praxis und Nutzen schwadroniert wird, wo es die Ehrlichkeit und der Stolz gebieten würde, eine individuelle Leistung, die sich der Erkenntnis verpflichtet fühlt, zu verteidigen.

Ganz nebenbei produziert der künstlich erzeugte Wettbewerbsdruck eine neue, eigene Literaturgattung: die Antrags-, Projektbeschreibungs-, Selbstdarstellungs- und Bewertungsprosa. Zu dieser gehört nicht nur das gekonnte Jonglieren mit Zahlen und Statistiken, sondern auch die bemerkenswerte Fähigkeit, dem Zeitgeist genau abzulauschen, welche wissenschaftlichen Trends als zukunftsfähig gelten könnten und in welchen Segmenten es sich daher lohnt, jene transdisziplinär vernetz-

ten und international begutachteten Projektanträge zu stellen, die dann bei einer allfälligen Evaluation als die großen Pluspunkte verbucht werden können. Unter diesen Bedingungen wächst natürlich nicht Forschung, wohl aber der organisatorische, bürokratische und poetische Aufwand für diese. Projektanträge erreichen mittlerweile Dimensionen, die dem Vernehmen nach dazu führen, dass manch ein Antragsteller gleich den Antrag als wissenschaftliche Publikation deklariert – was insofern durchaus sinnvoll ist, als ja, wie schon Daniel Defoe wusste, ein Projekt ein „großartiges Unternehmen ist, das zu breit angelegt ist, als dass aus ihm etwas werden könnte“.

Immerhin: all das ist für die Universitäten auch mit einem Zugewinn an Freiheit und Selbstverantwortung verbunden. Die in vielen Bereich in den letzte Jahren durchgesetzte sogenannte „Autonomie“ der Universitäten entspricht aber leider nur auf den ersten Blick der Forderung nach Freiheit der Lehre und Forschung. Ausgestattet mit garantierten Budgets, die zumindest die Basisausstattung und zentrale Bereiche der Lehre abdecken sollen, können die Universitäten zunehmend frei über Personal, anzubietenden Studienrichtungen und Forschungsschwerpunkte entscheiden. Erstaunlich allerdings, dass dort, wo dieser Übergang in die Autonomie vollzogen wird, die davon Betroffenen nicht selten den Eindruck haben, dass Freiheitsräume nicht erweitert, sondern eingengt werden. Die in einem institutionellen und ökonomischen Sinn autonome Universität ist deshalb noch lange keine freie Universität. Über Budgetvereinbarungen, Wissensbilanzen und europäische Vorgaben sind die Universitäten nicht nur nach wie vor der Politik ausgeliefert, über Drittmittelgeber, Akkreditierungs- und Evaluationsagenturen und Universitätsräte regieren zunehmend private Interessen in die Belange der Universitäten hinein. Die herrschende Ideologie der Entstaatlichung hinterlässt auch hier ihre Spuren. Der Zugriff des Marktes einerseits und eine Auslagerung der politischen Kontrolle auf informelle Öffentlichkeiten andererseits führen letztlich zu einer Einengung wissenschaftlicher Arbeit, die sich gerade für eine Gesellschaft als ziemlich kontraproduktiv erweisen könnte.

Der hier vorliegende Text stammt aus seinem aktuellen Buch „Theorie der Unbildung. Die Irrtümer der Wissensgesellschaft“, Wien, Zsolnay Verlag 2006.

Ergründet und entdeckt

Rekordzunge

Die längste Säugetierzunge der Welt – gemessen an der Körpergröße – gehört der tropischen Fledermaus *Anoura fistulata*. Wie Wissenschaftler der Universität Miami herausfanden, ist sie mit 8,5 Zentimetern etwa anderthalb mal so lang wie das Tier selbst und entspringt bereits zwischen Herz und Brustbein. Bei allen anderen Tieren ist die Zunge demnach in der Mundhöhle verankert. Die Fledermaus nutzt ihre lange Zunge, um in den Nebelwäldern Ecuadors an den Nektar von besonders langen Blüten zu gelangen. Dabei überträgt das flatternde Tier die Pollen der Glockenblume *Centropogon nigricans* und sei nach Angaben der Wissenschaftler die einzige Bestäuberin dieser Pflanze. Bisher sei kein Fall einer solchen Spezialisierung von Blumen und Fledermäusen bekannt. Das deutet auf eine gemeinsame Evolution hin (*dpa*, 11.12.06; *Nature*, 444, doi: 10.1038/444701a).



Fotos: Nature/Murray Cooper/Nathan Muchhala

Die Fledermaus *Anoura fistulata*: Um an das Zuckerwasser zu gelangen, taucht sie ihre lange Zunge in einen durchsichtigen Strohhalm (oben); unten: steckt sie ihre Zunge in eine besonders lange Blüte. Fotos: Nature/Murray Cooper/Nathan Muchhala

Pilze helfen Pflanzen beim Wachstum

Hinter einem großen Baum steckt meist ein kleiner Pilz – genauer gesagt: an seinen Wurzeln. Etwa 80 Prozent aller Landpflanzen nutzen bestimmte Bodenpilze als eine Art „erweiterte Wurzel“. Selbst an ungünstigen Standorten können sie so ihren Nährstoff- und Wasserbedarf decken. Im Gegenzug beliefern sie den Pilz mit energiereichen Kohlenhydra-

ten – sprich: mit Zucker. Unbekannt war bislang, wie die Übergabe des Zuckers genau funktioniert. Biologen der Universität Bonn und Darmstadt konnten nun erstmals einen der Boten identifizieren. Er transportiert Kohlenhydrate aus einer mikroskopisch kleinen Blaualge, die Photosynthese treibt, in den Pilz (*Universität Bonn*, 13.12.06; *Nature*, 14.12.06).

Hotspot-Theorie bestätigt

Die Plattentektonik liefert für viele Phänomene des Vulkanismus und für das Auftreten von Erdbeben eine plausible Erklärung, nicht aber für die Entstehung der Hotspot-Vulkane, die zum Teil mehrere tausend Kilometer von Plattenrändern entfernt mitten im Ozean liegen. Erdwissenschaftler der ETH Zürich haben nun neue Hinweise gefunden, die die gängige Hotspot-Theorie festigen. Der Theorie zufolge hat der Vulkanismus an gewissen Orten nur dann über lange Zeit Bestand, wenn eine relativ kleine, lang anhaltende und außergewöhnlich heiße Region, der sog. Hotspot, unter einer Platte der Erdkruste liegt. An diesen Stellen steigt heißes Material – Mantel Plumes genannt – im Erdmantel auf. Es kann dann als konzentrierter säulenartiger Magmastrom bis

an die Erdoberfläche dringen. Dadurch bilden sich im Meer isolierte Vulkaninseln. Die Wissenschaftler analysierten in Basaltgesteinen von acht verschiedenen Inselgruppen Anteile und Verhältnisse von verschiedenen Elementen und Isotopen wie Uran, Thorium und Protactinium. Sie konnten nachweisen, dass zwischen den Verhältnissen der untersuchten Elemente und dem Materialfluss, der für die Inselbildung nötig ist, ein Zusammenhang besteht. Des Weiteren konnten die Forscher auch abschätzen, wie heiß die Mantel Plumes sind, wie schnell sie aufsteigen und wie groß sie sind. Weltweit sind über 100 Hotspots bekannt, die seit rund zehn Millionen Jahren aktiv sind (*ETH Zürich*, 6.12.06; *Nature* 444, 713-717, doi: 10.1038/nature05341).

Aktive Großhirnrinde

Wie sich die Erinnerung möglicherweise verfestigt, haben nun Wissenschaftler des Max-Planck-Instituts für Medizinische Forschung in Heidelberg untersucht. Ihre neue Studie bietet den bisher stärksten Beleg dafür, dass neue Informationen während des Schlafs zwischen dem Kurzzeitgedächtnisareal Hippocampus und der Großhirnrinde übertragen werden. Entgegen bisheriger Annahmen steuert nach ihren Erkenntnissen die Großhirnrinde diesen Transfer aktiv. Mit einem neuartigen experimentellen Ansatz gelang es den Wissenschaftlern, bei narkotisierten Mäusen das Membranpotenzial von einzelnen Neuronen zu messen,

die die Aktivität des Hippocampus hemmen (Interneurone). Gleichzeitig zeichneten sie das Feldpotenzial von tausenden Nervenzellen der Großhirnrinde auf. Dabei fanden sie heraus, dass die untersuchten Interneurone nur mit kleinem Verzug, also fast im Gleichtakt mit dem Feldpotenzial der Großhirnrinde aktiv sind – wie ein Echo. Für die Wissenschaftler ein überraschender Befund, denn die Interneurone hemmen so gerade in Phasen hoher Aktivität der Großhirnrinde jene Neurone im Hippocampus, die die Informationen in die Großhirnrinde schreiben sollen (MPG 21.11.06, *Nature Neuroscience*, November 2006).

Strafen nur im Härtefall

Wie motiviert man Menschen, sozial verantwortlich in der Gesellschaft zu handeln? Wie gelingt es, dass Staaten ihren Beitrag zum globalen Klimaschutz leisten? In diesen für die Menschheit zentralen Fragen zur Kooperation in sozialen Dilemma-Situationen wie z.B. der Bereitstellung öffentlicher Güter wurden bisher zwei Faktoren entdeckt, die Erfolg versprechen: Ökonomen wiesen die Möglichkeit zur direkten Bestrafung und Biologen die Möglichkeit zum Entzug sozialer Unterstützung nach. In einer gemeinsamen experimentellen Studie haben eine Ökonomin der Universität Erfurt und ein Evolutionsbiologe vom MPI für Limnologie in Plön nun die Interaktion dieser beiden Mechanismen untersucht. Selbst wenn Menschen mit einer schlechten gesellschaftlichen Reputation bereits durch den Entzug sozialer Unterstüt-

zung „bestraft“ wurden, verzichten Mitmenschen nicht auf eine zusätzliche direkte Bestrafung, auch wenn diese für den Strafenden kostspielig ist. Wenn sie die Wahl hätten, bevorzugten Menschen sogar eine Gesellschaft, in der sie Trittbrettfahrer zusätzlich direkt bestrafen könnten. Die Interaktion von Reputation und Strafe führe jedoch dazu, dass kostspielige Strafen nur noch selten und sehr gezielt eingesetzt werden müssten, ohne dabei ihre abschreckende Wirkung zu verlieren. Die Wissenschaftler ziehen das Fazit, dass Strafen genauso zu Gesellschaften gehört wie die Wahrung des guten Rufs, jedoch könne das Strafen auf „Härtefälle“ beschränkt werden, wenn der gute Ruf ein wichtiger gesellschaftlicher Faktor sei (*Universität Erfurt*, 6.12.06; *Nature* 444, 718-723, doi: 10.1038/nature05229).

„Pervasive Game“

Regensburg bekommt das erste permanente High-Tech-Stadtspiel der Welt. Mit einem elektronischen „Detektor“ in der Hand kann der Besucher künftig die Stadt erkunden. Durch Gesten vor bedeutenden Gebäuden nimmt er mit deren virtuellen, historischen „Bewohnern“ Kontakt auf und bekommt von ihnen Aufgaben gestellt, die der Besucher lösen muß, um Punkte zu sammeln. Es handelt sich bei dem Spiel um einen neuen Typ: das sogenannte „Pervasive Game“, das „alles durchdringende“ mobile Spiel. Diese Spiele nutzen mo-



Foto: Peter Wilmandy, RWTH Aachen

Konventionelle Stadtführungen könnten in Regensburg bald der Vergangenheit angehören: Als „REXplorer“ durch die Altstadt

bile Technologie wie Handys und Navigationssysteme, um einen realen Ort wie hier die Regensburger Altstadt mit einem virtuellen „Spielbrett“ zu überziehen. Die Komponenten des Spiels – die historischen Charaktere, denen man an den Gebäuden begegnet, und ihre Aufgaben – sind nur für die Spieler mit ihren Geräten erlebbar. Das mobile Stadtspiel hat die RWTH Aachen gemeinsam mit der ETH Zürich für die Erlebniswelt Regensburg Experience gemeinnützige GmbH, kurz REX, entwickelt. Es geht aller Voraussicht nach im Mai 2007 an den Start.

Molekulare Karte des Gehirns

Für Mäuse liegt jetzt erstmalig ein umfassender Atlas der räumlichen Expression von Genen im Gehirn vor. Er zeigt, welche genetische Information wo abgelesen wird. Der „Allen Brain Atlas“ (ABA) wird von Fachleuten als ähnlich wichtig angesehen wie die Entschlüsselung des menschlichen Genoms. Der „ABA“ ist weltweit über das Internet zugänglich

und umfasst nicht nur ca. 20 000 Expressionsmuster, sondern zeigt diese Information auf aneinandergereihten Schnitten durch das Gehirn und erschließt damit selbst kleine Teilbereiche dieses wichtigen Organs. Der Atlas wurde nach dem Microsoft-Mitbegründer Paul Allen benannt (MPG, 7.12.06; www.brainatlas.org).

Zustimmung und Widerspruch

Heft 10: Eher eine „gefühlte“ Differenz



Besoldungspraxis

Die auch in der Langfassung (<http://www.gainnetwork.org>) sehr lesenswerte und informative Studie (S. 571ff.) von Janson, Schomburg und Teichler ist sicherlich dazu geeignet, einige Mythen über das US-amerikanische Hochschulsystem zu relativieren. Allerdings erscheinen aus meiner Sicht zwei kleine, aber vielleicht nicht unwesentliche, Anmerkungen nötig: (1) Das Vorgehen der Autoren, „sämtliche Vierjahres-Colleges in den USA“ als Vergleichsgruppe heranzuziehen, ist wahrscheinlich genauso suboptimal, wie die deutsche Hochschullandschaft mit den Top 10 der US-Universitäten zu kontrastieren (wie es andere, dann entsprechend eher negativ ausfallende Studien tun). (2) In Tabelle 2 des in Forschung & Lehre abgedruckten Berichts wird zu zeigen versucht, dass die jährlichen Durchschnittsgehälter vergleichbar seien. Ein genauerer Blick auf die dort angegebenen in Deutschland gezahlten Gehälter wird durch die Inspektion von Tabelle 21 (S. 80) der Langfassung möglich: Hier wird evident, dass bei W2-Professoren von einer durchschnittlichen monatlichen Leistungszulage von 1 043 Euro und bei W3-Professoren von einer durchschnittlichen monatlichen Leistungszulage von 1 582 Euro ausgegangen wird (für das Jahr 2003). Diese Zahlen dürften bei den meisten mit der real existierenden W-Besoldungspraxis konfrontierten Personen – je nach Disposition – herzhaftes bis hysterisches Lachen auslösen. Gerade weil der DHV sehr früh – und leider sehr valide – darauf hingewiesen hat, dass die W-Besoldung de facto zu einer Absenkung der Besoldung führen wird, sollte dieser Punkt in Forschung & Lehre nicht unwidersprochen bleiben.

Professor Dr. Boris Egloff, Universität Leipzig

Heft 11: Vom Bachelor zum College



Nachahmung

Noltes Forderung (S. 609), die Konsequenzen aus dem Bologna-Prozess dahingehend zu ziehen, dass die Universitäten jedenfalls teilweise in Colleges verwandelt werden, zeigt einmal mehr, wie die Forderung „Werden, wie andere schon sind“ (v.a.: wie die Amerikaner sind) in Deutschland mittlerweile zum eigentlichen kategorischen Imperativ geworden ist – und wie wenig „Exzellenz“ mit ihr zu erreichen sein wird, denn die Nachahmer werden wohl nie besser sein als das Original. Im Einzelnen: Erstens, ja, die Einführung des Bachelor-Titels ist im Grundsatz richtig und wichtig. Das zeigt eine einfache Überlegung: Ein deutscher Jurist, der in den USA als „postgraduate“ etwa für ein LL.M.-Studium zugelassen werden will, muss gegenwärtig das erste juristische Staatsexamen, weil es eben der Studienabschluss ist, schon in der Tasche haben (und ist dann kaum unter 27), um sich zwischen die oft kaum 20-jährigen amerikanischen College-Absolventen setzen zu dürfen. Und wäre heute noch, wie zu Humboldts Zeiten, die Promotion der offizielle Abschluss, so würden die Amerikaner eben die verlangen. Zweitens, dieser wünschenswerte Abschluss hat aber nichts mit unseren Universitäten zu tun; wir verkennen das angelsächsische Bildungswesen in voraus-eilender Unterwerfung, wenn wir unser Universitätssystem einfach eine Stufe tiefer legen und in eine große Schule verwandeln. Das Baccalaureat müsste daher der gymnasiale Abschluss sein und keine Veranstaltung der Universität; nicht umsonst heißt die gymnasiale Oberstufe in Bayern „Kollegstufe“ und in Norddeutschland „Studienstufe“, entsprechen deutsche Abiturienten altersmäßig amerikanischen Bachelors, und bedeutet baccalauréat im Französischen nichts anderes als Abitur! Die radikale Reform der verlotterten gymnasialen

Oberstufe brächte auch der Universität viel Gutes. Daher lieber die Humboldt-sche Lösung als missverständene Nachahmung anderer.

Dr. Ulrich Vosgerau, Universität zu Köln

Heft 11: Von der Studentin zur Professorin

Unterschiedliche Motivation?

Es wird das überraschende Ergebnis festgestellt, dass sich der Frauenanteil bei den Ingenieurstudenten von den Anfängern bis zur Besetzung der Professuren nicht signifikant ändert, im Gegensatz zu anderen Fächergruppen wie den Sprach- und Kulturwissenschaften, wo eine dramatische Verringerung auftritt, obwohl gemeinhin angenommen wird, dass Frauen zu diesen eine besondere Affinität haben, was die Anfängerzahlen ja auch zu belegen scheinen.

Für dieses bemerkenswerte Resultat muss es Gründe geben. Eine Hypothese könnte sein, dass die Motivation unterschiedlich ist. Frauen, die sich gegen den üblichen Trend für Ingenieurwissenschaften entscheiden, sind für diese Fächer hochmotiviert und stehen die Konkurrenz durch. Falls das zutrifft, wäre die Folgerung, nicht nur einfach Frauen für das Studium zu gewinnen, sondern ihre Motivation, ihre Haltungen und Einstellungen zum Studiengenstand zu befördern, eine Aufgabe, die bereits in der Schule in Angriff genommen werden muss.

Professor Dr. Dr. Gunnar Berg, Universität Halle

Heft 11: Rotkäppchen auf Amtsdeutsch

Aus der Feder von Thaddäus Troll

Unter der Rubrik „Exkursion“ ist das amüsante „Rotkäppchen auf Amtsdeutsch“ abgedruckt, und zwar mit dem Zusatz, „Verfasser unbekannt“. Da kann ich Ihnen auf die Sprünge helfen: Der Verfasser ist Thaddäus Troll, wenn meine Quelle stimmt, in der diese Rotkäppchen-Variation abgedruckt ist: Hans Ritz: Die Geschichte vom Rotkäppchen. Ursprünge, Analysen, Parodien eines Märchens. Göttingen, 10., Aufl. 1992, 141-142. Thaddäus Troll mit seiner treffsicheren spitzen Feder hat es verdient, (gerade auch von Wissenschaftlern) nicht vergessen zu werden.

Professor Dr. Werner Schubert, Heidelberg

Lesen und lesen lassen

Keck

Die Herausgeber sind recht keck, heute ein Buch mit dem Titel „Bildung der Persönlichkeit“ zu veröffentlichen. Denn mit dem Anklang ans 19. Jahrhundert setzen sie sich dem größten Verdacht aus, den die Gegenwart aussprechen kann, nämlich dem, nicht zeitgemäß zu sein. Die Autoren des Sammelbandes stört das nicht, es beflügelt sie geradezu. Mit Nonchalance passieren sie das in den letzten Jahren unangefochtene Definitionsmonopol der empirischen Bildungsforschung. Sie können das, weil sie durchschaut haben, dass Definitionsmonopole stets misslich sind und die empirische Bildungsforschung die für die Bildung entscheidende Frage, wer denn der zu Bildende eigentlich sei, gar nicht stellt. Deshalb finden sich auch kaum Statistiken oder Tabellen, sondern meist gut geschriebene Texte. Wie wohl-tuend! Die gleichermaßen engagierte wie kritische Perspektive der Beiträge schärft den Blick auf die Bildungs-Ideologien und Ideologen der Gegenwart. So sind denn auch deutliche Worte zu lesen: Die OECD ist ein „Wirtschaftsclub“. Dies erkläre, dass das Bildungsverständnis, das allen PISA-Studien zugrunde liege, ein funktionales, utilitaristisches, lebensweltliches und ökonomisch orientiertes Verständnis sei. Nur Vorgaben, die diesem Verständnis entsprächen, ließen sich „messen“, „Bildung“ hingegen sei weder standardisierbar noch messbar. „Daher ist auch das Niveau vieler aktueller bildungspolitischer Debatten bedrückend“, bringt Jörg-Dieter Gauger in seinem besonders zur Lektüre empfohlenen Beitrag „Über ‚Bildung‘ und ‚Schulbildung‘“ das bereits im Grundsatz liegende Problem auf den richtigen Begriff.

In diesem Sammelband gibt es weitere, lesenswerte Beiträge, so unter der Überschrift Rückblicke: Die „Furie des Verschwindens“ von Christoph Führ und Horst Wollenweber über historische Stationen des Bildungsbegriffs (1945 bis 1965) und im Kapitel über Schulformen und Schulbildung der Beitrag des nimmermüden Präsidenten des Lehrerverbandes, Josef Kraus „Das

Gymnasium zwischen Tradition und Zukunft“. Sehr verdienstvoll ist die Präsentation der Kerncurricula für grundlegende Fächer der Schule, wobei völlig zu Recht der Musikunterricht gebührend gewürdigt wird.

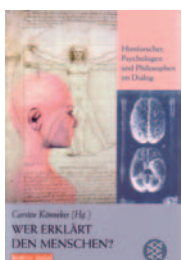


Jörg-Dieter Gauger
(Hrsg.): *Bildung der Persönlichkeit*, Herausg. im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Herder Verlag, Freiburg, 2006, 18,- €

Felix Grigat

Wissenschaften vom Menschen

Mit der Erforschung von Gehirn und Geist in den Neurowissenschaften sind traditionell geisteswissenschaftliche Themen zum Gegenstand naturwissenschaftlicher Betrachtung geworden. Doch ist das Bewusstsein auf die elektrochemischen Prozesse im Gehirn zurückführbar? Kann man der Psyche mit dem Tomographen zu Leibe rücken? Ist die Kultur letztlich nur eine Funktion der Biologie? Die Anwendungsszenarien und Interpretationen neurowissenschaftlicher Erkenntnisse bedürfen dringend des Dialogs zwischen Hirnforschern, Philosophen und Psychologen, denn sie berühren in elementarer Weise das Selbstverständnis des Menschen und stellen ihn vor neue ethische Herausforderungen. Der Chefredakteur der Zeitschrift „Gehirn & Geist“ hat im vorliegenden Buch zuvor in „Gehirn & Geist“ veröffentlichte Beiträge namhafter Wissenschaftler zusammengestellt, die die Diskussion um die Deutung des Menschen widerspiegeln. Eine spannende Debatte, bei der es nicht zuletzt um



ein neues Menschenbild geht.

Carsten Kömmecker (Hg.): *Wer erklärt den Menschen?* Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a.M. 2006, 287 Seiten, 12,95 €.

Ina Lohaus

BÜCHER ÜBER WISSENSCHAFT

Claus Ascheron: **Die Kunst des wissenschaftlichen Präsentierens und Publizierens**

Ein Praxisleitfaden für junge Wissenschaftler. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 2006, 306 Seiten, 24,50 €.

Ethikkommission der Universität Zürich (Hg.): **Ethische Verantwortung in den Wissenschaften**

vdf Hochschulverlag, Zürich 2006, 244 Seiten, 32,- €.

Maria Kelo / Ulrich Teichler / Bernd Wächter (Hg.): **EURODATA Student mobility in European higher Education.** Lemmens Verlag, Bonn 2006, 192 Seiten, 49,50 €.

Christiane Konegen-Grenier: **Zukunftskonzept Hochschulautonomie**

Rahmenbedingungen für Exzellenz in Forschung und Lehre. Deutscher Instituts-Verlag, Köln 2006, 56 Seiten, 11,80 €.

Hans Küng: **Der Anfang aller Dinge**

Naturwissenschaft und Religion. Piper Verlag, München, 256 Seiten, 8,95 €.

B. Liebig / M. Dupuis / I. Kriesi / M. Peitz (Hg.): **Mikrokosmos Wissenschaft**

Transformationen und Perspektiven. vdf Hochschulverlag, Zürich 2006, 232 Seiten, 32,- €.

Bernadette Malinowski (Hg.): **Im Gespräch: Probleme und Perspektiven der Geisteswissenschaften**

Verlag Ernst Vögel, München 2006, 268 Seiten, 32,- €

Ernst-Ludwig Winnacker: **Wissenschaft an der Zeitenwende**

Im Gespräch mit Marco Finetti und Eva-Maria Streier. Herder-Verlag, Freiburg 2006, 192 Seiten, 9,90 €.

Entscheidungen

Erholungsurlaub

Im SS 2003 blieb ein klinisch tätiger Hochschullehrer der Universität fern, da er eine Transplantation im Ausland durchführte. Aufgrund der Eilbedürftigkeit der Operation stellte der Hochschullehrer einen Urlaubsantrag erst nach seiner Rückkehr aus dem Ausland. Diese nachträgliche Urlaubsgenehmigung wurde seitens des Wissenschaftsministeriums mit der Begründung, dass ein eigenmächtiger Urlaub während der Vorlesungszeit nicht zulässig sei, abgelehnt. Der Anspruch auf Erholungsurlaub eines Hochschullehrers sei regelmäßig mit den Semesterferien abgegolten.

Der Hochschullehrer legte Klage ein, die jedoch letztinstanzlich abgelehnt wurde. Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof führte aus, dass ein rechtzeitiger Antrag auf Genehmigung für die beantragte Urlaubszeit außerhalb der „unterrichtsfreien Zeit“ der Semesterferien notwendig gewesen sei.

Zwar sei es aus Fürsorgegründen auch möglich, einem Urlaubsantrag nachträglich zu entsprechen, wenn triftige Gründe für eine verspätete Antragstellung vorlägen und dienstliche Interessen der Urlaubsgewährung nicht entgegenstünden. Im vorliegenden Fall seien keine triftigen Gründe zu erkennen. Eine auswärtige Transplantation sei mit zahlreichen organisatorischen Vorkehrungen behaftet, so dass in dieser Zeit auch ein rechtzeitiger Urlaubsantrag hätte gestellt werden können.

Auch könne sich ein Hochschullehrer nicht darauf berufen, dass es allgemein üblich sei, dass Abteilungsleiter auch in der Vorlesungszeit Urlaub nähmen, wenn keine universitären Verpflichtungen anstünden. Selbst falls eine solche Übung (Gewohnheitsrecht) bestanden haben sollte, so sei diese jedenfalls rechtswidrig. Auch könne sich der Kläger nicht auf Vertrauensschutz berufen, wenn seitens des Dienstherrn in vergleichbaren Fällen bisher stets Genehmigungen gewährt worden seien oder der Dienstherr in Kenntnis der tatsächlich ausgeübten Praxis – entgegen der ausdrücklichen Regelungen der Ur-

laubsverordnung – eine solche „Selbstbeurlaubung“ von Hochschullehrern geduldet hätte. Die bayerische Urlaubsverordnung beantworte eindeutig die Frage, ob ein Hochschullehrer während der Vorlesungszeit eine Urlaubsgenehmigung benötige und wann ein Anspruch auf eine nachträgliche Urlaubsgewährung bestehe.

(Bayerischer Verwaltungsgerichtshof, Beschluss vom 10. Oktober 2006, Aktenzeichen 3 ZB 05.2068)

Erziehungsurlaub

Beamte dürfen bei dem Erziehungsurlaub (heute Elternzeit) die Ferien nicht aussparen. Eine Studienrätin in Nordrhein-Westfalen strebte eine Unterbrechung ihres Erziehungsurlaubs an. Das Oberverwaltungsgericht Nordrhein-Westfalen stellte klar, dass dies nach der einschlägigen Rechtsverordnung nicht möglich sei. Die Amtszeit eines Lehrers – im Beamten- oder Angestelltenverhältnis – entspreche im Ergebnis der Arbeitszeit anderer Beschäftigte im öffentlichen Dienst, sei aber über das Jahr ungleichmäßig verteilt (höhere Wochenarbeitszeiten während der Schulzeit und geringere Wochenarbeitszeiten während der Schulferien). Damit wäre es rechtsmissbräuchlich, wenn ein Lehrer bei der Inanspruchnahme von Erziehungsurlaub nur die aus einer solchen ungleichmäßigen Arbeitszeitverteilung resultierenden Vorteile in Anspruch nähme (z.B. beim Urlaub die Ferienzeiten versuche auszusparen).

(Oberverwaltungsgericht NRW, Urteil vom 15. November 2006, Aktenzeichen 6 A 1127/05)

Dienstunfall

Die von einem Beamten für Kollegen z.B. aus Anlass seines Dienstantrittes oder eines anderen Grundes (Geburtstag) ausgerichtete Feier ist keine dienstliche Veranstaltung im Sinne des Beamtenversorgungsgesetzes. Auch wenn die Feier während des Dienstes in den Diensträumen stattfindet, bedeutet

dies nicht, dass sie dienstlich (d.h. materiell und formell dienstbezogen) ist. Gem. § 31 Absatz 1 Satz 2 BeamtVG kann ein Unfall nur dann als Dienstunfall anerkannt werden, wenn die Tätigkeit, bei der sich der Unfall ereignet, der dienstlichen Sphäre zuzurechnen ist. Es muss also ein Zusammenhang der Veranstaltung mit den eigentlichen Dienstaufgaben bestehen. Dabei ist die Tatsache, dass sich eine Veranstaltung (Feier) auch förderlich auf das Betriebsklima auswirkt, nicht ausreichend, um die ma-



Foto: mauritius-images

terielle Dienstbezogenheit einer Veranstaltung zu begründen. Mangels eines dienstbezogenen Zweckes scheidet somit der Dienstunfall in einem solchen Fall aus.

(OVG NRW, Beschluss vom 17. Februar 2006, Aktenzeichen 1 A 1268/04)

Birgit Ufermann

ENTSCHEIDUNGEN

Die Entscheidungen der Rubrik „Recht“ können in vollem Wortlaut bestellt werden bei:
Forschung & Lehre,
Rheinallee 18
53173 Bonn
Fax: 0228/9026680,
E-Mail: infoservice@forschung-und-lehre.de

Steuerrecht aktuell

Kindergeld

Der Kindergeldanspruch besteht während der Berufsausbildung des Kindes. Die Berufsausbildung endet grundsätzlich, wenn das Ausbildungsziel erreicht ist, also mit Ergebnisbekanntgabe der entsprechenden Prüfung. Bei Nichtbestehen der Prüfung jedoch besteht die Berufsausbildung kindergeldrechtlich bis zum Bestehen der jeweiligen Wiederholungsprüfung oder bis zu deren endgültigem Nichtbestehen. Auch wenn das Kind unverschuldet die Anmeldung zur Prüfung versäumt, ändert dies an der Weiterzahlung des Kindergeldes nichts. Zur Berufsausbildung gehört die Zeit der Prüfungsvorbereitung jedoch nur dann, wenn sich das Kind in dieser Zeit auf die Prüfung ernsthaft und überwiegend (auch zeitlich) vorbereitet. Es darf also keine Vollerwerbstätigkeit des Kindes während dieser Zeit vorliegen.

(Hessisches Finanzgericht, Urteil vom 23. Februar 2006, Aktenzeichen 2 K 644/03 - rechtskräftig)

Die Familienkasse hat die Anspruchsberechtigung für das Kindergeld nach dem Einkommensteuergesetz selbständig zu ermitteln (§§ 62, 63 ff. EStG). Wenn sich im Rahmen der Überprüfung des Kindergeldes eine nachträglich von der Agentur für Arbeit ausgestellte „Bescheinigung von Zeiten der Ausbildungssuche“ – zur Vorlage beim Rentenversicherungsträger – als inhaltlich falsch erweist, kann diese im Kindergeldverfahren nicht als Beweismittel fungieren. Auch können sich das Kind oder die Eltern in einem solchen Fall nicht auf den Gesichtspunkt des Vertrauensschutzes berufen. Es handelt sich bei einer fälschlichen Bescheinigung nicht um einen Grundlagenbescheid und es besteht kein schutzwürdiges Vertrauen auf eine falsche Bescheinigung.

(Finanzgericht Düsseldorf, Urteil vom 11. August 2006, Aktenzeichen 18 K 5042/05 Kg - rechtskräftig)

Ausbildungskosten

Wenn Eltern die Ausbildungskosten für ihr Kind tragen, ist dieser Aufwand steuerrechtlich dem Kind zuzurechnen und können im Jahr des



Abflusses als vorweggenommene Werbungskosten beim Kind berücksichtigt werden. Wenn beim Kind aufgrund geringer Einkünfte eine Einkommensteuerschuld nicht entstanden ist, kann es hier im Rahmen der Verlustfeststellung nach § 10 d EStG diese Aufwendungen feststellen lassen. Die Kosten können also ausschließlich in dem Jahr, in dem sie angefallen sind, steuerlich geltend gemacht werden. Jedoch kommt es zu keiner steuerlichen Berücksichtigung beim Kind, wenn das Kind erst Jahre nach dem Entstehen der Ausbildungskosten Kosten geltend machen will, da die Mutter mit dem Kind nachträglich einen Darlehensvertrag über einen Teil der Ausbildungskosten geschlossen hat und die Kosten nun vom Kind an die

Mutter zurückgezahlt werden. Ein nach der Ausbildung vereinbartes Darlehen zwischen Eltern und Kind bleibt somit ohne steuerliche Auswirkungen.

(Niedersächsisches Finanzgericht, Urteil vom 24. August 2005, Aktenzeichen 3 K 220/05 - rechtskräftig)

Umsatzsteuer

Aufgrund einer entsprechenden Anfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertages hat das Bundesfinanzministerium noch einmal klargestellt, dass gem. § 14 Absatz 4 Satz 1 Nr. 1 UStG in jeder Rechnung u.a. der vollständige Name und die vollständige Anschrift des Leistungsempfängers anzugeben ist und sich aus der Rechnung leicht und eindeutig feststellen lassen müssen. Dies sind der bürgerliche Name und die vollständige und richtige Anschrift. Der Leistungsempfänger ist der Adressat der Abrechnung, auch wenn die Rechnung an einen Beauftragten des Leistungsempfängers adressiert ist. Angaben, die umfangreiche Ermittlungstätigkeiten der Finanzbehörde zur Identifizierung des Leistungsempfängers erfordern, gewährleisten keine leichte und eindeutige Feststellbarkeit.

(BMF, Schreiben vom 11. Oktober 2006 - IV A 5 - S 7280 a - 50/06)

Umsatzsteuerfreie Heilpraktikertätigkeit

Die Umsätze eines Heilpraktikers aus seiner Tätigkeit im Bereich der Psychotherapie, mit der er Krankheiten behandelt (die also nicht nur rein beratend ist), sind von der Umsatzsteuer befreit (gem. § 4 Nr. 14 Satz 1 Umsatzsteuergesetz), wenn entsprechende Befähigungsnachweise vorliegen. Ohne Bedeutung ist es dabei, ob die Heilbehandlungskosten von der gesetzlichen Krankenkasse übernommen werden oder nicht.

(Finanzgericht Köln, Urteil vom 19. Januar 2006, Aktenzeichen 10 K 5354/02 (rechtskräftig))

Karriere

Theologie

Prof. Dr. Heinrich-Georg **As-sel**, *Universität Greifswald*, wurde zum W3-Professor für Systematische Theologie ernannt.

PD Dr. Ulrike **Bechmann**, *Universität Bayreuth*, hat einen Ruf an die *Universität Graz/Österreich* auf eine Professur für Religionswissenschaft erhalten.

Prof. Dr. Michael **Domggen**, *Universität Münster*, hat einen Ruf an die *Universität Halle* auf eine W3-Professur für Evangelische Religionspädagogik angenommen.

PD Dr. Tom **Kleffmann**, *Universität Göttingen*, hat einen Ruf an die *Pädagogische Hochschule Weingarten* auf eine W3-Professur für Systematische Theologie abgelehnt und einen weiteren Ruf an die *Universität Kassel* auf eine W2-Professur für Systematische Theologie angenommen.

Prof. Dr. Andreas **Michel**, *Universität zu Köln*, wurde zum W2-Professor für Biblische Theologie ernannt.

Philosophie und Geschichte

Dr. Thomas **Brockmann**, *Universität Bayreuth*, wurde die Lehrbefugnis für das Fach Geschichte mit dem Schwerpunkt Geschichte der Frühen Neuzeit erteilt.

PD Dr. Gabriele **Clemens**, *Universität Trier*, hat einen Ruf an die *Universität des Saarlandes* auf eine Professur für Neuere Geschichte und Landesgeschichte erhalten.

Dr. Frank **Kuhne**, *Universität Hannover*, habilitierte sich in dem Fach Philosophie.

Dr. Felix **Lühning**, *Technische Universität Berlin*, wurde die Lehrbefugnis für das Fach Geschichte der Naturwissenschaften erteilt.

Prof. Dr. Albert **Newen**, *Universität Tübingen*, hat einen Ruf an die *Universität Bochum* auf eine Professur für Philosophie mit dem Schwerpunkt Philosophie des Geistes erhalten.

Prof. Dr. Dieter **Sturma**, *Universität Duisburg-Essen*, hat einen Ruf an die *Universität Bonn* auf eine W3-Professur für Philosophie erhalten.

Prof. Dr. Patrik **Wagner**, *Universität Freiburg*, hat einen Ruf an die *Universität Halle* auf eine Professur für Zeitgeschichte angenommen.

Dr. Georg **Wagner-Kyora**, *Universität Hannover*, habilitierte sich in dem Fach Neuere Geschichte und Zeitgeschichte.

Gesellschaftswissenschaften

Prof. Dr. Gertrud **Buchenrieder**, *Universität Hohenheim*, hat einen Ruf an die *Universität Halle* auf eine W3-Professur für Politik und Institutionen des Agrarsektors angenommen.

Dr. Sandra **Deneke**, *Universität Hannover*, wurde zur Juniorprofessorin für Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen ernannt.

Prof. Dr. Alfons **Hamm**, *Universität Greifswald*, hat einen Ruf an die *Universität Gießen* auf eine W3-Professur für Physiologische und Klinische Psychologie abgelehnt.

Prof. Dr. Bettina **Heintz**, *Universität Bielfeld*, hat einen

Ruf an die *Technische Universität Berlin* auf eine Professur für Wissen und Innovation erhalten.

Dr. Kerstin **Jürgens**, *Universität Hannover*, habilitierte sich in dem Fach Soziologie.

Dr. Tanja **Jungmann**, *Universität Hannover*, wurde zur Juniorprofessorin für Psychologie bei sonderpädagogischem Förderbedarf ernannt.

PD Dr. Karin **Kurz**, *Universität Bamberg*, hat einen Ruf an die *Universität Leipzig* auf eine W2-Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Vergleich moderner Gegenwartsgesellschaften erhalten.

Prof. Dr. Thomas **Lachmann** hat einen Ruf an die *Universität Kaiserslautern* auf eine W3-Professur für Pädagogische Psychologie und Methodenlehre erhalten.

PD Dr. Christian **Lahusen**, *Universität Bamberg*, hat einen Ruf an die *Universität Siegen* auf eine Professur für Soziologie angenommen.

PD Dr. Thomas **Lang-von-Wins**, hat einen Ruf an die *Universität der Bundeswehr München* auf eine Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie angenommen.

Prof. Dr. Frank **Lipowsky**, *Universität Kassel*, hat einen Ruf an die *Universität Leipzig* auf eine W3-Professur für Grundschulpädagogik abgelehnt.

Prof. Dr. Helmut **Schwaiger** hat einen Ruf an die *Privatuniversität Linz/Österreich* auf eine Professur für Sprecherziehung erhalten.

Dr. Joachim **Söder-Mahlmann**, *Universität Hannover*,

habilitierte sich in dem Fach Entwicklungssoziologie, Sozialanthropologie.

Dr. Heike **Trappe**, *Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung*, hat einen Ruf an die *Universität Rostock* auf eine W3-Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Familien-demographie angenommen.

Dr. Stefan **Wehmeier**, *Radebeul*, hat einen Ruf an die *Universität Greifswald* auf eine Juniorprofessur für Kommunikationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Organisationskommunikation erhalten.

Philologie und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Klaus **Benesch**, *Universität Bayreuth*, hat einen Ruf an die *Universität München* auf eine W3-Professur für Nordamerikanische Literaturgeschichte erhalten.

PD Dr. Günter **Butzer**, *Universität Gießen*, hat einen Ruf an die *Universität Augsburg* auf eine W3-Professur für Vergleichende Literaturwissenschaft/Europäische Literaturen erhalten.

Dr. Ute **Fendler**, *Universität Saabrücken*, hat einen Ruf an die *Universität Bayreuth* auf eine W3-Professur für Romanische Literaturwissenschaft und Komparatistik angenommen.

Prof. Dr. Heiko **Hausendorf**, *Universität Bayreuth*, hat einen Ruf an die *Universität Zürich/Schweiz* auf eine Professur für Deutsche Sprachwissenschaft angenommen.

Prof. Dr. Oliver **Huck** hat einen Ruf an die *Universität Jena* auf eine W2-Professur für Historische Musikwissenschaft abgelehnt und einen weiteren Ruf an die *Universität Hamburg* auf eine W2-Professur für Historische Musikwissenschaft angenommen.

PD Dr. Arnold **Jacobshagen**, *Universität Bayreuth*, hat einen Ruf an die *Hochschule für Musik Köln* auf eine W3-Professur für Historische Musikwissenschaft angenommen.

HD Dr. Tanja **Michalsky**, *Universität Frankfurt*, hat einen Ruf an die *Universität der Künste Berlin* auf eine W3-Professur für Kunstwissenschaft angenommen.

Prof. Dr. Joybrato **Mukherjee**, *Universität Gießen*, hat einen Ruf an die *Universität Trier* auf eine W3-Professur für Englische Sprachwissenschaft erhalten.

Mannheim auf eine W3-Professur für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht und Internationales Privatrecht abgelehnt.

PD Dr. Jochen **Hoffmann**, *Universität Bayreuth*, hat einen Ruf an die *Universität Hamburg* auf eine W3-Professur für Zivil- und Wirtschaftsrecht einschließlich Internationales Wirtschaftsrecht erhalten.

Dr. Ekkehard **Hofmann**, *Universität Hamburg*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Staatsrecht, Verwaltungsrecht und Rechtstheorie erteilt.

PD Dr. Heike **Krieger**, *Universität Göttingen*, hat einen Ruf an die *Freie Universität Berlin* auf eine W3-Professur für Öffentliches Recht, Völkerrecht, angenommen.

Prof. Dr. Knut **Lange**, *Universität Witten-Herdecke*, hat einen Ruf an die *Universität Bayreuth* auf eine Professur für Zivilrecht erhalten.

Dr. Susanne **Lepsius**, *Universität Frankfurt am Main*, habilitierte sich in dem Fach Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte, Bürgerliches Recht und kirchliche Rechtsgeschichte.

Prof. Dr. Thomas **Lobinger**, *Universität Heidelberg*, hat einen Ruf an die *Universität Osnabrück* auf eine Professur für Bürgerliches Recht, Gesellschafts- und Handelsrecht sowie Arbeitsrecht abgelehnt.

Dr. Veith **Mehde**, *Universität Hannover*, wurde zum Professor für Öffentliches Recht, insbesondere Verwaltungsrecht, ernannt.

Prof. Dr. Caroline **Meller-Hannich**, *Universität zu Köln*, hat einen Ruf an die *Universität Halle* auf eine W3-Professur für Bürgerliches Recht angenommen.

Rodolpho **Leoni**, hat einen Ruf an die *Folkwang-Hochschule Essen* auf eine W3-Professur für Modernen Tanz und Tanzchoreographie angenommen.

PD Dr. Claudia **Polzin-Haumann**, *Universitäten Bonn und Bochum*, hat einen Ruf an die *Universität des Saarlandes* auf eine W3-Professur für Romanistik angenommen.

PD Dr. Thomas **Schirren**, *Universität Tübingen*, hat einen Ruf an die *Universität Salzburg/Österreich* auf eine Professur für Gräzistik angenommen.

Prof. Dr. Michael **Stubbs**, *Universität Trier*, hat einen Ruf an die *Universität Southampton/Großbritannien* auf eine Professur für English Language abgelehnt.

Prof. Dr. Gregor **Vogt-Spira**, *Universität Greifswald*, hat einen Ruf an die *Universität Marburg* auf eine W3-Professur für Klassische Philologie/Latinistik angenommen.

PD Dr. Heike **Wiese**, *Humboldt-Universität zu Berlin und Yale University/USA*, hat einen Ruf an die *Universität Potsdam* auf eine W3-Professur für Deutsche Sprache der Gegenwart angenommen.

Rechtswissenschaft

Dr. Christian **Fischer**, *Universität Bayreuth*, wurde die Lehrbefugnis für das Fach Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht, Zivilprozeßrecht und Rechtstheorie erteilt.

Prof. Dr. Maximilian **Haedike**, *Universität Freiburg*, hat einen Ruf an die *Universität*

DREI FRAGEN AN:



Gyburg Radke

Seminar für Klassische Philologie der Philipps-Universität Marburg

Sie sind mit 27 habilitiert und außerdem die bisher jüngste Leibnizpreisträgerin. Was ist Ihr Erfolgsrezept?

Aristoteles sagt, die Lust an einer Sache stelle sich ein wie die Schönheit in der Blüte der Jahre. So ist es meiner Erfahrung nach auch mit dem wissenschaftlichen Erfolg, er ist etwas, das nicht losgelöst für sich angestrebt werden kann, sondern das ein Epiphänomen der (zunächst) um ihrer selbst willen gesuchten Erkenntnis ist. Diese Erkenntnis kommt freilich nicht von selbst, sondern war auch bei mir das Ergebnis disziplinierter, aber auch mit Begeisterung für die Bedeutung der Antike betriebener Arbeit, bei der mich mein akademischer Lehrer Arbogast Schmitt, mein Freund und meine Familie immer gefördert und unterstützt haben.

Für welche Forschung werden Sie die mit dem Leibniz-Preis erhaltene Fördersumme von 1,55 Millionen Euro einsetzen?

Ich bemühe mich in meinen Forschungen die beiden Wissenschaften klassische Philologie und Philosophie aufeinander zu beziehen und in allgemeine geistesgeschichtliche Kontexte einzuordnen. So werde ich auch Arbeitsgruppen zu zwei Themen gründen: Das eine Thema ist der spätantike Platonismus, dessen Rationalität in Auseinandersetzung mit modernen Vorurteilen gegenüber der vermeintlich dogmatischen neuplatonischen Philosophie analysiert werden soll. Das andere Thema untersucht literarische Werke der Antike mit Blick auf die Frage, welche Methoden und Theorien der neueren und gegenwärtigen Literaturwissenschaft auf welche antiken Texte so angewendet werden können, dass deren spezifische Qualität jenseits moderner Teleologien, die die Antike nur als Vormoderne erscheinen lassen, sichtbar wird.

Welche Akzente hat Ihr Forschungsaufenthalt an der Harvard University bei Ihnen und Ihrer Karriere gesetzt?

In der Klassischen Philologie gibt es heute immer noch eine Aufsplitterung in nationale Schulen. In Harvard hatte ich die Chance, Schwerpunkte der gegenwärtigen klassisch philologischen Forschung in Amerika kennenzulernen und dabei Kontakte mit Kollegen aus einer amerikanischen Eliteuniversität zu knüpfen.

Prof. Dr. Helmut **Siekman**, *Universität Bochum*, hat einen Ruf an die *Universität Frankfurt* auf eine Professur für Geld-, Währungs- und Notenbankrecht angenommen.

Prof. Dr. Thomas **Zerres**, *Fachhochschule Erfurt*, wurde die Lehrbefähigung von der Juristischen Fakultät der *Universität Rostock* für die Fächer Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht, Arbeitsrecht, Europäisches Privatrecht und Rechtsvergleichung zuerkannt.

Wirtschaftswissenschaften

Dr. Bernd **Eggers**, *Universität Hannover*, habilitierte sich in dem Fach Betriebswirtschaftslehre.

Dr. Joachim **Frick**, *Technische Universität Berlin*, wurde die Lehrbefugnis für das Fach Empirische Wirtschaftsforschung erteilt.

Dr. Ulrike **Grote**, *Universität Hannover*, wurde zur Professorin für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Welthandel ernannt.

PD Dr. Axel **Haunschild**, *University of London/Großbritannien*, hat einen Ruf an die *Universität Trier* auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalmanagement, angenommen.

Prof. Dr. Mathias **Hoffmann**, *Universität Dortmund*, hat einen Ruf an die *Universität Zürich/Schweiz* auf eine Professur für International Trade and Finance angenommen.

Dr. Heidrun **Hoppe**, *Universität Hannover*, wurde zur Professorin für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Mikroökonomie ernannt.

Dr. Peter **Kenning**, *Universität Münster*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Betriebswirtschaftslehre erteilt.

Dr. Thomas **Köhne**, *Universität St. Gallen/Schweiz*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Dienstleistungsmanagement und Versicherungsbetriebslehre, erteilt.

Prof. Dr. Stefan **Napel**, *Universität Hamburg*, hat einen Ruf an die *Universität Bayreuth* auf eine W2-Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Mikroökonomie, erhalten.

Dr. Tibor **Neugebauer**, *Universität Hannover*, habilitier-

te sich in dem Fach Volkswirtschaftslehre.

Dr. Birgit **Renzl**, *Universität Innsbruck/Österreich*, habilitierte sich, und es wurde ihr die Lehrbefugnis für das Fach Betriebswirtschaftslehre erteilt.

Prof. Dr. Ute **Schmiel**, *Technische Universität Ilmenau*, hat einen Ruf an die *Universität Gießen* auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Betriebswirtschaftliche Steuerlehre erhalten.

Prof. Dr. Wolfgang **Schultze**, *Universität Jena*, hat einen Ruf an die *Universität Göttingen* auf eine Professur für Unternehmensrechnung erhalten.

FAQ: RECHT

Müssen Berufungszusagen eingehalten werden?

Im Zuge von Berufungsverhandlungen werden häufig sog. Berufungszusagen bzw. Berufungsvereinbarungen über bestimmte Ausstattungspositionen in schriftlicher Form getroffen. Diese sind von bloßen Bemühungszusagen, Inaussichtstellungen und Bedarfsanerkennungen zu unterscheiden. Soweit eine verbindliche Zusage bzw. Vereinbarung vorliegt, ist diese zunächst zu bedienen. Hinsichtlich der Einhaltung von Berufungszusagen bzw. -vereinbarungen im Einzelfall kommt es grundsätzlich darauf an, ob ein sog. Haushaltsvorbehalt enthalten ist. Hierbei handelt es sich um einen Vorbehalt dahingehend, daß die Mittelzuweisung von der Verfügbarkeit entsprechender Haushaltsmittel abhängig sein soll. Soweit ein derartiger Haushaltsvorbehalt in der Berufungszusage nicht vorgesehen ist, kann diese als „haushaltsfest“ bezeichnet werden. Derartige Berufungszusagen sind vorrangig zu bedienen. Sie stehen auch nicht generell unter dem stillschweigenden Vorbehalt einer im wesentlichen gleichbleibenden Haushaltslage. Nur unter der Voraussetzung, daß der Hochschule die Erfüllung dieser Berufungszusage unzumutbar ist, kann in eine derartige eingegriffen werden. Enthält die Zusage über Berufungsmittel hingegen einen Haushaltsvorbehalt, kann bereits eine verschlechterte Haushaltslage zu einer nachträglichen Veränderung führen. Jedoch ist auch in diesem Falle eine Abwägung vor dem Hintergrund der übertragenen Aufgaben sowie des bestehenden Ausstattungsbedarfs erforderlich.

Juliane Koch

Dr. Birgit **Verworn**, *Universität Düsseldorf*, hat einen Ruf an die *Universität Greifswald* auf eine W2-Professur für Forschungsmanagement und Technologietransfer erhalten.

Mathematik, Physik und Informatik

Dr. Ulrich **Achatz**, *Universität Rostock*, habilitierte sich in dem Fach Atmosphärenphysik.

Prof. Dr.-Ing. Michael **Bartke**, *Borealis Polymers Oy/Finnland*, hat einen Ruf an die *Universität Halle* auf eine W3-Professur für Polymerisationsreaktionstechnik angenommen.

Prof. Dr. Jamal **Berakdar**, *Fraunhofer-Institut für Werkstoffmechanik Halle*, hat einen Ruf an die *Universität Halle* auf eine W3-Professur für Theoretische Physik angenommen.

Dr. Marc **Ebner**, *Universität Würzburg*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Informatik erteilt.

Prof. Dr. Matthias **Ehrgott**, *University of Auckland/Neuseeland*, hat einen Ruf an die *Université de Nantes/Frankreich* auf eine Stelle als Directeur de Recherche des Centre National de la Recherche Scientifique (Forschungsprofessur) am Laboratoire d'Informatique de Nantes Atlantique, angenommen.

Prof. Dr. Roland **Fried**, *Universität Dortmund*, hat einen Ruf an die *Technische Universität Freiberg* auf eine W3-Professur für Angewandte Stochastik erhalten.

Dr. Evgeny **Galakhov**, *Universität Rostock*, habilitierte sich in dem Fach Mathematik.

Dr. Peter **Geibel**, *Technische Universität Berlin*, wurde die Lehrbefugnis für das Fach Praktische Informatik erteilt.

Prof. Dr.-Ing. Axel **Hahn** hat einen Ruf an die *Universität Oldenburg* auf eine Professur für Wirtschaftsinformatik/Business Engineering angenommen und einen weiteren Ruf an die *Technische Universität Ilmenau* abgelehnt.

Prof. Dr. Rolf **Haug**, *Universität Hannover*, hat einen Ruf an die *Universität Karlsruhe* auf eine W3-Professur für Angewandte Physik abgelehnt.

Dr. Milutin **Kovacev**, *Universität Hannover*, wurde zum Juniorprofessor für XUV-Laserphysik ernannt.

Dr. Martin **Kruzik**, *Technische Universität München*, habilitierte sich in dem Fach Mathematik.

Prof. Dr. Jochen **Lauterbach**, *University of Delaware/USA*, hat einen Ruf an die *Universität Bayreuth* auf eine W2-Professur für Experimentalphysik erhalten.

Dr. Ralf **Metzler**, *University of Ottawa/Kanada*, hat einen Ruf an die *Universität Bayreuth* auf eine W2-Professur für Theoretische Physik erhalten.

Prof. Dr. Albrecht **Ott**, *Universität Bayreuth*, hat einen Ruf an die *Universität des Saarlandes* auf eine W3-Professur für Experimentalphysik erhalten.

Dr. Julia **Padberg**, *Technische Universität Berlin*, wurde die Lehrbefugnis für das Fach Theoretische Informatik erteilt.

Dr. Niels **Pinkwart**, *Technische Universität Clausthal*, hat einen Ruf auf eine W1-Professur für Wirtschaftsinformatik angenommen.

Dr. Ernst-Maria **Rasel**, *Universität Hannover*, habilitierte sich in dem Fach Physik.

Dr. Michael **Rohloff**, *Universität Potsdam*, habilitierte sich in dem Fach Wirtschaftsinformatik.

Prof. Dr. Kay **Saalwächter**, *Universität Halle-Wittenberg*, hat einen Ruf an die *Universität Bayreuth* auf eine Professur für Experimentalphysik erhalten.

Apl. Prof. Dr. Jürgen **Schnack**, *Universität Osnabrück*, hat einen Ruf an die *Universität Bielefeld* auf eine W2-Professur für Theoretische Physik angenommen.

Dr. Hans Werner **Schumacher**, *Universität Hannover*, habilitierte sich in dem Fach Experimentalphysik.

Prof. Dr. Oliver **Stadt**, *University of California/USA*, hat einen Ruf an die *Universität Rostock* auf eine W3-Professur für Visual Computing erhalten.

Prof. Dr. Matthias **Steinmetz**, *Astrophysikalisches Institut Potsdam und Universität Potsdam*, hat einen Ruf als Direktor an das *McDonald Observatory der University of Texas Austin* auf den „Frank and Susan Bash Endowed Chair“ erhalten.

Dr. Simon **Trebst**, *Microsoft Research*, hat einen Ruf an die *Universität von Kalifornien in Santa Barbara* als Research Scientist angenommen.

Prof. Dr. Ralf **Wehrspohn**, *Universität Paderborn*, hat einen Ruf an die *Universität Halle* auf eine W3-Professur für Experimentalphysik angenommen.

Prof. Dr. Alexander **Weiß**, *Universität Greifswald*, wurde zum Juniorprofessor für Numerische Vielteilchenphysik ernannt.

Biologie, Chemie, Geowissenschaften und Pharmazie

PD Dr. Susanne **Albrecht**, *Universität Hannover*, wurde zur Professorin für Kulturgeographie ernannt.

Dr. Thomas **Baumann**, *Technische Universität München*, habilitierte sich in dem Fach Hydrogeologie.

Prof. Dr. Detlev **Belder**, *Universität Regensburg*, hat einen Ruf an die *Universität Leipzig* auf eine W3-Profes-

sur für Analytische Chemie erhalten.

Prof. Dr. Frank **Bordusa**, *Universität Tübingen*, hat einen Ruf an die *Universität Halle* auf eine W2-Professur für Naturstoffbiochemie angenommen.

PD Dr. Thomas **Bredow**, *Universität Hannover*, hat einen Ruf an die *Universität Bonn* auf eine W2-Professur für Theoretische Chemie angenommen.

Dr. Wolfgang **Eisfeld**, *Technische Universität München*,

FAQ: KARRIERE

Was ist bei einem Ruf in das Ausland zu beachten?

Der Wechsel in das Ausland bedarf besonderer Vorbereitung. Dies gilt insbesondere dann, wenn in Deutschland bereits ein Lebenszeitbeamtenverhältnis besteht. Denn mit der Berufung in das Ausland geht ein sich auf viele Bereiche beziehender „Systemwechsel“ einher. Hierbei ist zunächst zu beachten, daß im Ausland in der Regel kein dem Beamtenverhältnis gleichstehender Status begründet wird. Häufig werden Berufungen auf der Grundlage von Angestelltenverhältnissen realisiert, die – anders als das deutsche Beamtenverhältnis – grundsätzlich kündbar sind. Im Hinblick auf die Bezahlung sollten nach Möglichkeit konkrete Einkommensvergleichsberechnungen vorgenommen werden. Dies geschieht im internationalen Berufungsgeschäft regelmäßig nicht nach Maßgabe des Devisenkurses. Um die Bezüge, die im Ausland angeboten werden, mit einem potentiellen Einkommen in Deutschland vergleichen zu können, werden die ausländischen Angebote in der Regel nach Maßgabe der sogenannten Verbrauchergeldparität modifiziert. Wesentlicher Verhandlungsgegenstand ist zudem die Versorgungsfrage. Durch den Wechsel des Versorgungssystems muß darauf geachtet werden, dass keine Nachteile in der Altersversorgung zu verzeichnen sind. Wichtig – und häufig vergessen – ist zudem die Absicherung anderer Versorgungsrisiken wie z.B. der Dienstunfähigkeit sowie der Hinterbliebenenversorgung. Insbesondere bei einem Wechsel aus dem deutschen Beamtenverhältnis sind häufig Pensionslücken auszugleichen. Dies liegt daran, daß mit dem Ausscheiden aus dem deutschen Beamtenverhältnis ein Verlust des Versorgungsanspruches einhergeht. Stattdessen findet eine Nachversicherung in der deutschen Rentenversicherung statt, die diesen Verlust nicht auszugleichen vermag. Viele Universitäten, vor allem in der Schweiz und in Österreich, haben sich mittlerweile allerdings auf diese Problematik eingestellt.

Martin Hellfeier

habilitierte sich in dem Fach Theoretische Chemie.

Prof. Dr. A. Stephen K. **Hashmi**, *Universität Stuttgart*, hat einen Ruf an die *Universität Heidelberg* auf eine W3-Professur für Organische Chemie erhalten.

Dr. Alexander **Heisterkamp**, *Universität Hannover*, wurde zum Juniorprofessor für Biophotonik ernannt.

PD Dr. Thomas **Hellweg**, *Technische Universität Berlin*, hat einen Ruf an die *Universität Bayreuth* auf eine W2-Professur für Physikalische Chemie erhalten.

Dr. Matthias **Kassak**, *Universität Düsseldorf*, wurde zum W2-Professor für Pharmazeutische Biochemie ernannt.

Prof. Dr. Christian **Lehner**, *Universität Bayreuth*, hat einen Ruf an die *Universität Zürich/Schweiz* auf eine Ordentliche Professur für Entwicklungsbiologie angenommen.

Prof. Dr. K. H. **Mühling**, *Universität Gießen*, hat einen Ruf an die *Universität zu Kiel* auf eine W3-Professur für Pflanzenernährung erhalten.

PD Dr. Carmella **Pfaffenbach**, *Universität Bayreuth*, hat einen Ruf an die *Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen* auf eine W2-Professur für Kulturgeographie erhalten.

Dr. Tanja **Riemeier**, *Universität Hannover*, wurde zur Juniorprofessorin für Didaktik der Biologie ernannt.

Dr. Felix **Rohdich**, *Technische Universität München*, habilitierte sich in dem Fach Biochemie.

Dr. Axel **Schippers**, *Universität Hannover*, habilitierte sich in dem Fach Mikrobiologie und Geochemie.

Dr. Gian-Retho **Walther**, *Universität Hannover*, habilitierte sich in dem Fach Geobotanik.

Ingenieurwissenschaften

Prof. Dr. Thorsten M. **Buzug**, *RheinAhrCampus Remagen*, hat einen Ruf an die *Universität zu Lübeck* auf eine W3-Professur für Medizintechnik angenommen und wurde gleichzeitig zum Direktor des Instituts für Medizintechnik ernannt.

Dr. Steffen **Hardt**, *Universität Hannover*, wurde zum Professor für Nano- und Mikroprozessortechnik ernannt.

Prof. Dr.-Ing. Christian **Heipke**, *Universität Hannover*, hat einen Ruf an die *Technische Universität Wien/Österreich* auf eine W3-Professur für Photogrammetrie und Fernerkundung abgelehnt.

Dr.-Ing. Frank **Hummel** hat einen Ruf an die *Universität Hannover* auf eine W2-Professur für Aerothermodynamik der Turbine erhalten.

Dr. Hans-Georg **Jacob**, *Universität Hannover*, habilitierte sich in dem Fach Mechanik.

Dr.-Ing. Thomas **Kaiser**, *Universität Hannover*, wurde zum Professor für Nachrichtenübertragungssysteme ernannt.

Prof. Dr. Peter **Pelz** hat einen Ruf an die *Technische Universität Darmstadt* auf eine W3-Professur für Fluidsystemtechnik angenommen.

Dr.-Ing. Markus **Pöller** hat einen Ruf an die *Universität Hannover* auf eine W3-Professur für Elektrische Energieversorgung abgelehnt.

Dr.-Ing. Markus **Raffel**, *Universität Göttingen*, hat einen Ruf an die *Universität Hannover* auf eine W2-Professur

für Außenaerodynamik erhalten.

Dr.-Ing. Michael **Rethmeier**, *Volkswagen AG Wolfsburg*, hat einen Ruf an die *Technische Universität Berlin* auf eine Professur für Sicherheit gefügter Bauteile angenommen.

Prof. Dr. Carlo **Sansour**, *University of Nottingham/United Kingdom*, hat einen Ruf an die *Technische Universität Berlin* auf eine Professur für Mechanik, insbesondere Mechanik des Bauwesens abgelehnt.

Jun.-Prof. Dr.-Ing. Stefanie **Streck**, hat einen Ruf an die *Universität Wuppertal* auf eine Juniorprofessur für Immobilienwirtschaft angenommen.

Humanmedizin

Dr. Nikolas **Bubnoff**, *Technische Universität München*, habilitierte sich in dem Fach Innere Medizin.

Dr. Hans-Jürgen **Dietrich**, *Universität Tübingen*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Anästhesiologie erteilt.

Prof. Dr. Evelyn C. **Ferstl**, *University of Sussex/Großbritannien*, hat einen Ruf an die *Universität Marburg* auf eine W2-Professur für Klinische Linguistik abgelehnt und einen weiteren Ruf an die *University of Sussex/ Großbritannien* als Senior Lecturer Cognitive Neuroscience angenommen.

Dr. Hans **Geinitz**, *Technische Universität München*, habilitierte sich in dem Fach Strahlentherapie und Radiologische Onkologie.

Prof. Dr. David **Groneberg**, *Medizinische Hochschule Hannover*, hat einen Ruf an die *Freie Universität Berlin*

und der *Humboldt-Universität zu Berlin* auf eine Professur für Arbeitsmedizin erhalten.

Dr. Thomas **Hammer**, *Universität Halle-Wittenberg*, habilitierte sich in dem Fach Augenheilkunde.

Prof. Dr. Harald **Hampel**, *Universität München*, hat einen Ruf an die *University of Dublin/Großbritannien* auf eine Professur für Psychiatrie angenommen. Gleichzeitig bleibt er Leiter des Alzheimer Gedächtniszentrums der Universität München.

Prof. Dr. Dieter **Hartmann**, *Interuniversity Institute for Biotechnology Leuven/Niederlande*, hat einen Ruf an die *Universität Bonn* auf eine W2-Professur für Anatomie angenommen.

Dr. Thomas **Ilchmann**, *Universität Tübingen*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Orthopädie erteilt.

Dr. Kathleen **Jentsch-Ullrich**, *Universität Magdeburg*, habilitierte sich in dem Fach Innere Medizin.

Dr. Theodor **Kaulich**, *Universität Tübingen*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Medizinische Physik erteilt.

Dr. Ulrich **Keller**, *Technische Universität München*, habilitierte sich in dem Fach Innere Medizin.

Dr. Stefan **Krüber**, *Universität Tübingen*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Allgemeine Pathologie, pathologische Anatomie und molekulare Pathologie erteilt.

Dr. Annika **Ludwig**, *Universität zu Lübeck*, habilitierte sich, und es wurde ihr die Lehrbefugnis für das Fach Frauenheilkunde und Geburtshilfe erteilt.

PD Dr. Andreas **Machens**, *Schering AG Berlin*, hat einen Ruf an die *Universität Halle-Wittenberg* auf eine W2-Professur für Theoretische Chirurgie mit dem Schwerpunkt Klinische Studien erhalten.

Dr. Gerhard **Maier**, *Universität Tübingen*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Allgemeine Chirurgie erteilt.

Dr. Sven **Moosmang**, *Technische Universität München*, habilitierte sich in dem Fach Pharmakologie.

Dr. Bruno **Neu**, *Technische Universität München*, habilitierte sich in dem Fach Innere Medizin.

Dr. Boris **Nohe**, *Universität Tübingen*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Anästhesiologie erteilt.

Dr. Monica **Palmada**, *Universität Tübingen*, habilitierte sich, und es wurde ihr die Lehrbefugnis für das Fach Physiologie erteilt.

Dr. Stefan **Plontke**, *Universität Tübingen*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde erteilt.

Dr. Dagmer **Rimek**, *Universität Rostock*, habilitierte sich in dem Fach Medizinische Mikrobiologie.

Dr. Jürgen **Ringwald**, *Universität Erlangen*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Transfusionsmedizin erteilt.

Prof. Dr. Xavier **Rogiers**, *Universität Hamburg*, hat einen Ruf an die *Universität Gent/Belgien* auf eine Professur für Hepatobiliäre Chirurgie angenommen.

Dr. Hans **Schleibinger**, *Technische Universität Berlin*, wurde die Lehrbefugnis für das Fach Umwelthygiene erteilt.

PD Dr. Holm **Schneider**, *Universität Erlangen-Nürnberg*, hat einen Ruf an die *Medizinische Universität Innsbruck/Österreich* auf eine Professur für Experimentelle Neonatologie angenommen.

Dr. Erwin **Strasser**, *Universität Erlangen*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Transfusionsmedizin erteilt.

Prof. Dr. Christian **Strauß** hat einen Ruf an die *Universität Halle* auf eine W3-Professur für Neurochirurgie angenommen.

Dr. Ismail **Tekesin**, *Universität Tübingen*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Gynäkologie und Geburtshilfe erteilt.

PD Dr. Dirk **Vordermark**, *Universität Würzburg*, hat einen Ruf an die *Universität Halle-Wittenberg* auf eine W3-Professur für Strahlentherapie erhalten.

Dr. Martin **Weinmann**, *Universität Tübingen*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Radioonkologie erteilt.

Dr. Jürgen **Zingsem**, *Universität Erlangen*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Transfusionsmedizin erteilt.

Ihre **Meldung über Habilitationen und Berufungen** können Sie auch per E-Mail senden an:
fernengel@forschung-und-lehre.de

Informationsservice

Forschung & Lehre will den Lesern weitere Informationsquellen erschließen und übersendet gegen eine Kostenpauschale (V-Scheck o. Überweisung auf Kto.-Nr. 0 268 367 200, BLZ 370 800 40, Dresdner Bank Bonn; angegebener Betrag incl. Portokosten) folgende Unterlagen:

A 232 | Hochschulrahmengesetz i.d. Fassung vom 19. Januar 1999, zuletzt geändert durch Art. 1 des Gesetzes vom **27. Dezember 2004** („HRG-Reparatur-Novelle“), keine aml. Fassung, 21 Seiten, 3,- €.

A 167 | Gesetz zur Reform der Professorenbesoldung vom 16. Februar 2002, 7 Seiten, kostenlos.

A 257 | Entwurf eines Gesetzes zur Änderung arbeitsrechtlicher Vorschriften in der Wissenschaft („Wissenschaftszeitvertragsgesetz“), Stand: Juli 2006, und Stellungnahme des DHV, 33 Seiten, 4,50 €.

A 240 | **Bayerisches** Hochschulgesetz (BayHSchG) vom 23. Mai 2006, 40 Seiten, 4,50 €.

A 241 | **Bayerisches** Hochschulpersonalgesetz vom 23. Mai 2006, 15 Seiten, kostenlos.

A 255 | Entwurf einer Lehrverpflichtungsverordnung des Landes **Bayern**, Stand: 20. Juli 2006, und Stellungnahme des DHV, 34 Seiten, 4,50 €.

A 252 | Entwurf eines Hochschulreformgesetzes **Bremen**, Stand: Juni 2006, und Stellungnahme des DHV, 42 Seiten, 4,50 €.

A 249 | Entwurf eines Gesetzes zur Einführung von Studienbeiträgen an den Hochschulen des Landes

Hessen und Stellungnahme des DHV, 26 Seiten, 3,- €.

A 250 | Lehrverpflichtungsverordnung des Landes **Hessen** vom 2. August 2006, 8 Seiten, kostenlos.

A 246 | **Niedersächsisches** Hochschulgesetz – nicht aml. Fassung – Stand: 28. November 2006, 144 Seiten, 8,- €.

A 247 | Hochschulfreiheitsgesetz (HFG) **NRW**, 103 Seiten, 6,50 €.

A 253 | Gesetz zur Änderung hochschulrechtlicher Vorschriften **Rheinland-Pfalz** (u.a. Studiengebühren) und Stellungnahme des DHV, 10 Seiten, kostenlos.

A 254 | Entwurf eines Gesetzes über die Hochschulen und das Universitätsklinikum **Schleswig-Holstein** (HSG) und Stellungnahme des DHV, 113 Seiten, 8,- €.

A 256 | Entwurf eines **Thüringer** Gesetzes zur Änderung hochschulrechtlicher Vorschriften, Stand: 20. September 2006, und Stellungnahme des DHV, 226 Seiten, 8,- €.

Bestellungen bitte an:
Forschung & Lehre,
Rheinallee 18, 53173 Bonn,
Fax: 0228/9026680
E-Mail: infoservice
@forschung-und-lehre.de

Stellenmarkt Veranstaltungen Stiftungen | Preise

Stellenanzeigen aktuell

Geistes- und Sozialwissenschaften

Allgemeine Betriebswirtschaftslehre (ABWL) und Dienstleistungsmanagement (Universität Stuttgart)	53
Angew. Mikroökonomik oder Management (Universität Bonn)	45
Bildungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Empirische Bildungsforschung (FernUniversität Hagen)	50
Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht und Internationales Privatrecht (Universität Mannheim)	58
Didaktik der deutschen Sprache und Literatur (Universität Würzburg)	56
Makroökonomik oder Finanzwissenschaft (Universität Bonn)	45
Private Finance und Wealth Management (European Business School – ebs)	44
Quantitative Ökonomik (Universität Bonn)	52
Volkswirtschaftslehre, Angewandte Mikroökonomik (Universität Mannheim)	48
Volkswirtschaftslehre, insb. Wirtschaftstheorie (Universität Bonn)	52
Wirtschaftstheorie (Universität Bonn)	45

Naturwissenschaften

Advanced Optical Technologies (Universität Erlangen-Nürnberg)	48
Algebra (Computeralgebra) (Universität Bayreuth)	52
Astroparticle Physics (TU München)	43
Astrophysik (Universität Bonn)	54
Bioanalytik, Lebensmittelchemie (Universität Bonn)	58
Biologische Chemie (Universität Stuttgart)	53
Bonn Junior Fellows – acht W2-Professuren (Universität Bonn)	47
Datenbanken (Universität Tübingen)	55
Dense and Strange Hadronic Matter (TU München)	53
Elektronische Bauelemente (Universität Erlangen-Nürnberg und FhG)	47
Experimentalphysik, Fachrichtung Nanotechnologie und Nanomaterialien (TU München)	56
Experimentalphysik, Fachrichtung Nukleare Astrophysik (TU München)	44
Experimentalphysik Hadronen- und Kernphysik (Universität Bonn)	57
Fundamental Physics with Neutrons (TU München)	54
Lagerstätten mineralischer Rohstoffe/Petrologie (TU Bergakademie Freiberg)	49
Limes – Life & Medical Sciences – W3 (Universität Bonn)	55
Limes – Life & Medical Sciences – W2 (Universität Bonn)	55
Mathematik, insbesondere Zahlentheorie (Universität Bayreuth)	52
New Physics Beyond the Standard Model (TU München)	52
Plant Breeding (Universität Halle-Wittenberg)	44
Public Health Nutrition (TU München)	48
Radiologie mit Schwerpunkt funktionelle Computertomographie (Charité – Universitätsmedizin Berlin)	49
Technische Thermodynamik und Energiesystemtechnik (TU Clausthal)	46
Technologie und Design von Hüllkonstruktionen (TU München)	50

Theoretische Physik, Fachrichtung Elementarteilchenphysik (TU München)	46
Theoretische Physik, Fachrichtung Kondensierte Materie (TU München)	45
Theoretische Physik/Quanteninformationsverarbeitung (RWTH Aachen und Forschungszentrum Jülich)	57

Weitere Ausschreibungen

Assistent(in) der Geschäftsleitung (TU München)	12
Cheflektor/Cheflektorin (Managing Editor) (Internationale Stiftung Mozarteum – Salzburg)	51
Direktorin/Direktor (Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland)	45
Director of Administration Erlangen Graduate School in Advanced Optical Technologies (Universität Erlangen-Nürnberg)	48
Leiter/in des Fraunhofer-Instituts für Integrierte Systeme und Bauelementetechnologie IISB (Universität Erlangen-Nürnberg und FhG)	47
Leitung der Forschungsstelle – Deutsches Rechtswörterbuch (Heidelberger Akademie der Wissenschaften)	49
Mitarbeiter/in TUM-Familienservice (TU München)	12
Oberassistent/in in Algebra (Universität Freiburg – Schweiz)	48
Patentmanager/in (TU München)	12
Rektorin/Rektor (Universität Heidelberg)	54
Sachbearbeiter/in (TU München)	12
Verwaltungsangestellte/r (TU München)	12
Vizepräsidentin/Vizepräsident (Universität Potsdam)	57
Wissenschaftlich Beschäftigte/r (Universität Dortmund)	50
Wissenschaftliche/r Mitarbeiterin/Mitarbeiter (Universität Bonn)	50
Wissenschaftliche/r Mitarbeiterin/Mitarbeiter (TU München)	12
Wissenschaftliche/r Mitarbeiterin/Mitarbeiter für Opernstudien (Internationale Stiftung Mozarteum – Salzburg)	51
Wissenschaftliche/r Mitarbeiterin/Mitarbeiter für Textstudien (Internationale Stiftung Mozarteum – Salzburg)	51
Wissenschaftliche/r Mitarbeiterin/Mitarbeiter für Quellenarbeit (Internationale Stiftung Mozarteum – Salzburg)	51
Wiss. Referenten/in (TU München)	12
Wiss. Referenten/in Gender Consulting (TU München)	12

Bildungsangebot

Encouragement to Advance (The Center of Excellence Women and Science CEWS)	45
LEARNTEC (Karlsruher Messe- und Kongress-GmbH)	47
MBA Hochschul- und Wissenschaftsmanagement (Fachhochschule Osnabrück)	14

Wissenschaftspreise

Ars legendi-Preis (Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und HRK)	Umschlagseite 2
Balzan-Preise 2007 (Internationale Balzan-Stiftung)	17

STELLENANZEIGEN

Bewerbungsfrist läuft noch bis:

Forschung & Lehre 12 | 2006

Allgemeine BWL – insbesondere E-Business (Universität der Bundeswehr München)	15.01.07
Analytische Geochemie (Universität Bonn)	15.01.07
Arbeit/Wirtschaft für Haupt- und Realschulen (Universität Lüneburg)	12.01.07
Ergonomie (Technische Universität München)	05.01.07
Experimentelle und theoretische Mineralogie/ Petrologie (Universität Bonn)	15.01.07
Geoströmungs-, Förder- und Speichertechnik (Technische Universität Bergakademie Freiberg)	15.02.07
Gewöhnliche Differentialgleichungen (Technische Universität Ilmenau)	15.01.07
Independent Junior Research Group Leader position (Max-Planck-Gesellschaft)	10.01.07
Informationstechnik im Maschinenwesen (Technische Universität München)	05.01.07
Kinderneuroorthopädie mit Schwerpunkt Cerebralparese (Technische Universität München)	12.01.07
Liturgiewissenschaft (Theologische Fakultät Fulda)	10.01.07
Makromolekulare Chemie (Technische Universität Dresden)	12.01.07
Methoden der empirischen Politikwissenschaft (Universität Lüneburg)	12.01.07
Methoden der Psychiatrie (Universität Lüneburg)	12.01.07
Methoden der Regional-/Kulturraumforschung (Universität Lüneburg)	12.01.07
Netzarchitekturen und Netzdienste (Technische Universität München)	15.01.07
Neurovaskuläre Pathophysiologie (Technische Universität München)	12.01.07
Pflanzenbau (Universität Bonn)	15.03.07
Pflanzenmetabolismus (Technische Universität München)	15.01.07
Phonetik und Akustische Kommunikation (Universität Bonn)	12.01.07
Psychologie (Universität Würzburg)	15.01.07
Realzeit-Computersysteme (Technische Universität München)	08.01.07
Rektorin/Rektor (Wirtschaftsuniversität Wien)	06.01.07
Romanische Philologie (Universität Göttingen)	11.01.07
Sozial- und Kulturgeschichte (Universität Lüneburg)	12.01.07
Strömungsmechanik (Universität Siegen)	25.01.07
Systembiologie der Pflanze (Technische Universität München)	15.01.07
Theoretische Philosophie (Universität Göttingen)	11.01.07
Verbrennungskraftmaschinen (Technische Universität Darmstadt)	12.01.07
Wirtschaftsinformatik, insbesondere IT-Sicherheits- management (Universität Siegen)	11.01.07
Wirtschaftsrecht, insbesondere Energierecht (Technische Universität Clausthal)	15.01.07
Der Lautenschläger-Forschungspreis 2007 (Universität Heidelberg)	15.01.07
Emile und Aline Mayrisch-Preis (Cercle des Amis de Colpach – Luxembourg)	31.03.07

STELLENANZEIGEN

Bewerbungsfrist läuft noch bis:

Forschung & Lehre 10 | 2006

Alfried Krupp-Förderpreis für junge Hochschullehrer (Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung)	15.03.07
--	----------



The Faculty of Physics of the Technische Universität München and the Cluster of Excellence 'Origin and Structure of the Universe' invite applications for a

**W1-Professorship (tenure track)
in the field of
Astroparticle Physics (Experiment)**

The Cluster of Excellence Origin and Structure of the Universe has recently been installed on the Garching Campus as part of the Excellence Initiative of the federal government of Germany. The cluster is operated jointly by the physics departments of the two Munich Universities, several Max-Planck Institutes, and the European Southern Observatory. It aims to enhance our understanding of the fundamental forces and the dynamics which drive the expansion of our universe, the creation of the elements, and the growth of large-scale structure. As part of this effort 10 new research groups will be created to work in all of the key scientific areas.

Within this framework we are seeking candidates for the position of a Junior Research Group (JRG) leader with special focus on astroparticle physics. The JRG-leader will be a tenure-track assistant professor (salary scale W1) in the Faculty of Physics of the Technische Universität München for an initial period of 3 years with possible extension. Evaluation for promotion to tenure (salary scale W2) in the Physics Department of the TUM will start after 3 years.

The successful candidate is expected to create and lead a JRG. She/he will collaborate with scientists at the TUM in experiments, for example, on low energy neutrino astronomy and neutrino properties, as well as on direct search for dark matter particles. The work will be supported by the Cluster of Excellence "Origin and Structure of the Universe" and the SFB/Transregio TR 27 "Neutrinos and beyond". The JRG will be profiting from scientific infrastructures present on the campus Garching. Active participation in the teaching program for experimental physics at the Faculty of Physics and within the Cluster is required.

Formal requirements for this position are a Diploma from a University or University of Applied Sciences, pedagogical qualifications and specialized research skills documented by a Ph.D. degree. Additional scientific research accomplishments may also have been obtained outside a university environment. No formal postdoctoral lecture qualification is required. In case of a scientific appointment, the period of graduation and employment should altogether not exceed 6 years.

In cases of equal eligibility, preferential consideration will be given to disabled candidates.

The TUM is striving to increase the proportion of women in research and education and thus expressly invites qualified female scientists to apply for this position.

Applicants should complete the web-form found under <http://universe-cluster.de> (→jobs) before

15 February 2007

**Dean of the Faculty of Physics
Physikdepartment
Technische Universität
München**

**Cluster of Excellence
'Origin and Structure
of the Universe'
c/o Prof. Dr. Stephan Paul**



In der Fakultät für Physik der TU München ist zum frühestmöglichen Zeitpunkt eine

Professur für Experimentalphysik, Fachrichtung Nukleare Astrophysik (W2)

zu besetzen.

Die zukünftige Stelleninhaberin/ der Stelleninhaber soll in Forschung und Lehre die Fachrichtung Kernphysik vertreten, wobei der Forschungsschwerpunkt in der Nuklearen Astrophysik liegen soll. Hervorragende Möglichkeiten bestehen für die Kooperation mit Arbeitsgruppen im Exzellenzcluster, an der Forschungsneutronenquelle Heinz Maier-Leibnitz (FRM-II), am Maier-Leibnitz-Laboratorium für Kern- und Teilchenphysik und mit den benachbarten Max-Planck-Instituten für Astrophysik, extraterrestrische Physik und dem Werner-Heisenberg-Institut sowie dem European Southern Observatory.

Einstellungsvoraussetzungen sind ein abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule, pädagogische Eignung, Promotion und Habilitation oder Nachweis gleichwertiger wissenschaftlicher Leistungen, die im Rahmen einer Juniorprofessur (Art. 7 Abs. 1 Satz 1 Nr. 4 BayHSchPG) als auch einer Tätigkeit außerhalb des Hochschulbereiches erbracht sein können. Bewerberinnen oder Bewerber dürfen zum Zeitpunkt der Ernennung das 52. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Ausnahmen von der Altersgrenze können in dringenden Fällen zugelassen werden (vgl. Art. 10 Abs. 3 Satz 2 BayHSchPG).

Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei ansonsten im Wesentlichen gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Die Technische Universität strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre an und bittet deshalb Wissenschaftlerinnen nachdrücklich, sich zu bewerben.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisse, Urkunden, Publikationsliste einschließlich ausgewählter Sonderdrucke) werden bis zum **1. Februar 2007** erbeten an den

**Dekan der Fakultät für Physik
Technische Universität München
James-Franck-Straße
85748 Garching**

Einstieg in den Aufstieg

Forschung & Lehre



Foto: dpa



International University Schloß Reichartshausen
Staatlich anerkannte private Wissenschaftliche Hochschule

An der EUROPEAN BUSINESS SCHOOL (ebs) ist die Stelle eines/einer

Universitätsprofessors/Universitätsprofessorin für Private Finance und Wealth Management

zum nächstmöglichen Zeitpunkt zu besetzen. Mit der Professur sind die Leitung des gleichnamigen Lehrstuhls sowie die Einbindung in das Department Finance, Accounting and Real Estate der ebs verbunden. Unterrichtet wird überwiegend in Englisch.

Die Stelleninhaberin/der Stelleninhaber hat das Gebiet Private Finance und Wealth Management in Forschung und Lehre sowie Weiterbildung zu vertreten und Lehrveranstaltungen für Wirtschaftswissenschaftler sowie für Studierende des Master-Programms (Start 2007) anzubieten. Bewerber sollen auf dem Gebiet des interdisziplinären, ganzheitlichen Ansatzes im Wealth Management (inkl. Financial Planning, Estate Planning und Family Office) ausgewiesen sein und die produktseitigen, vertrieblischen und strategischen Aspekte dieses Fachgebietes abdecken. Mehrjährige fachspezifische Erfahrung in Forschung, Weiterbildung und im Finanzsektor ist von Vorteil.

Vorausgesetzt werden:

- > Abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule inkl. Auslandsstudium
- > Promotion und Habilitation oder gleichwertige wiss. Leistungen
- > Pädagogische und akademische Erfahrung in Lehre sowie Weiterbildung
- > Mehrjährige fachspezifische Erfahrung im Wealth Management
- > Nachgewiesene Expertise im Financial Planning und/oder Family Office
- > Sehr gute Kenntnisse der englischen Sprache

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Publikationsliste, Liste der Lehrerfahrungen, Kopien von Zeugnissen und Urkunden) richten Sie bitte bis spätestens **20. Januar 2007** an:

**European Business School,
Professor Dr. Christopher Jahns,
Rektor und akademischer Geschäftsführer
65375 Oestrich-Winkel, GERMANY, linda.albrecht@ebs.de**

MARTIN-LUTHER-UNIVERSITY HALLE-WITTENBERG



The Faculty of Natural Sciences III invites applications for the position of a

Full Professor (W3) "Plant Breeding"

at the Institute of Agricultural and Nutritional Sciences.
The position is available from April 2007.

The successful candidate should have an excellent track record in qualitative and quantitative crop plant genetics and pathogen resistance, with emphasis on cereals including maize. The candidate should have experience in classical plant breeding and a strong interest in the integration of classical and molecular breeding concepts including the application of genomics technologies and in molecular characterisation of genes.

The Martin-Luther-University provides excellent opportunities for interdisciplinary collaboration in the context of the existing research programmes in plant biotechnology. Interaction with partners at the Leibniz Institute of Plant Genetics and Crop Plant Research (IPK Gatersleben), the Leibniz Institute of Plant Biochemistry (IPB Halle) and the Federal Centre for Breeding Research on Cultivated Plants (BAZ) will provide links to manifold research activities in the fields of plant genomics, cell biology, plant pathology and plant physiology.

The successful candidate will teach classical and molecular plant breeding of crop plants at the undergraduate and graduate level and will have to teach in German within 3 years after appointment.

Applicants should hold a doctoral degree and a habilitation or equivalent scientific merits, proven teaching experience and an internationally recognised publication record.

Duties of a Full Professor (W3) are specified in §41 of the Hochschulgesetz of the Federal State of Saxony-Anhalt.

In order to increase the proportion of female scientists in the faculty, the Martin Luther University strongly encourages women to apply. In case of equivalent qualification, handicapped applicants are preferentially evaluated.

Applications including curriculum vitae, academic achievements and teaching experiences, an overview of current and future research plans, and a list of publications must be sent to the address below until **22.01.2007**.

The salary is in accordance with the legal and budget conditions of the Federal State of Saxony-Anhalt.

Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Dean of the Faculty of Natural Sciences III, 06099 Halle/Saale, Germany



In der Fakultät für Physik der TU München ist im Zusammenhang mit der Einrichtung des Exzellenzclusters „Nanosystems Initiative Munich“ eine

Professur für Theoretische Physik, Fachrichtung Kondensierte Materie (W2)

zum nächstmöglichen Zeitpunkt zu besetzen.

Die zukünftige Stelleninhaberin/ der Stelleninhaber soll in der Lehre das Fach Theoretische Physik vertreten. Als Schwerpunkt der Forschungsaktivitäten ist ein aktuelles Gebiet der Physik der Kondensierten Materie erwünscht, beispielsweise Magnetismus, Supraleitung, Grenzflächenphysik oder komplexe Quantensysteme.

Einstellungsvoraussetzungen sind ein abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule, pädagogische Eignung, Promotion und Habilitation oder Nachweis gleichwertiger wissenschaftlicher Leistungen, die im Rahmen einer Juniorprofessur (Art. 7 Abs. 1 Satz 1 Nr. 4 BayHSchPG) als auch einer Tätigkeit außerhalb des Hochschulbereiches erbracht sein können. Bewerberinnen oder Bewerber dürfen zum Zeitpunkt der Ernennung das 52. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Ausnahmen von der Altersgrenze können in dringenden Fällen zugelassen werden (vgl. Art. 10 Abs. 3 Satz 2 BayHSchPG).

Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei ansonsten im Wesentlichen gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Die Technische Universität München strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre an und bittet deshalb Wissenschaftlerinnen nachdrücklich, sich zu bewerben.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Urkunden, Publikationsliste einschließlich ausgewählter Sonderdrucke) werden bis zum **23. Februar 2007** erbeten an den

**Dekan der Fakultät für Physik
Technische Universität München
James-Franck-Straße
85748 Garching**

The Center of Excellence Women and Science CEWS

offers Training Seminars for Women Scientists who wish to work in Austria, Belgium, the Netherlands, Switzerland, Germany or the Czech Republic as a professor.

'Encouragement to Advance - Training Seminars for Women Scientists'

intends to empower women scientists within the European Research Area (ERA) offering training on appointment procedures for professorships. Trainings encourage mobility and supranational careers in research and higher education and give insight into European Research Policy. An overall of 16 Seminars, of 14 participants each, are held in Brussels from April 2007 until January 2008.

Seminars are accessible for women scientists from all disciplines who do not yet hold a tenure position as a professor, coming from countries participating in the 7th European RTD framework programme. Participants must hold a PhD and have an understanding of the general landscape of academia in one of the named countries.

For detailed information on application procedures please visit

<http://www.cews.org>

Supported by the 6th European RTD Framework Programme



Am

Deutschen Historischen Institut Warschau

in der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA) ist zum 1. Juli 2008 die Stelle

der Direktorin/des Direktors

neu zu besetzen. Die Amtszeit beträgt fünf Jahre. Einmalige Wiederbestellung ist möglich. Die Position ist derzeit nach Besoldungsgruppe B3 Bundesbesoldungsgesetz zzgl. Auslandszulage bewertet.

Die Aufgaben des Instituts bestehen in der epochenübergreifenden wissenschaftlichen Erforschung der Geschichte Polens und der deutsch-polnischen Beziehungen im europäischen und internationalen Kontext und unter politischen, wirtschaftlichen wie kulturellen Aspekten sowie in der Pflege des Kontakts zur polnischen Geschichtswissenschaft, der Durchführung von wissenschaftlichen Veranstaltungen und der Publikation von Forschungsergebnissen. Weitere Informationen zum DHI Warschau und zur Stiftung DGIA finden Sie unter www.stiftung-dgia.de.

Die Direktorin/der Direktor leitet und repräsentiert das Institut. Für diese Position wird eine Historikerin/ein Historiker gesucht, die/der durch eigene Forschungen die Fähigkeit erworben hat, die Aufgaben des Instituts wahrzunehmen. Erwünscht sind folgende Voraussetzungen:

- Hohe, nach Möglichkeit durch Habilitation nachgewiesene, wissenschaftliche Qualifikation im Aufgabenbereich des Instituts;
- Ein ausgewiesenes Profil in der epochenübergreifenden Erforschung der polnischen Geschichte im europäischen Kontext;
- Ausgewiesene Organisations- und Führungserfahrung, hohe Kommunikationsfähigkeit;
- Gute Kenntnisse der polnischen Sprache und Kultur.

Die Stiftung DGIA fördert die Gleichstellung von Frauen und Männern.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Schriftenverzeichnis mit Kennzeichnung fünf aussagekräftiger Publikationen und ca. 5-seitige Darstellung der anvisierten Institutskonzeption) sind bis zum **28. Februar 2007** (Poststempel) zu richten an:

Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland
z.Hd. des Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirats des DHI Warschau
Kennwort: Bewerbung
Kronprinzenstr. 24
D-53173 Bonn

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

In der **Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät** der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität sind

3 Juniorprofessuren (W1) für die Gebiete Wirtschaftstheorie Makroökonomik oder Finanzwissenschaft Angewandte Mikroökonomik oder Management

zu besetzen.

Gesucht werden Persönlichkeiten mit abgeschlossenem Hochschulstudium, die ihre besondere wissenschaftliche Eignung über die herausragende Qualität ihrer Promotion nachgewiesen haben. Pädagogische Eignung wird vorausgesetzt. Wünschenswert sind Auslandsaufenthalte, wissenschaftliche Publikationsaktivitäten sowie Lehrerfahrung. Die Stelleninhaber/innen sollen sich durch selbständige Wahrnehmung von Aufgaben in Forschung und Lehre in ihrem jeweiligen Fachgebiet für die Tätigkeit eines Hochschullehrers weiterqualifizieren. Neben der Mitwirkung ist insbesondere die Mitarbeit bei der Doktorandenausbildung vorgesehen.

Juniorprofessorinnen und -professoren werden für die Dauer von drei Jahren beschäftigt; eine Verlängerung um weitere drei Jahre ist bei Bewährung als Hochschullehrer möglich.

Frauen werden nach Maßgabe des Landesgleichstellungsgesetzes bei gleicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt. Schwerbehinderte Bewerber/innen werden bei gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sowie einer Kopie der Dissertation (möglich ist auch eine elektronische Kopie im pdf-Format) werden bis zum **15. Januar 2007** erbeten an den **Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn, Adenauerallee 24-42, 53113 Bonn.**



In der Fakultät für Physik der TU München ist eine

Professur für Theoretische Physik, Fachrichtung Elementarteilchenphysik (W2)

zum 1. April 2007 zu besetzen.

Die zukünftige Stelleninhaberin / der Stelleninhaber soll in der Lehre das Fach Theoretische Elementarteilchenphysik vertreten. Bevorzugte Forschungsschwerpunkte sind Physik jenseits des Standardmodells, insbesondere Quark- und Neutrino-Physik und Modellentwicklung auf der Grundlage der Eichtheorien. Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den theoretischen und experimentellen Gruppen im Physik-Department, dem Maier-Leibnitz-Laboratorium und Forschungsverbänden wie z. B. dem Exzellenzcluster „Origin and Structure of the Universe“ und dem Transregio Sonderforschungsbereich „Neutrinos and Beyond“ wird erwartet.

Einstellungsvoraussetzungen sind ein abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule, pädagogische Eignung, Promotion und Habilitation oder Nachweis gleichwertiger wissenschaftlicher Leistungen, die im Rahmen einer Juniorprofessur (Art. 7 Abs. 1 Satz 1 Nr. 4 BayHSchPG) als auch einer Tätigkeit außerhalb des Hochschulbereiches erbracht sein können. Bewerberinnen oder Bewerber dürfen zum Zeitpunkt der Ernennung das 52. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Ausnahmen von der Altersgrenze können in dringenden Fällen zugelassen werden (vgl. Art. 10 Abs. 3 Satz 2 BayHSchPG).

Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei ansonsten im Wesentlichen gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Die Technische Universität München strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre an und bittet deshalb Wissenschaftlerinnen nachdrücklich, sich zu bewerben.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Urkunden, Publikationsliste einschließlich ausgewählter Sonderdrucke) werden bis zum **1. Februar 2007** erbeten an den

**Dekan der Fakultät für Physik
Technische Universität München
James-Franck-Straße
85748 Garching**



TU Clausthal

In der Fakultät für Energie- und Wirtschaftswissenschaften der Technischen Universität Clausthal ist am Institut für Energieverfahrenstechnik und Brennstofftechnik die

Professur für Technische Thermodynamik und Energiesystemtechnik

auf Grundlage der Bes.Gr. W3 zu besetzen.

Die Professur soll die Gebiete „Technische Thermodynamik“ in der Lehre und „Thermische Energiesystemtechnik“ in Lehre und Forschung vertreten. Die Energieverfahrenstechnik ist an der TU Clausthal eng mit allen Fakultäten verknüpft. Daher wird eine interdisziplinäre Zusammenarbeit im Hinblick auf die Entwicklung neuer Produkte und Prozesse erwartet, insbesondere in den Bereichen Verfahrenstechnik/Maschinenbau, Metallurgie/Nichtmetallische Werkstoffe und Elektrische Energiesystemtechnik. Die Forschung soll neben den Gebieten der Energienutzung und -optimierung auch die umweltbedingten Aspekte der Energiesystemtechnik beinhalten.

Die bisherigen Arbeitsbereiche des Bewerbers/der Bewerberin sollten Schwerpunkte in mindestens einem der folgenden Gebiete haben: Hochtemperatur-Prozesstechnik, Energieoptimierte Prozessabfolgen, Technische Energiewirtschaft, Alternative Energieträger für industrielle Prozesse (Biomasse, Kunststoffe, ...).

Die Einstellungsvoraussetzungen (§ 25 des NHG) sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium, pädagogische Eignung, überdurchschnittliche Promotion, zusätzliche wissenschaftliche Leistungen oder besondere Leistungen bei der Anwendung oder Entwicklung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden in einer mehrjährigen industriellen Praxis. Die Beherrschung der deutschen und englischen Sprache ist Voraussetzung.

Die Technische Universität Clausthal möchte den Anteil der Frauen im wissenschaftlichen Bereich erhöhen und ist deshalb an Bewerbungen von Frauen besonders interessiert. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung vorrangig eingestellt. Bewerber/innen, die bis zum Zeitpunkt der Ernennung das 50. Lebensjahr schon vollendet haben und nicht bereits im Beamtenverhältnis stehen, werden grundsätzlich im Angestelltenverhältnis eingestellt. Die Professur ist nicht teilzeitgeeignet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und den fünf wichtigsten Veröffentlichungen als Beilage sind bis zum **15.03.2007** an den Dekan/die Dekanin der Fakultät für Energie- und Wirtschaftswissenschaften (TU Clausthal, Erzstr. 20, 38678 Clausthal-Zellerfeld) zu richten.

Damit Ihre Karrieregleichung aufgeht.

www.academics.de



Universität Heidelberg

Das führende Portal für Ihre Karriereplanung im Bereich Lehre und Forschung – academics.de

Ihre Vorteile:

- Größter Stellenmarkt für Lehre und Forschung im deutschen Sprachraum.
- Mit den individuellen Suchagenten immer über die passenden Stellen informiert.
- Persönliche Karriereberatung und umfassende Stipendiendatenbank.
- Hintergrund- und Insiderinfos rund um Hochschulen, Habilitationen und Berufungen.

Bei uns gehen die Besten ins Netz
www.academics.de



Eine Initiative von: **DIE ZEIT** Forschung & Lehre

Das Karriereportal der Wissenschaft



Fraunhofer Gesellschaft

Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg



Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und die Fraunhofer-Gesellschaft suchen in einem gemeinsamen Berufungsverfahren zum 1. 4. 2008 eine/n

W3-Professor/in für Elektronische Bauelemente

am Institut für Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik der Technischen Fakultät und in Personalunion den oder die

Leiter/in des Fraunhofer-Instituts für Integrierte Systeme und Bauelemente-technologie IISB

in Erlangen (Nachfolge Prof. Dr.-Ing. Heiner Ryssel).

Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und das Fraunhofer-Institut für Integrierte Systeme und Bauelementetechnologie wollen ihren engen wissenschaftlichen und personellen Verbindungen fortsetzen. Mit der Verknüpfung von Universitätsprofessur und Institutsleitung sollen die praxisnahe Ausbildung von Studierenden und Graduierten sowie die wirtschaftswirksame Umsetzung von Forschungsergebnissen gefördert werden. Die mit 1.000 m² größte universitäre Reinraumhalle in Deutschland wird vom Lehrstuhl für Elektronische Bauelemente und dem IISB gemeinsam betrieben.

Zu den Aufgaben gehört, das Fachgebiet in Forschung und Lehre angemessen zu vertreten. In der Lehre wird die Mitwirkung in den Studiengängen der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik und der Mechatronik sowie in weiteren Studiengängen anderer Fachrichtungen der Technischen Fakultät erwartet. Die Forschungsaktivitäten sollen das Gebiet der elektronischen Bauelemente und der integrierten Systeme umfassen. Bewerberinnen/Bewerber sollten möglichst auf mehreren der folgenden Gebiete fachlich ausgewiesen sein:

- Prozessentwicklung für Silicium-basierte elektronische Bauelemente und integrierte Systeme
- Simulation von Prozessen, Bauelementen und Systemen
- Nanotechnologien
- Neue Materialien und mechatronische Integration
- Leistungselektronische Komponenten und Systeme

Bereitschaft zu interdisziplinärer Zusammenarbeit mit anderen Fachrichtungen der Universität, mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen und mit Partnern in der Industrie wird erwartet. Eine einschlägige Tätigkeit in der Industrie ist wünschenswert. Erfahrungen in Personalführung und Organisation komplexer Projekte sowie bei der Akquisition von Forschungsverträgen werden vorausgesetzt.

Einstellungsvoraussetzungen sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium, pädagogische Eignung, Promotion und zusätzliche wissenschaftliche Leistungen. Letztere werden durch Habilitation oder gleichwertige wissenschaftliche Leistungen, die auch außerhalb des Hochschulbereichs erbracht sein können, nachgewiesen oder im Rahmen einer Juniorprofessur erbracht.

Zum Zeitpunkt der Ernennung dürfen Bewerberinnen/Bewerber das 52. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Ausnahmen in dringenden Fällen kann das Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst im Einvernehmen mit dem Staatsministerium der Finanzen zulassen (vgl. Art. 10 Abs. 3 Satz 2 BayHSchPG).

Die Universität Erlangen-Nürnberg und die Fraunhofer-Gesellschaft streben eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre an und bitten deshalb Wissenschaftlerinnen nachdrücklich um ihre Bewerbung. Schwerbehinderte Bewerberinnen oder Bewerber werden bei ansonsten im Wesentlichen gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (tabellarischer Lebenslauf mit Lichtbild, Verzeichnis der Schriften und Lehrveranstaltungen, beglaubigte Kopien von Zeugnissen und Urkunden) werden bis zum 24. Februar 2007 erbeten an den

Dekan der Technischen Fakultät der
Universität Erlangen-Nürnberg

Herrn Prof. Dr.-Ing. Alfred Leipertz

Erwin-Rommel-Straße 60, 91058 Erlangen

oder an den

Präsidenten der Fraunhofer-Gesellschaft

Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Hans-Jörg Bullinger

Hansastraße 27c, 80686 München

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Bei dem Exzellenzcluster „Mathematik: Grundlagen, Modelle, Anwendungen“, der reine Mathematik, angewandte Mathematik und mathematische Ökonomie an der Universität Bonn vereint, sind in den nächsten Jahren

acht W2-Professuren („Bonn Junior Fellows“)

zu besetzen. Diese Professuren sind auf fünf Jahre befristet.

Die Professuren. In Analogie zu den Selbständigen Nachwuchgruppen der Max-Planck-Gesellschaft und dem Emmy-Noether-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft sollen diese befristeten Professuren die frühe Selbständigkeit von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern institutionalisieren. Als Ausstattung vorgesehen ist jeweils eine volle Mitarbeiterstelle sowie Reise- und Gästemittel. Als Professoren haben die Bonn Junior Fellows insbesondere das Recht, Promotionen zu betreuen. Die Lehrverpflichtung beträgt vier Semesterwochenstunden und kann auf Wunsch in der Graduiertenausbildung erbracht werden.

Die Kandidatin/Der Kandidat. Gedacht ist an junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die ihre wissenschaftliche Unabhängigkeit durch Publikationen belegt haben und im Begriff sind, ein eigenes Forschungsprogramm zu entwickeln. Kandidatinnen und Kandidaten, die in Deutschland promoviert worden sind, sollten Auslandserfahrung haben. Deutsche Sprachkenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

Frauen werden nach Maßgabe des Landesgleichstellungsgesetzes bei gleicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt. Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Die Ausrichtung. Von der Ausrichtung her sollen sich die Kandidatinnen und Kandidaten in eines der im Exzellenzcluster vertretenen Forschungsgebiete einfügen, insbesondere in eine oder mehrere der „Research Areas“: „Geometry of differential operators: from local to global properties“, „Shape, pattern, and partial differential equations“, „Geometric structures in quantum physics“, „Automorphic forms: global analysis and arithmetic“, „Moduli spaces of geometric structures and deformation theory“, „Groups of Automorphisms“, „Stochastics in discrete, singular and infinite-dimensional structures“, „Stochastic market models and aggregation“, „Mechanism design and game theory“, „High-dimensional problems and multi-scale methods“, „Optimization in large and complex networks“, „Structural and algorithmic complexity“. Je nach wissenschaftlicher Ausrichtung der Kandidatin/des Kandidaten erfolgt die Zuordnung entweder zur Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät oder zur Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn.

Da diese befristeten Positionen nach und nach über mehrere Jahre hinweg besetzt werden, wird es mehrere eigenständige Bewerbungsrounds geben. Die Bewerbungsfrist für die erste Runde läuft am **28.02.2007** ab. Die Fristen für die folgenden Runden sowie weitere Informationen werden unter www.hausdorff-center.uni-bonn.de veröffentlicht. Bewerbungen sind zu richten an die gemeinsame Berufungskommission der beteiligten Fakultäten: **Prof. Dr. Herbert Koch, Vorsitzender der Berufungskommission „Junior Search Committee“, z. Hd. Frau Anke Thiedemann, Poppelsdorfer Allee 82, D-53115 Bonn.**

anzeigen@forschung-und-lehre.de

15 Jahre LEARNTEC

Sie wollen wissen, wie modernes Bildungs- und Wissensmanagement Wettbewerbsvorteile sichert?

Sie wollen wissen, wie Talentmanagement und Kompetenz-Entwicklung Ihr Unternehmen zukunftsfähig machen?

Sie wollen wissen, welche digitalen Technologien Ihr Unternehmen an die Spitze bringen?

Besuchen Sie die **LEARNTEC**. Lernen Sie durch Best-Practice-Beispiele neue Lösungswege kennen oder besprechen Sie mit einem von über 300 Ausstellern Ihre individuelle Lösung. Seien Sie dabei und entdecken Sie Trends und Innovationen.

www.learntec.de

13.-15. Februar 2007
Messe Karlsruhe



Karlsruher
Messe- und
Kongress-
GmbH

LEARNTEC
Wissen, was kommt.

Director of Administration Erlangen Graduate School in Advanced Optical Technologies (BAT Ia)

The Erlangen Graduate School in Advanced Optical Technologies (SAOT) at the University of Erlangen-Nürnberg invites applications for the position of the Managing Director of SAOT. The Director of Administration is member of the SAOT Board of Directors which is responsible for all research and educational aspects of SAOT, and in particular for the admission of graduate students, the course and mentoring programs, the assignment of mentors and for the allocation of funds for research projects of SAOT. The appointment is for five years and can be extended for a second five-year term in case that SAOT will be funded for a second time period. The Graduate School is seeking a person with an outstanding experience in the management of graduate schools, of larger research groups or of equivalent education or research programs. Experience in optics or optical technologies welcome. Additional information on SAOT is available at our website <http://www.aot.uni-erlangen.de>. Applications must include a curriculum vitae, a detailed description of the administrative experience, and a list of three references who can provide letters of recommendation upon request.

Written applications should be sent to Professor Dr.-Ing. Alfred Leipertz, Coordinator SAOT and Dean of School of Engineering, Universität Erlangen-Nürnberg, Technische Fakultät, Erwin-Rommel-Strasse 60, D-91058 Erlangen, Germany.

Applications will be considered starting December 15th, 2006, and will be accepted until the position is filled.

Junior Guest Professor (W1) in Advanced Optical Technologies

The Erlangen Graduate School in Advanced Optical Technologies (SAOT) at the University of Erlangen-Nürnberg invites applications for a one year Guest Professorship on the Junior Professor level (W1) to be filled as soon as possible. The appointment can be extended for a second year. The Graduate School is seeking a scientist with research specialities in one of the fields Optical Metrology, Optical Material Processing, Optics in Medicine, Optics in Communication and Information Technologies, Optical Materials and Systems or Computational Optics. The successful candidate will be expected to develop an active research program at the interfaces between the disciplines physics, engineering and medicine involving graduate students with an outstanding Diploma (Germany) or Master degree in physics or engineering or related fields. A Ph.D. in engineering or physics or a Dr. rer.nat. or Dr.-Ing. degree and a minimum of two years of postdoctoral experience required. Additional information on SAOT are available at our website <http://www.aot.uni-erlangen.de>. Applications must include a curriculum vitae, a statement of research interests, a description of teaching experience, a list of publications, and a list of three references who can provide letters of recommendation upon request.

Written applications should be sent to Professor Dr.-Ing. Alfred Leipertz, Coordinator SAOT and Dean of School of Engineering, Universität Erlangen-Nürnberg, Technische Fakultät, Erwin-Rommel-Strasse 60, D-91058 Erlangen, Germany.

Applications will be considered starting December 15th, 2006, and will be accepted until the position is filled.

The University of Erlangen-Nürnberg actively encourages applications from female candidates in an effort to increase female representation in research and teaching. Applications from severely disabled having the same suitability for appointment as other candidates will be given priority.

Friedrich-Alexander-University Erlangen-Nuremberg



www.uni-erlangen.de

UNIVERSITÄT MANNHEIM

An der Abteilung Volkswirtschaftslehre ist im Rahmen der Exzellenzrichtung Graduate School for Empirical and Quantitative Methods in the Economic and Social Sciences ab Herbstsemester 2007 zunächst befristet auf die Dauer von fünf Jahren eine

W2-Professur für Volkswirtschaftslehre, Angewandte Mikroökonomik

zu besetzen.

Weitere Informationen zu den Aufgaben und den Einstellungsbedingungen der zu besetzenden Stellen können unter <http://www.vwl.uni-mannheim.de> abgerufen werden. Bewerbungen sind bis zum **12. Januar 2007** zu richten an den **Sprecher der Abteilung Volkswirtschaftslehre, Herrn Professor Dr. Enno Mammen, Universität Mannheim, 68131 Mannheim.**



In der Fakultät Wissenschaftszentrum Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt der Technischen Universität München ist zum nächstmöglichen Termin die

Universitätsprofessur (W2) Public Health Nutrition

zu besetzen.

Gesucht wird eine Persönlichkeit, die in der Forschung auf dem Gebiet Public Health Nutrition international ausgewiesen ist und umfangreiche Erfahrung in der Organisation und Durchführung von Beobachtungs- und Interventionsstudien besitzt. Erwartet wird eine Beteiligung an geplanten bzw. laufenden Projekten sowie eine Kooperation mit der GSF, Neuherberg, auf dem Gebiet der molekularen Ernährungsepidemiologie.

Der zukünftige Stelleninhaber/ die zukünftige Stelleninhaberin soll das Fach Public Health Nutrition im Studiengang „Ernährungswissenschaften“ mit Bachelor-/Master-Abschluss vertreten und zur spezifischen Profilbildung des Studiengangs beitragen. Eine Beteiligung an Lehrveranstaltungen anderer Studiengänge der TUM (z.B. Consumer Sciences) sowie an gemeinsamen Fortbildungsveranstaltungen ist erwünscht.

Einstellungsvoraussetzungen sind ein abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule, pädagogische Eignung, Promotion und Habilitation oder Nachweis gleichwertiger wissenschaftlicher Leistungen, die im Rahmen einer Juniorprofessur (Art. 7 Abs. 1 Satz 1 Nr. 4 Satz 3 BayHSchPG) als auch einer Tätigkeit außerhalb des Hochschulbereiches erbracht sein können. Bewerberinnen oder Bewerber dürfen zum Zeitpunkt der Ernennung das 52. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Ausnahmen von der Altersgrenze können in dringenden Fällen zugelassen werden (vgl. Art. 10 Abs. 3 Satz 2 BayHSchPG).

Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei ansonsten im Wesentlichen gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Die Technische Universität München strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre an und bittet deshalb Wissenschaftlerinnen nachdrücklich, sich zu bewerben.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Urkunden, Publikationsliste einschließlich ausgewählter Sonderdrucke) senden Sie bitte bis zum **31.01.2007** an

Prof. Dr. Gerhard Wenzel
Dekan des Wissenschaftszentrums Weihenstephan
für Ernährung, Landnutzung und Umwelt
Technische Universität München
Alte Akademie 8
85354 Freising-Weihenstephan



Das Departement für Mathematik schreibt eine Stelle einer/eines

UNIVERSITAS
FRIBURGENSIS

Oberassistentin/Oberassistent in Algebra

an der Universität Freiburg (Schweiz) aus. Zu den Aufgaben der Oberassistentin/des Oberassistenten gehört die Lehre im Umfang von 4 Wochenstunden im Bereich der Algebra und Geometrie.

Es wird ausserdem eine intensive Forschungstätigkeit auf einem Gebiet wie Gruppentheorie, Algebraische Zahlentheorie oder Algebraische Geometrie erwartet.

Die Beherrschung der deutschen oder französischen Sprache und das Verstehen der anderen Sprache sind erforderlich.

Die Kandidatin/der Kandidat beteiligt sich ebenfalls an der Betreuung von Masterarbeiten, an Seminaren sowie an administrativen Aufgaben des Departements.

Die Kandidatin/der Kandidat muss im Besitz eines Doktorates in Mathematik sein und Lehr- und Forschungserfahrung mitbringen.

Stellenantritt ist der 1. Oktober 2007. Die Anstellung ist auf 5 Jahre befristet. Bewerbungen mit Lebenslauf, Publikationsliste, Referenzen und Forschungsplan sind bis zum **1. März 2007** zu richten an **Prof. Ruth Kellerhals, Departement für Mathematik, Universität Freiburg-Pérolles, CH-1700 Freiburg (Schweiz), ruth.kellerhals@unifr.ch.**


TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERGAKADEMIE FREIBERG

Die TU Bergakademie Freiberg wurde im Jahre 1765 gegründet und ist eine der traditionsreichsten Technischen Universitäten in Deutschland



An der **Fakultät für Geowissenschaften, Geotechnik und Bergbau, Institut für Mineralogie** ist zum **1. Oktober 2007** die

W3-Professur für Lagerstätten mineralischer Rohstoffe/Petrologie

zu besetzen.

Die Professur steht in einer langen Freiburger Tradition und es gilt, diese unter modernen und praxisnahen Gesichtspunkten weiter zu entwickeln. Das Spektrum umfasst die Exploration sowie die stoffliche und genetische Analyse fester mineralischer Rohstoffe und deren Abbau- und Aufbereitungsplanung. Darüber hinaus sind die ökonomische Bewertung und die nachhaltige Ressourcennutzung zu berücksichtigen. Für das Lehr- und Forschungsgebiet der Petrologie gilt, besonders die Bereiche der metamorphen und magmatischen Gesteine zu berücksichtigen.

Interessenten sollten sich von der intensiven Verflechtung geologischer, stofflich-analytischer und geophysikalischer Methoden angesprochen fühlen und die Forschungsschwerpunkte der Freiburger Geowissenschaften stärken (www.fak3tu-freiberg.de/). Durch Publikationen in referierten internationalen Zeitschriften dokumentierte wissenschaftliche Leistungen sowie Erfahrung in Bergbau und Prospektion und im Einwerben von Forschungsmitteln werden vorausgesetzt. Die Bereitschaft zur Kooperation mit weiteren Arbeitsgruppen an der TU Bergakademie Freiberg wird ebenso erwartet, wie die aktive Mitwirkung in der akademischen Selbstverwaltung.

Der/Die erfolgreiche Kandidat/in wird Lehrveranstaltungen auf den Gebieten der Erz- und Nicht-Erz-Lagerstättenlehre sowohl für die Diplom- als auch für die Bachelor- und Masterausbildung halten. Die Professur ist darüber hinaus verantwortlich für das Lehrgebiet Petrologie. Für beide Lehrgebiete stehen auch die geowissenschaftlichen Sammlungen und das hochschuleigene Lehr- und Forschungsbergwerk Reiche Zeche zur Verfügung. Die Fähigkeit und Bereitschaft zur Lehre in englischer Sprache wird vorausgesetzt.

Der/Die Stelleninhaber/in muss die allgemeinen Berufungsvoraussetzungen für Professoren, gemäß § 40 des Sächsischen Hochschulgesetzes vom 11.06.1999 (SächsGVBl. S. 294) in der jeweils geltenden Fassung erfüllen. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Erstmalig Berufene werden zunächst für die Zeit von bis zu zwei Jahren in ein befristetes Angestelltenverhältnis auf Probe eingestellt. Ausnahmen von der Befristung sind möglich, insbesondere wenn die Bewerberin bzw. der Bewerber aus dem Ausland oder von außerhalb der Hochschulen kommt. Bei Fortsetzung des Dienstverhältnisses nach Ablauf des befristeten Dienstverhältnisses ist kein erneutes Berufungsverfahren notwendig. Die TU Bergakademie Freiberg vertritt ein Lehr- und Forschungskonzept, bei dem die Verlegung des Lebensmittelpunktes nach bzw. in die Nähe von Freiberg erwartet wird.

Die Bewerbungsunterlagen sind bis zum **28. Februar 2007** einzureichen an die

**Technische Universität Bergakademie Freiberg
Dezernat Personalwesen
Akademiestr. 6, D-09599 Freiberg**

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an den Vorsitzenden der Berufungskommission, Herrn Prof. Dr. Matschullat (mail: matschullat@ioez.tu-freiberg.de).



Heidelberger Akademie der Wissenschaften Körperschaft des öffentlichen Rechts

Akademie der Wissenschaften des Landes Baden-Württemberg

Wir suchen für unser

Deutsches Rechtswörterbuch (DRW)

das historische Wörterbuch der westgermanischen Sprachvarietäten und -stufen in ihrem rechtlich relevanten Wortschatz, den Nachfolger in der

Leitung der Forschungsstelle

Der bisherige Leiter Dr. Heino Speer scheidet aus Altersgründen aus. Voraussetzung für diese herausgehobene Stellung (Vergütung nach E 15 TV-L) sind die Ausbildung zum Volljuristen (1. und 2. Staatsexamen mit Prädikat) und eine Promotion über ein rechtshistorisches Thema. Da das DRW auch als Datenbank im Internet verbreitet wird, sind besondere Kenntnisse im Bereich der digitalen Lexikologie und Lexikographie erforderlich. Ferner sollten für diese Leiterposition bereits Erfahrungen in der Mitarbeiterführung gegeben sein. Die Stelle kann ab dem 1. September 2007 besetzt werden.

Wir fördern Frauen besonders zur Bewerbung auf. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis zum **31. Januar 2007** an die

Heidelberger Akademie der Wissenschaften
z. Hd. des Geschäftsführers Gunther Jost
Postfach 10 27 69, 69017 Heidelberg



UNIVERSITÄTSMEDIZIN BERLIN

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

Am CharitéCentrum für diagnostische und interventionelle Radiologie und Nuklearmedizin ist im Institut für Radiologie am Campus Charité Mitte ab sofort folgende Position zu besetzen:

Stiftungsprofessur für Radiologie mit Schwerpunkt funktionelle Computertomographie gefördert über den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

Besoldungsgruppe W2 BBesG - befristet auf 5 Jahre
Kennziffer: Prof. 302/2006

Der Schwerpunkt der Professur liegt auf der Optimierung der Datenakquisition der 256-Zeilen-Technologie sowie der Entwicklung von Methoden und deren klinische Anwendungen für funktionelle Bildgebung und dynamische CT-Untersuchungen. Dabei soll es insbesondere um die wissenschaftliche Analyse und Entwicklung der funktionellen Computertomographie in Bezug auf die Artefaktreduktion, Dosisminimierung und Bildnachverarbeitung gehen. Der/Die künftige Stelleninhaber/in soll aktuelle Forschungsergebnisse in Bezug auf Mehrzeilentechnologie in der Computertomographie in die Weiterentwicklung von Rekonstruktions- und Bildverarbeitungstechniken einfließen lassen.

Erwartet werden hervorragende Forschungsleistungen, erfolgreiche Drittmittelinwerbung sowie konkrete Konzepte zur aktiven Mitarbeit in den entsprechenden Forschungsverbänden der Charité (www.charite.de/forschung). Vorausgesetzt werden besonderes Engagement in der Lehre und hervorragende didaktische Fähigkeiten. Erfahrungen mit innovativen Lehransätzen sind erwünscht.

Formale und fachliche Voraussetzungen: Gem. § 100 BerIHG Juniorprofessur bzw. Habilitation oder gleichwertige wissenschaftliche Leistungen, Lehrbefugnis oder gleichwertige Qualifikation; Anerkennung als Facharzt/-ärztin.

Die Charité strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen am wissenschaftlichen Personal an und fordert Frauen nachdrücklich auf, sich zu bewerben. Bei gleichwertiger Qualifikation werden Frauen im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten vorrangig berücksichtigt.

Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Schriftliche Bewerbungen bitten wir unter Beachtung der Vorgaben im Internet (http://www.charite.de/fakultaet/aktuelles/bewerbungshinweise_prof.doc) bis zum 26.01.2007 zu richten an:

Charité - Universitätsmedizin Berlin
Herrn Dekan, Prof. Dr. Martin Paul • 10098 Berlin

Die Mediadaten 2007

Hier erfahren Sie alles
über Anzeigengrößen und -preise,
Erscheinungs- und Anzeigenschlusstermine,
Auflagenhöhe und technische Daten etc.
für das Jahr 2007.

Sie können die Mediadaten 2007 im Internet unter
www.forschung-und-lehre.de abrufen
oder unter der Rufnummer 0228 / 902 66-23 anfordern.



In der Fakultät für Architektur der Technischen Universität München ist frühestens ab dem Wintersemester 2008/2009 die

Universitätsprofessur für Technologie und Design von Hüllkonstruktionen (W2)

erstmalig zu besetzen.

Die Hülle ist in ihrer technischen Ausbildung bei Gebäuden für den Energiehaushalt das maßgebliche Subsystem. Gleichzeitig bestimmt sie als Fassade das äußere Erscheinungsbild von Bauten und deren ästhetische Wirkung im öffentlichen Raum als wichtiges architektonisches Gestaltungsmittel.

Die Beschäftigung mit der polyvalenten Bedeutung der Gebäudehülle wurde an der Fakultät für Architektur im letzten Jahrzehnt sukzessive auf- und ausgebaut. Die Professur ist Teil der Initiative DESIGN im Erneuerungsprogramm der Technischen Universität München und soll die Kontinuität in Lehre und Forschung auf Dauer sicherstellen. Die fachübergreifende Kooperation, z.B. mit den Lehrstühlen für Bauphysik, Bauklimatik und Haustechnik, Energiewirtschaft, Aerodynamik, Industrial Design, Karosseriebau (MW) und Materialwissenschaft ist vorgesehen.

Einstellungsvoraussetzungen sind ein abgeschlossenes Studium der Architektur oder des Ingenieurwesens an einer wissenschaftlichen Hochschule, pädagogische Eignung, Promotion und Habilitation oder Nachweis gleichwertiger wissenschaftlicher Leistungen, die im Rahmen einer Juniorprofessur (Art. 7 Abs. 1 Satz 1 Nr. 4 Satz 3 BayHSchPG) als auch einer Tätigkeit außerhalb des Hochschulbereiches erbracht sein können. Bewerberinnen oder Bewerber dürfen zum Zeitpunkt der Ernennung das 52. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Ausnahmen von der Altersgrenze können in dringenden Fällen zugelassen werden (vgl. Art. 10 Abs. 3 Satz 2 BayHSchPG).

Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei ansonsten im Wesentlichen gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Die Technische Universität München strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre an und bittet deshalb Wissenschaftlerinnen nachdrücklich, sich zu bewerben.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Urkunden, Publikationsliste einschließlich ausgewählter Sonderdrucke) werden bis zum **28. Februar 2007** erbeten an den

**Dekan der Fakultät für Architektur
Technische Universität München
Arcisstraße 21, 80333 München**

An der **Universität Dortmund** ist in der Fakultät Humanwissenschaften und Theologie (14) am Institut für Philosophie zum 01.04.2007 eine Halbtagsstelle als

wissenschaftlich Beschäftigte/r

für die Dauer von zunächst 3 Jahren zu besetzen.

Die Entgeltzahlung erfolgt entsprechend den tarifrechtlichen Regelungen nach Entgeltgruppe 13 TV-L bzw. ggf. nach dem Übergangsrecht (TVÜ-Länder).

Anforderungsprofil: Promotion im Fach Philosophie. In der Lehre soll das Fach Philosophie breit vertreten werden können, aber ein Schwerpunkt in praktischer Philosophie ist erwünscht.

Forschungsschwerpunkt: offen

Aufgabenbereich: Lehre im Fach Philosophie und Forschung im Fach Philosophie mit dem Erwerb der Qualifikation (Habilitation oder Äquivalent) für die Laufbahn einer Hochschullehrerin / eines Hochschullehrers. Beteiligung an den kooperativ zu bewältigenden Aufgaben des Instituts für Philosophie.

Es wird darauf hingewiesen, dass die Bewerbungen von Frauen ausdrücklich erwünscht sind und Frauen bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung bevorzugt berücksichtigt werden, sofern nicht in der Person eines Mitbewerbers liegende Gründe überwiegen. Ferner wird darauf hingewiesen, dass die Bewerbung geeigneter Schwerbehinderter erwünscht ist.

Die Bewerbungsfrist endet am **30.01.2007** nach erfolgter Veröffentlichung der Stellenausschreibung.

Die Bewerbungen sind schriftlich mit den üblichen Unterlagen – u. a. einem Aufsatz oder Kapitel – zu richten an: **Universität Dortmund, Fakultät 14, z. Hd. Herrn Universitätsprofessor Dr. Logi Gunnarsson 44221 Dortmund.** Für Rückfragen steht zur Verfügung: Frau Jansen, Tel. 0231/55 2999.



In der Fakultät für **Kultur- und Sozialwissenschaften** ist ab Wintersemester 2007/2008 die

Universitätsprofessur (W 3) für Bildungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Empirische Bildungsforschung

zu besetzen.

Der Stelleninhaber/Die Stelleninhaberin soll das Fach in folgenden Bereichen vertreten:

- Analyse von Bildungskonzeptionen (z. B. Wandel von Qualifikationsanforderungen, Veränderung von Bildungsinhalten und -zielen, Prozesse von Bildungsplanung) sowie deren Modifikation durch neue Medien
- Analyse von Bildungsinstitutionen und -strukturen (inklusive e-learning und e-teaching in der Fernlehre im Allgemeinen, insbesondere an der FernUniversität in Hagen).

Der Stelleninhaber/Die Stelleninhaberin muss in empirischer Bildungsforschung ausgewiesen sein. Er/Sie soll die empirische Bildungsforschung in Forschung und Lehre sowie qualitative und quantitative Methoden empirischer Sozialforschung in der Lehre vertreten. Es wird die Beteiligung an der Gestaltung innovativer mediengestützter Lehr- und Lernformen erwartet.

Die Beteiligung an den Studiengängen BA Bildungswissenschaft, MA Bildung und Medien sowie weiteren grundständigen und weiterbildenden Studiengängen der Fakultät wird erwartet, zudem die Bereitschaft zu fachübergreifender Zusammenarbeit und die Entwicklung netzgestützter Fernstudienkurse.

Einstellungsvoraussetzung sind wissenschaftliche Leistungen gem. § 46 Hochschulgesetz NRW. Für die Berufung in das Beamtenverhältnis gilt grundsätzlich eine Altershöchstgrenze von 45 Jahren.

Auskunft erteilt: Herr Univ.-Prof. Dr. Hansen, Tel. 02331/987-2751
E-Mail: georg.hansen@fernuni-hagen.de

Bewerbungsschluss ist 6 Wochen nach Erscheinen.

Die Universität strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre an und bittet deshalb entsprechend qualifizierte Wissenschaftlerinnen nachdrücklich um ihre Bewerbung. Frauen werden bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung bevorzugt berücksichtigt, sofern nicht in der Person eines Mitbewerbers liegende Gründe überwiegen. Es wird erwartet, dass die Bewerberin/der Bewerber auch die Gender-Aspekte ihres/seines Fachgebietes angemessen berücksichtigt. Die ausgeschriebene Stelle ist grundsätzlich auch für Schwerbehinderte geeignet. Teilzeitbeschäftigung ist ggf. möglich.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den **Dekan der Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften, Herrn Univ.-Prof. Dr. Huber der FernUniversität in Hagen, 58084 Hagen.**

www.academics.de

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Die **Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn** sucht für das **Geographische Institut** zum 01.04.2007 befristet für die Dauer von 3 Jahren eine/einen

Wiss. Mitarbeiter/in (Entgeltgruppe 13 TV-L)

Das Aufgabengebiet umfasst die Durchführung von Lehrveranstaltungen in den Studiengängen der Geographie, die Mitarbeit in Forschungsprojekten, die Übernahme von Verwaltungsaufgaben und die Beteiligung an interdisziplinären Forschungsprogrammen.

- Sie haben:**
- die Promotion im Fach Geographie (bevorzugt in Historischer Geographie oder genetischer Kulturgeographie) oder einer vergleichbaren Fachrichtung
 - die Bereitschaft, einen wissenschaftlichen Schwerpunkt innerhalb des Forschungsprofils dieses Bereichs auszubilden die Bereitschaft zur Habilitationsabsicht
 - einschlägige Erfahrungen in der Angewandten Historischen Geographie
 - gute EDV-Kenntnisse
 - Erfahrungen mit dem Einsatz von GIS und Datenbanken für historisch-geographische Forschungen

- Wir bieten:**
- Vergütung nach Entgeltgruppe 13 TV-L
 - die Möglichkeit, ein Job-Ticket der Stadtwerke Bonn zu erwerben

Frauen werden nach Maßgabe des Landesgleichstellungsgesetzes bei gleicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Interessenten werden gebeten, ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen bis zum **28.02.2007** an **Herrn Prof. Dr. Winfried Schenk, Geographisches Institut/ Historische Geographie, Postfach 1147, 53001 Bonn** zu senden. Die Bewerbung hat ausschließlich auf schriftlichem Wege zu erfolgen. E-Mail Bewerbungen können nicht berücksichtigt werden.

Bewerbungsunterlagen können nur dann zurückgesandt werden, wenn ein adressierter und ausreichend frankierter Rückumschlag beigefügt ist. Wir bitten um Verständnis.

Internationale Stiftung Mozarteum



Die Internationale Stiftung Mozarteum (ISM) in Salzburg widmet sich seit mehr als 150 Jahren der Erforschung und Pflege des Werks von Wolfgang Amadeus Mozart und seiner Familie. Nach Abschluss der *Neuen Mozart-Ausgabe* (NMA) wird die ISM in Zusammenarbeit mit dem Packard Humanities Institute (Los Altos/CA) die *Digitale Mozart-Edition* (DME) erarbeiten. Mit der DME sollen die musikalischen Werke Mozarts sowie Briefe, Dokumente und weitere Hilfsmittel der Mozart-Forschung in einer interaktiven Online-Edition für weite Kreise von Nutzern erschlossen werden.

Im Rahmen der DME sind die unten genannten Stellen zu besetzen, die dem Wissenschaftlichen Leiter der ISM unterstellt sind. Von allen Bewerbern und Bewerberinnen werden erwartet:

- ein Hochschulabschluss in Musikwissenschaft
- nachgewiesene wissenschaftliche Beschäftigung mit musikalischen Quellen des 18. Jahrhunderts (vorzugsweise der Wiener Klassik)
- die Befähigung zur selbständigen wissenschaftlichen Arbeit sowie zur Teamarbeit
- gute Sprachkenntnisse (Deutsch, Englisch und eine weitere Fremdsprache)

Die Vergütung orientiert sich an vergleichbaren Positionen im öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft in Österreich.

1. Cheflektor/Cheflektorin (Managing Editor)

Die Stelle ist unbefristet. Beginn: 1. Juli 2007 (oder später)

Aufgaben

- Aufbau der Digitalen Mozart-Edition als Online-Edition und Überwachung der Web-Präsentation
- Organisation des Editionsprozesses
- Betreuung und Überprüfung der Arbeit von hausinternen und externen Editoren
- Bewertung von Quellen und Editionen, Korrekturarbeiten

Zusatzqualifikation

- Promotion in Musikwissenschaft
- langjährige Editionserfahrung
- Berufspraxis im Musikverlagswesen

2. Drei Stellen als Wissenschaftliche Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen

Befristung: 1. Juli 2007 (oder später) bis 30. Juni 2010

Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Textstudien

Aufgaben

- Selbständige Forschung zu den Libretti und sonstigen Textquellen
- Überwachung der Übertragung der Textunterlegung der NMA in digitale Formate
- Kritische Edition der Texte auf Basis der musikalischen Quellen und Libretti
- Katalog der Mozart-Libretti (bis ca. 1830)

Zusatzqualifikation

- Hochschulstudium in Romanistik (vorzugsweise Italianistik)
- Editionserfahrung (Texte und Musik)
- Erfahrung im Umgang mit Bibliographien, Textverarbeitung und Datenbanken

Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Opernstudien

Aufgaben

- Erweiterung des Opernarchivs
- Dokumentation der musikalischen Quellen zu Mozarts Opern (einschließlich der zeitgenössischen Pasticcios)
- Sammlung und Beschreibung von Musikhandschriften, Notendruck und verwandtem Material
- Selbständige Forschung zur Überlieferung und Rezeption

Zusatzqualifikation

- Langjährige Beschäftigung mit Bühnenwerken des 18. Jahrhunderts
- Editionserfahrung

Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Quellenarbeit

Aufgaben

- Online-Präsentation der Digitalisate von Quellen der ISM (ca. 10.000 Seiten)
- Edition von Mozart-Katalogen vor dem Köchel-Verzeichnis (1862)
- Mitarbeit an einem beschreibenden Katalog der Mozart-Autographe

Zusatzqualifikationen

- Editionserfahrung (Texte und Musik)
- Erfahrung im Umgang mit Bibliographien, Textverarbeitung und Datenbanken

Weitere Informationen und eine englischsprachige Ausschreibung finden Sie auf der Website der Internationalen Stiftung Mozarteum (www.mozarteum.at) im Wissenschaftsbereich.

Auskünfte erteilt (ab 8. Januar 2007) der Leiter des Wissenschaftlichen Bereichs, Dr. Ulrich Leisinger, unter 0043-662-88940-12 oder unter bewerbung@mozarteum.at.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bis **15. Februar 2007** erbeten an

Internationale Stiftung Mozarteum
z.H. Dr. Ulrich Leisinger
Schwarzstr. 26
A-5020 Salzburg
Österreich

Diese Ausschreibung richtet sich gleichermaßen an weibliche wie männliche Bewerber.

Die Kombi für die Wissenschaft

DIE ZEIT

Zwei starke Partner:
 Unschlagbare Reichweite,
 attraktiver Kombi-Rabatt!

**Forschung
& Lehre**



The Faculty of Physics of the Technische Universität München and the Cluster of Excellence 'Origin and Structure of the Universe' invite applications for a

W1-Professorship in the field of

New Physics Beyond the Standard Model

The Cluster of Excellence Origin and Structure of the Universe has recently been installed on the Garching Campus as part of the Excellence Initiative of the federal government of Germany. The cluster is operated jointly by the physics departments of the two Munich Universities, several Max-Planck Institutes, and the European Southern Observatory. It aims to enhance our understanding of the fundamental forces and the dynamics which drive the expansion of our universe, the creation of the elements, and the growth of large-scale structure. As part of this effort 10 new research groups will be created to work in all of the key scientific areas.

Within this framework we are seeking candidates for the position of a Junior Research Group (JRG) leader who will be an assistant professor (salary scale W1) in Theoretical Physics at the Technische Universität München.

The successful candidate is expected to create and lead a JRG aiming at the understanding of physics beyond the Standard Model with emphasis put on the exploration of implications for collider physics and precision experiments. Interactions with the existing theoretical and experimental groups at TUM, LMU and MPP are expected. Active participation in the teaching program for theoretical physics at the Faculty of Physics and within the Cluster is required.

Formal requirements for this position are a Diploma from a University or University of Applied Sciences, pedagogical qualifications and specialized research skills documented by a Ph.D. degree. Additional scientific research accomplishments may also have been obtained outside a university environment. No formal postdoctoral lecture qualification is required. In case of a scientific appointment, the period of graduation and employment should altogether not exceed 6 years. The position is limited to 3 years. An extension up to 6 years is possible by positive evaluation.

In cases of equal eligibility, preferential consideration will be given to disabled candidates.

The TUM is striving to increase the proportion of women in research and education and thus expressly invites qualified female scientists to apply for this position.

Applicants should complete the web-form found under <http://universe-cluster.de> (→ jobs) before

15 February 2007

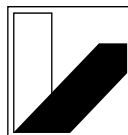
Dean of the Faculty of Physics
Physikdepartment
Technische Universität
München

Cluster of Excellence
'Origin and Structure
of the Universe'
c/o Prof. Dr. Stephan Paul

Forschung & Lehre



...ermöglicht eine bessere Stellenbesetzung.



UNIVERSITÄT BAYREUTH

An der Universität Bayreuth sind in der **Fakultät für Mathematik und Physik** zum 1.10.2007 folgende Professuren im Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zu besetzen:

W3-Professur (Lehrstuhl) für Mathematik, insbesondere Zahlentheorie

– Nachfolge Prof. Müller –

Gesucht wird eine Persönlichkeit, die in einem aktuellen Forschungsgebiet der Zahlentheorie wie z.B. Algebraische Zahlentheorie, Computational Number Theory, Zetafunktionen und Modulformen, Arakelovtheorie, Galoisdarstellungen oder Kryptographie international ausgewiesen ist.

Es wird erwartet, dass die künftige Stelleninhaberin/der künftige Stelleninhaber für die weitere wissenschaftliche Entwicklung und Gestaltung dieses Bereichs wesentliche Impulse liefert, insbesondere durch die Zusammenarbeit mit dem Bereich Computeralgebra und der Arbeitsgruppe Algebraische und Komplexe Geometrie.

W3-Professur (Lehrstuhl) für Algebra (Computeralgebra)

– Nachfolge Prof. Kerber –

Gesucht wird eine Persönlichkeit, die in einem aktuellen Forschungsgebiet im Bereich Algebra (Computeralgebra) wie z. B. algorithmische Zahlentheorie, Codierungstheorie, Kryptographie, Gruppentheorie/Anwendungen oder computergestützte Geometrie international ausgewiesen ist.

Es wird erwartet, dass die künftige Stelleninhaberin/der künftige Stelleninhaber für den Prozess der weiteren wissenschaftlichen Entwicklung und Gestaltung dieses Bereichs wesentliche Impulse liefert.

Zu den Aufgaben beider Lehrstühle zählt die Beteiligung an der Lehre des Faches Mathematik in ganzer Breite, also auch an der fachwissenschaftlichen Ausbildung von Lehramtsstudierenden und an den Service-Leistungen der Mathematik für die Studierenden anderer Studiengänge.

Einstellungsvoraussetzungen sind abgeschlossenes Hochschulstudium, pädagogische Eignung, Promotion und Habilitation oder der Nachweis gleichwertiger wissenschaftlicher Leistungen, die auch in einer Tätigkeit außerhalb des Hochschulbereichs oder im Rahmen einer Juniorprofessur erbracht sein können. Zum Zeitpunkt der Ernennung darf das 52. Lebensjahr noch nicht vollendet sein (vgl. auch Art. 10 Abs. 3 Satz 2 BayHSchPG).

Die Universität Bayreuth strebt eine Erhöhung des Anteils der Frauen in Forschung und Lehre an und bittet deshalb Wissenschaftlerinnen nachdrücklich um ihre Bewerbung.

Schwerbehinderte werden bei ansonsten im Wesentlichen gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf mit wissenschaftlichem Werdegang, Zeugnisse, Urkunden, Schriftenverzeichnis, Darstellung der wissenschaftlichen Arbeitsgebiete und Verzeichnis der Lehrveranstaltungen) werden bis zum **17. März 2007** an den **Dekan der Fakultät für Mathematik und Physik, Universität Bayreuth, 95440 Bayreuth**, erbeten.

www.forschung-und-lehre.de

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

In der **Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät** der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität sind zu besetzen:

1. eine

W3-Professur für Quantitative Ökonomik

Die Einrichtung dieser unbefristeten Professur erfolgt im Rahmen der Förderung der Bonn Graduate School of Economics durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (Exzellenzinitiative).

2. eine

W3-Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftstheorie

Auch jüngere, forschungsorientierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Frauen werden nach Maßgabe des Landesgleichstellungsgesetzes bei gleicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt. Schwerbehinderte Bewerber/innen werden bei gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Schriftenverzeichnis, zwei Schriften, Ergebnissen von Lehrevaluationen und Zeugniskopien werden bis zum **15. Januar 2007** an den **Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn, Adenauerallee 24-42, 53113 Bonn**, erbeten.



The Faculty of Physics of the Technische Universität München and the Cluster of Excellence 'Origin and Structure of the Universe' invite applications for a

W1-Professorship (tenure track)
in the field of
Dense and Strange Hadronic Matter
(Experiment)

The Cluster of Excellence Origin and Structure of the Universe has recently been installed on the Garching Campus as part of the Excellence Initiative of the federal government of Germany. The cluster is operated jointly by the physics departments of the two Munich Universities, several Max-Planck Institutes, and the European Southern Observatory. It aims to enhance our understanding of the fundamental forces and the dynamics which drive the expansion of our universe, the creation of the elements, and the growth of large-scale structure. As part of this effort 10 new research groups will be created to work in all of the key scientific areas.

Within this framework we are seeking candidates for the position of a Junior Research Group (JRG) leader with special focus on low energy physics with strangeness. The JRG-leader will be a tenure-track assistant professor (salary scale W1) at the Faculty of Physics of the Technische Universität München for an initial period of 3 years with possible extension. Evaluation for promotion to tenure (salary scale W2) in the Physics Department of the TUM will start after 3 years.

The successful candidate is expected to create and lead a JRG using the currently upcoming exciting opportunities to produce cold, dense and strange hadronic matter and study its properties and structure. The JRG can draw on and be an important link between the existing experimental and theoretical expertise in nuclear-, hadron-, and astrophysics in the Munich area. Experimental activities can be performed at GSI/FAIR Darmstadt, LN Frascati, Italy, or KEK and JPARC in Japan, to which well established connections exist. The JRG will be profiting from scientific infrastructures present on the campus Garching. Active participation in the teaching program for experimental physics at the Faculty of Physics and within the Cluster is required.

Formal requirements for this position are a Diploma from a University or University of Applied Sciences, pedagogical qualifications and specialized research skills documented by a Ph.D. degree. Additional scientific research accomplishments may also have been obtained outside a university environment. No formal postdoctoral lecture qualification is required. In case of a scientific appointment, the period of graduation and employment should altogether not exceed 6 years.

In cases of equal eligibility, preferential consideration will be given to disabled candidates.

The TUM is striving to increase the proportion of women in research and education and thus expressly invites qualified female scientists to apply for this position.

Applicants should complete the web-form found under <http://universe-cluster.de> (→ jobs) before

15 February 2007

Dean of the Faculty of Physics
Physikdepartment
Technische Universität
München

Cluster of Excellence
'Origin and Structure
of the Universe'
c/o Prof. Dr. Stephan Paul



Universität Stuttgart

Am Institut für Organische Chemie (künftig Organische Chemie und Biochemie) der Universität Stuttgart ist eine

Professur (W3 mit Leitungsfunktion) für
"Biologische Chemie"

der Fakultät Chemie zum 1. Oktober 2007 zu besetzen.

In der Lehre liegen die Hauptaufgaben der zu berufenden Persönlichkeit in den Fächern "Organische Chemie" und "Biochemie" für die Studiengänge "Chemie" und "Technische Biologie". Der/Die zukünftige Stelleninhaber/in sollte bevorzugt ein organischer Chemiker/eine organische Chemikerin oder ein Biochemiker/eine Biochemikerin sein.

Forschungsschwerpunkte der Professur sollten auf Grenzgebieten zwischen Organischer Chemie und Biochemie liegen (z. B. Biokatalyse, molekulare Grundlagen zellulärer Prozesse und deren Anwendungen). Zum Institut gehören voll ausgestattete Labors für biochemische, molekularbiologische und organisch-chemische Arbeiten. Gesucht wird eine international ausgewiesene Persönlichkeit mit Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Organischer Chemie/Biochemie und zum Beispiel Technischer Biochemie, Bioverfahrenstechnik, Mikrobiologie. Eine aktive Beteiligung am Landesforschungsschwerpunkt "Systembiologie" und/oder am Sonderforschungsbereich SFB 706 "Katalytische Selektivoxidationen von C-H-Bindungen mit molekularem Sauerstoff" wird erwartet.

Es gelten die Einstellungsbedingungen der §§ 47 und 50 Landeshochschulgesetz.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugniskopien, einer Darstellung des wissenschaftlichen Werdegangs und der Lehrtätigkeiten, einer vollständigen, strukturierten Publikationsliste mit Anlage von bis zu drei Sonderdrucken, einer Auflistung der eingeworbenen Drittmittel, Kurzbeschreibung der laufenden Vorhaben und einem wissenschaftlichen Konzept sind bis zum 16. Februar 2007 einzusenden an den Vorsitzenden der Berufungskommission, Prof. Dr. H.-J. Werner, Dekan der Fakultät Chemie, Universität Stuttgart, Pfaffenwaldring 55, 70569 Stuttgart.

Am Betriebswirtschaftlichen Institut der Universität Stuttgart ist eine

W3-Professur mit Leitungsfunktion
„Allgemeine Betriebswirtschaftslehre
(ABWL) und
Dienstleistungsmanagement, insbesondere
Unternehmenslogistik“

zum Zeitpunkt des Freiwerdens der Professur, spätestens zum 1. April 2008 zu besetzen.

Der Bewerber/die Bewerberin soll das Fach Dienstleistungsmanagement, verstanden als Management produktionsnaher Dienstleistungen mit dem inhaltlichen Schwerpunkt Unternehmenslogistik, im Rahmen des Bachelor- und Masterstudiengangs technisch orientierte Betriebswirtschaftslehre, im Bachelor- und Master-Studiengang Wirtschaftsinformatik sowie weiteren Studiengängen der Universität Stuttgart in Forschung und Lehre vertreten. Die Bereitschaft zur Kooperation mit Ingenieur- und Naturwissenschaften ist erforderlich. Erfahrungen im Management von Transferprojekten zwischen Praxis und Wissenschaft werden sehr begrüßt.

Es gelten die Einstellungsbedingungen der §§ 47 und 50 Landeshochschulgesetz.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 26. Januar 2007 an den Dekan der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Stuttgart, Keplerstraße 17, 70174 Stuttgart, zu richten.

Die Universität Stuttgart möchte den Anteil der Frauen im wissenschaftlichen Bereich erhöhen und ist deshalb an Bewerbungen von Frauen besonders interessiert. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung vorrangig eingestellt.

Forschung
& Lehre

Die nächsten
Anzeigenschlusstermine:

Ausgabe 2/2007 22. Januar 2007
 Ausgabe 3/2007 16. Februar 2007
 Ausgabe 4/2007 21. März 2007



The Faculty of Physics of the Technische Universität München and the Cluster of Excellence 'Origin and Structure of the Universe' invite applications for a

W1-Professorship (tenure track) in the field of Fundamental Physics with Neutrons (Experiment)

The Cluster of Excellence Origin and Structure of the Universe has recently been installed on the Garching Campus as part of the Excellence Initiative of the federal government of Germany. The cluster is operated jointly by the physics departments of the two Munich Universities, several Max-Planck Institutes, and the European Southern Observatory. It aims to enhance our understanding of the fundamental forces and the dynamics which drive the expansion of our universe, the creation of the elements, and the growth of large-scale structure. As part of this effort 10 new research groups will be created to work in all of the key scientific areas.

Within this framework we are seeking candidates for the position of a Junior Research Group (JRG) leader who will focus on particle physics with neutrons. The JRG-leader will be a tenure-track assistant professor (salary scale W1) in the Faculty of Physics of the Technische Universität München for an initial period of 3 years with possible extension. Evaluation for promotion to tenure (salary scale W2) in the Physics Department of the TUM will start after three years.

The successful candidate is expected to create and lead an experimental JRG using neutrons to gain understanding of fundamental symmetries like T-violation in the baryon sector, in particular, by searching for an electric dipole moment of the neutron. Experimental activities can be conducted at the FRM-II or other experimental facilities. Besides profiting from the scientific infrastructure present on the Garching campus, the group will also participate in existing and planned transregional research activities. Active participation in the teaching program for experimental physics at the Faculty of Physics and within the Cluster is required.

Formal requirements for this position are a Diploma from a University or University of Applied Sciences, pedagogical qualifications and specialized research skills documented by a Ph.D. degree. Additional scientific research accomplishments may also have been obtained outside a university environment. No formal postdoctoral lecture qualification is required. In case of a scientific appointment, the period of graduation and employment should altogether not exceed 6 years.

In cases of equal eligibility, preferential consideration will be given to disabled candidates.

The TUM is striving to increase the proportion of women in research and education and thus expressly invites qualified female scientists to apply for this position.

Applicants should complete the web-form found under <http://universe-cluster.de> (→ jobs) before

15 February 2007

**Dean of the Faculty of Physics
Physikdepartment
Technische Universität
München**

**Cluster of Excellence
'Origin and Structure
of the Universe'
c/o Prof. Dr. Stephan Paul**

**Forschung
& Lehre**

**Die nächsten
Erscheinungstermine:**

Ausgabe 2/2007 31. Januar 2007
Ausgabe 3/2007 28. Februar 2007



Universität Heidelberg

An der Ruprecht-Karls-Universität ist ab dem **1. Oktober 2007** die Stelle des/der

Rektors/Rektorin

zu besetzen.

Die Ruprecht-Karls-Universität ist die älteste deutsche Universität mit einer über sechshundertjährigen Tradition in Lehre und Forschung. Sie versteht sich als eine klassische Universität mit breitem Fächerspektrum und ausgeprägter Forschungsorientierung. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit national wie international ist Kern des Erfolgs der Universität Heidelberg. Die Ruprecht-Karls-Universität verfügt über ein Budget von ca. € 168 Mio. (ohne Medizin), ein hohes Drittmittelaufkommen, ca. 27.000 Studierende über alle Fächer, knapp 400 Professoren, insgesamt über 11.000 Mitarbeiter und umfangreiche Liegenschaften.

Die Universität Heidelberg sucht eine wissenschaftlich ausgewiesene, führungsstarke Persönlichkeit mit besonderen Erfahrungen in der Leitung großer Einrichtungen und ausgeprägtem Verständnis für die Besonderheiten des Wissenschaftsbetriebs. Die Bewerber sollten in der Lage sein, die Ruperto Carola im Einvernehmen mit den Selbstverwaltungsgremien der Universität in den aktuellen Veränderungsprozessen von den so genannten kleinen Fächern bis hin zur Hochschulmedizin innovativ und integrativ zu gestalten. Es wird erwartet, dass der Rektor die Zusammenarbeit mit hochrangigen Forschungsinstitutionen der Region vorantreibt und das internationale Kooperationsnetz zukunftsweisend ausbaut.

Der Rektor vertritt die Universität; Aufgaben, Befugnisse, Ernennungsvoraussetzungen und dienstrechtliche Stellung ergeben sich aus § 17 des Landeshochschulgesetzes. Der Rektor ist Beamter auf Zeit, die Amtszeit beträgt sechs Jahre; eine Wiederwahl ist möglich. Der Rektor wird durch den Universitätsrat gewählt, vom Senat bestätigt und durch den Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg bestellt.

Die Universität Heidelberg strebt eine Erhöhung des Frauenanteils an und bittet deshalb qualifizierte Frauen nachdrücklich um ihre Bewerbung. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Wir erbitten **Bewerbungsunterlagen bis zum 26. Januar 2007** an den **Vorsitzenden des Universitätsrates der Universität Heidelberg, Geschäftsstelle des Universitätsrates, Seminarstraße 2, D-69117 Heidelberg.**

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

In der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn ist am Argelander-Institut für Astronomie eine

Professur (W2) für Astrophysik

bestmöglichst zu besetzen.

Gesucht wird eine Persönlichkeit mit herausragenden Forschungsleistungen auf dem Gebiet der theoretischen Astrophysik. Besonders werden Kandidatinnen und Kandidaten zur Bewerbung ermuntert, die auf den Gebieten Kosmologie, Strukturbildung, Entwicklung von Galaxien und Galaxienhaufen, intergalaktisches Medium oder benachbarten Gebieten forschen. Kollaborationen mit den anderen Forschungsgruppen in der Bonner Astronomie und den physikalischen Instituten sowie eine Beteiligung am Transregio 33 'The Dark Universe' und dem DFG-Schwerpunktprogramm 1177 'Galaxienentwicklung' sind erwünscht. Die astronomische Forschung an der Universität Bonn umfasst u. a. Struktur und Dynamik von Galaxien, das interstellare Medium und Untersuchungen zur Verteilung dunkler Materie.

In der Lehre soll die Stelleninhaberin oder der Stelleninhaber das Fach Astronomie in Kurs- und Spezialvorlesungen vertreten.

Die Einstellungsbedingungen richten sich nach § 46 HG (NRW). Frauen werden nach Maßgabe des Landesgleichstellungsgesetzes bei gleicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt. Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten bis zum **28. Februar 2007** an den **Vorsitzenden der Fachgruppe Physik/Astronomie, Endenicher Allee 11-13, D-53115 Bonn.**

Forschung & Lehre

Akademischer Stellenmarkt

Effizienz...

Zielgerichtet ohne Streuverlust.

Ihre Stellenausschreibung erreicht

- die Universitätsprofessorinnen und -professoren aller Fachbereiche im deutschsprachigen Raum (inkl. Österreich und Schweiz)
- den wissenschaftlichen Nachwuchs
- die wissenschafts- und kulturpolitischen Entscheidungsträger innerhalb und außerhalb der Universitäten
- wissenschaftliche Forschungseinrichtungen
- große Industriefirmen

... und Wirtschaftlichkeit

Es gibt keine bessere Alternative.

- Forschung & Lehre bietet mit einem mm-Preis von 2,35 € (1-spaltig bei 45 mm Breite) sowie einem Angebot von rabattierten Standardformaten die günstigsten Anzeigenpreise des Marktsegments.
- Die Veröffentlichung im führenden Online- Stellenmarkt für Lehre und Forschung www.academics.de mit über 2 Millionen Zugriffen pro Monat und 88.000 registrierten Nutzern ist im Preis inbegriffen.

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



Am Wilhelm-Schickard-Institut für Informatik der Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften der Eberhard-Karls-Universität Tübingen ist eine

W 3 - Professur für Datenbanken

wieder zu besetzen. Der Stelleninhaber/die Stelleninhaberin hat das Gebiet der Datenbanken und Informationssysteme in Forschung und Lehre zu vertreten. Bewerber/innen sollten umfassende Kenntnisse in der Praktischen Informatik besitzen und international anerkannte Forschungsarbeiten über Datenbanktechnologien und Architekturen von Informationssystemen mit einem oder mehreren der folgenden Schwerpunkte aufweisen: Verteilte Informationssysteme, Datenbanksysteme für komplexe Anwendungen, Data-Warehousing, Web-basierte Informationssysteme, Data Mining, Multimedia-Datenbanksysteme, XML-Datenbanksysteme und Datenbanksysteme für die Bioinformatik.

Einstellungsvoraussetzungen sind die Habilitation oder gleichwertige wissenschaftliche Leistungen. Die Universität Tübingen strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre an und bittet deshalb qualifizierte Wissenschaftlerinnen nachdrücklich um ihre Bewerbung. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Im Falle einer erstmaligen Berufung in ein Professorenamt wird das Dienstverhältnis zunächst grundsätzlich befristet. Ausnahmen von der Befristung sind möglich, insbesondere wenn die Bewerberin/der Bewerber aus dem Ausland oder aus einem Bereich außerhalb der Hochschulen kommt. Nach Ablauf des befristeten Dienstverhältnisses ist zu seiner unbefristeten Fortsetzung kein erneutes Berufungsverfahren erforderlich. Bewerbungen mit Lebenslauf, wiss. Werdegang, Publikationsverzeichnis, sowie 5 Veröffentlichungen werden bis 31.01.2007 erbeten an das Dekanat der Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften, Sand 13, D-72076 Tübingen, dekanat@informatik.uni-tuebingen.de.

Forschung & Lehre

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0228 / 902 66-23

Fax: 0228 / 902 66-60

E-Mail: anzeigen@forschung-und-lehre.de

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Am Institut für Molekulare Biomedizin sind ab 1. April 2007 zu besetzen:

1. eine

PROFESSUR (W3) LIMES (Life & Medical Sciences)

Die Professur umfasst Aufgaben in Forschung und Lehre auf den Gebieten: „Neuroendokrinologie, Stoffwechselkontrolle von Wachstum und Altern und zelluläre Signaltransduktion“. Bewerberinnen und Bewerber arbeiten mit genetisch zugänglichen Modellorganismen und verwenden molekulargenetisch und zellbiologische Methoden. Sie müssen auf den oben genannten Forschungsfeldern international ausgewiesen sein.

2. eine

PROFESSUR (W2) LIMES (Life & Medical Sciences)

Die Professur umfasst Aufgaben in Forschung und Lehre auf den Gebieten: „Zellulärer Transport und Kompartimentierung von Lipiden und Proteinen; Biogenese von zellulären Membranen“, unter Benutzung von *in vitro* Systemen in Kombination mit genetisch zugänglichen Modellorganismen und molekulargenetischen, zellbiologischen, zellbiophysikalischen Methoden. Bewerberinnen und Bewerber müssen auf den oben genannten Forschungsfeldern international ausgewiesen sein.

Mitwirkung im Sonderforschungsbereich 645, dem Graduiertenkolleg 804, am Studiengang *Molekulare Biomedizin* und der geplanten internationalen Graduiertenschule *LIMES Chemical Biology* wird vorausgesetzt. Mitarbeit im Sonderforschungsbereich 704 ist wünschenswert.

Die Einstellungsvoraussetzungen richten sich nach § 36 HG n.F. (NRW).

Frauen werden nach Maßgabe des Landesgleichstellungsgesetzes bei gleicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt. Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Schriftenverzeichnis, Sonderdrucke wichtiger Arbeiten, Beschreibung der Arbeitsgebiete einschließlich der zukünftigen Pläne und Lehrtätigkeit), werden bis zum **20.01.2007** an den **Vorsitzenden der Fachgruppe Molekulare Biomedizin, Herrn Professor Dr. Michael Hoch, Meckenheimer Allee 169, 53115 Bonn**, erbeten.



An der Universität Würzburg ist in der Philosophischen Fakultät II (Neuphilologien, Geschichte, Kunstgeschichte) eine Stelle für

eine Universitätsprofessorin/ einen Universitätsprofessor der BesGr. W3 für

Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

(Nachfolge Prof. Dr. Ulf Abraham)

im Beamtenverhältnis auf Lebenszeit

zum nächstmöglichen Zeitpunkt wieder zu besetzen.

Die Lehrstuhlinhaberin / der Lehrstuhlinhaber übernimmt Aufgaben in der fachdidaktischen Lehre, Prüfung und Praktikumsbetreuung für die Lehrämter an Grund-, Haupt-, Sonder-, Realschule und Gymnasium. Forschungsschwerpunkte sollen im Bereich "Nutzung Neuer Medien im Deutschunterricht" und wahlweise in den Gebieten "Sprachliche Sozialisation einschließlich der Schreibdidaktik" oder "Literarische Sozialisation einschließlich der Didaktik der Kinder- und Jugendmedien" liegen.

Einstellungsvoraussetzungen sind beide Staatsexamina im Fach Deutsch, Referendariat und mindestens drei Jahre Schulerfahrung in einem Lehramt, Promotion und zusätzliche wissenschaftliche Leistungen, die durch eine Habilitation oder gleichwertige wissenschaftliche Leistungen nachgewiesen werden oder im Rahmen einer Juniorprofessur erbracht wurden, sowie die Fähigkeit und Bereitschaft, das Fach in seiner ganzen Breite (Sprach-, Literatur- und Mediendidaktik) zu vertreten.

Die Bewerberin / der Bewerber darf zum Zeitpunkt der Ernennung das 52. Lebensjahr noch nicht vollendet haben (Ausnahmen sind in dringenden Fällen gem. Art. 10 Abs. 3 S. 2 BayHSchPG möglich). Die Universität Würzburg strebt eine Erhöhung des Anteils der Frauen in Forschung und Lehre an und bittet deshalb entsprechend qualifizierte Wissenschaftlerinnen nachdrücklich um ihre Bewerbung.

Schwerbehinderte Bewerberinnen oder Bewerber werden bei ansonsten im Wesentlichen gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Bewerberinnen und Bewerber, die durch wissenschaftliche Arbeiten entsprechend ausgewiesen sind, werden gebeten, die üblichen Unterlagen (Lebenslauf mit Lichtbild, Zeugnisse über akademische Prüfungen, Schriftenverzeichnis, Verzeichnis der akademischen Lehrveranstaltungen, laufende Projekte) bis zum **29.01.2007** einzureichen an den

**Dekan der Philosophischen Fakultät II
der Universität Würzburg, Am Hubland, 97074 Würzburg.**

Weitere Informationen zur Bewerbung unter

www.phil2.uni-wuerzburg.de/fakultaet/dekanat/info_berufungsangelegenheiten/

In der Fakultät für Physik der TU München ist zum frühestmöglichen Zeitpunkt eine

Professur für Experimentalphysik

Fachrichtung Nanotechnologie und Nanomaterialien (W2)

zu besetzen.

Die zukünftige Stelleninhaberin / der zukünftige Stelleninhaber soll in der Lehre das Fach Experimentalphysik vertreten. Als Forschungsschwerpunkte sind erwünscht: Entwicklung neuer Methoden zur Realisierung von Nanostrukturen und Nanosystemen sowie die Herstellung und Charakterisierung von nanoskaligen Materialien für mögliche Anwendungen im Bereich Informationstechnologie und / oder Medizin. Die Stelle ist in den Exzellenzcluster Nanosystems Initiative Munich (NIM) eingebunden. NIM ist eine im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder geförderte international kooperierende Arbeitsgemeinschaft von Wissenschaftlern und Forschungseinrichtungen im Münchener Raum, die im Bereich der Nanowissenschaften interdisziplinär forschen und lehren. Von der zukünftigen Stelleninhaberin / dem zukünftigen Stelleninhaber wird erwartet, dass sie / er offen ist für Kooperationen mit den beteiligten Gruppen im Münchener Raum.

Einstellungsvoraussetzungen sind ein abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule, pädagogische Eignung, Promotion und Habilitation oder Nachweis gleichwertiger wissenschaftlicher Leistungen, die im Rahmen einer Juniorprofessur (Art. 7 Abs. 1 Satz 1 Nr. 4 Satz 3 BayHSchPG) als auch einer Tätigkeit außerhalb des Hochschulbereiches erbracht sein können. Bewerberinnen oder Bewerber dürfen zum Zeitpunkt der Ernennung das 52. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Ausnahmen von der Altersgrenze können in dringenden Fällen zugelassen werden (vgl. Art. 10 Abs. 3 Satz 2 BayHSchPG).

Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei ansonsten im Wesentlichen gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Die Stelle ist zunächst auf 5 Jahre befristet; im Falle besonders hoher wissenschaftlicher Leistungen wird die Übernahme auf eine unbefristete Professur in Aussicht gestellt. Die Position wird im Rahmen einer Initiative zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ausgeschrieben, die jungen Forscherinnen und Forschern besonders attraktive Entwicklungsmöglichkeiten bietet.

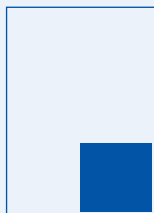
Die Technische Universität strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre an und bittet deshalb Wissenschaftlerinnen nachdrücklich, sich zu bewerben.

Bewerbungen richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Urkunden, Schriftenverzeichnis einschließlich ausgewählter Sonderdrucke) bis zum **31. Januar 2007** an den

**Dekan der Fakultät für Physik der TU München
James-Frank-Straße, 85748 Garching.**

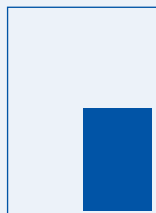
Standardformate

1/6 Seite



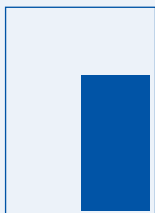
351,00 €

1/4 Seite



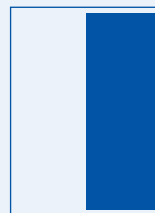
528,00 €

1/3 Seite



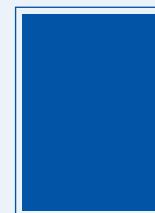
706,00 €

1/2 Seite



1.065,00 €

1/1 Seite



2.130,00 €

Die Veröffentlichung unter www.academics.de ist im Preis inbegriffen.

Zukunft beginnt bei uns.



Die RWTH ist mit ca. 30.000 Studierenden, 10.000 Beschäftigten und ihren innovativen Forschungsschwerpunkten eine der führenden Technischen Universitäten Europas. Lehre und Forschung sind in besonderer Weise international, praxisnah und interdisziplinär ausgerichtet.

Forschungszentrum Jülich
in der Helmholtz-Gemeinschaft



Wir sind das größte interdisziplinäre Forschungszentrum in Europa und arbeiten auf den Gebieten „Energie“, „Information“, „Leben“ und „Umwelt“.

W2 Universitätsprofessur Theoretische Physik/ Quanteninformationsverarbeitung

Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften

Zum 01.07.2007 wird eine Persönlichkeit gesucht, die dieses Fach in Forschung und Lehre vertritt. Erwartet werden einschlägige Erfahrungen auf dem Gebiet der Quanteninformationsverarbeitung/Quantencomputing, insbesondere nachgewiesene Kenntnisse in der Modellierung und der Simulation entsprechender Quantensysteme auf Höchstleistungsrechnern.

Der Schwerpunkt der Forschungstätigkeit wird am John von Neumann-Institut für Computing des Forschungszentrums Jülich angesiedelt sein (sog. Jülicher Modell). Die angemessene Beteiligung an der Lehre in Theoretischer Physik an der RWTH-Aachen wird erwartet.

Voraussetzungen sind ein abgeschlossenes Universitätsstudium, Promotion und zusätzliche wissenschaftliche Leistungen, die durch eine Habilitation, im Rahmen einer Juniorprofessur, einer wissenschaftlichen Tätigkeit an einer Hochschule, Forschungseinrichtung, in Wirtschaft, Verwaltung oder einem anderen gesellschaftlichen Bereich erbracht wurden. Des Weiteren werden Auslandserfahrung, der Wille zur aktiven Kooperation im Rahmen der Forschungsprogramme in Jülich (Nanoelektronik) und Aachen (Halbleiter, molekulare Systeme), sowie didaktische Fähigkeiten erwartet.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte bis zum 28.02.2007 an den Dekan der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften der RWTH Aachen, Prof. Dr. Matthias Wuttig, Templergraben 55, 52062 Aachen.

Die RWTH strebt eine Erhöhung des Frauenanteils am wissenschaftlichen Personal an. Auf § 8 Abs. 6 Landesgleichstellungsgesetz NW (LGG) sowie die Frauenförderpläne der RWTH Aachen wird verwiesen.

Bewerbungen Schwerbehinderter sind erwünscht.



An der Universität Potsdam ist zum **01.04.2007** das Amt einer/eines

Hauptamtlichen Vizepräsidentin/Vizepräsidenten

zu besetzen.

Die Universität Potsdam zählt mit mehr als 30 Fachrichtungen und 18.000 Studierenden zu den großen wissenschaftlichen Einrichtungen der Region Berlin-Brandenburg. Sie kooperiert in Forschung und Lehre mit zahlreichen außeruniversitären Forschungsinstituten sowie mit ausgewiesenen nationalen und internationalen Hochschulen.

Die Vizepräsidentin/Der Vizepräsident leitet nach Maßgabe der Präsidentin das Ressort für Lehre und Studium. Von den Bewerberinnen/den Bewerbern wird erwartet, dass sie mit den Aufgaben von Universitäten vertraut sind und über Leitungserfahrung in wissenschaftlichen oder wissenschaftsnahen Organisationen verfügen.

Die zukünftige Vizepräsidentin/Der zukünftige Vizepräsident soll die Qualitäts-, Leistungs- und Wettbewerbsorientierung der Universität Potsdam innerhalb des Ressorts Lehre und Studium fördern, die an der Universität Potsdam umgesetzten Studienreformen im Rahmen des Bologna-Prozesses zukunftsfähig und serviceorientiert gestalten, forschungsbasierte Lehre und wissenschafts- und berufsfeldorientiertes Studium profilieren, internationalisieren und nachhaltig konsolidieren.

Die Vizepräsidentin/Der Vizepräsident wird auf Vorschlag der Präsidentin vom Senat gewählt. Die Amtszeit endet laut Grundordnung der Universität Potsdam zunächst nach drei Jahren, spätestens aber mit dem Ende der Amtszeit der Präsidentin am 31. Dezember 2012. Gewählt werden kann, wer eine abgeschlossene Hochschulbildung besitzt und aufgrund einer mehrjährigen verantwortlichen beruflichen Tätigkeit, insbesondere in Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung oder Rechtspflege erwarten lässt, dass sie oder er den Aufgaben des Amtes im benannten Aufgabengebiet gewachsen ist. Von den Bewerberinnen/den Bewerbern wird Teamfähigkeit, Durchsetzungsvermögen und hohe Kompetenz im Hochschulmanagement erwartet.

Die Position kann im Angestelltenverhältnis oder im Rahmen eines öffentlich-rechtlichen Sondervertrages ausgeübt werden. Die Vizepräsidentin/Der Vizepräsident erhält in beiden Fällen eine Vergütung in Höhe der Besoldung nach der Besoldungsgruppe W3 BBesO zuzüglich eines Funktions-Leistungsbezuges in Höhe von 32 von Hundert des Grundgehaltes der Besoldung aus der Besoldungsgruppe W3. Landesbedienstete werden im Falle ihrer Wahl aus ihrem bisherigen Amt oder Beschäftigungsverhältnis beurlaubt. Bei Bewerberinnen und Bewerbern, die sich in einem Beamtenverhältnis befinden, kann die Zeit der Beurlaubung als ruhegehaltfähige Dienstzeit berücksichtigt werden.

Die Universität Potsdam strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Führungspositionen an und fordert Frauen ausdrücklich zur Bewerbung auf.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt. Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum **25. Januar 2007** als vertrauliche Personalsache zu richten an: **Universität Potsdam, Präsidentin, Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam.**

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

In der **Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät** der Universität Bonn ist am **Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik** eine

Professur (W2) für Experimentalphysik Hadronen- und Kernphysik

baldmöglichst wieder zu besetzen.

Die Fachgruppe Physik/Astronomie will mit der Besetzung der Professur das Forschungsgebiet der experimentellen Kern- und Hadronenphysik stärken. Zentrales Forschungsthema ist die Hadronenphysik mit elektromagnetischen Sonden im Rahmen des SFB/TR 16 „Elektromagnetische Anregung subnuklearer Systeme“. Weiterhin erwünscht sind Arbeiten zu kernphysikalischen Fragestellungen in Wenig-Nukleonen-Systemen. Langfristig soll die Professur auch eine Ausrichtung auf Aktivitäten an FAIR ermöglichen.

In der Lehre wird die Beteiligung an den Studiengängen Diplom-, Bachelor- und Master-Physik sowie an der Ausbildung von Studierenden mit Physik als Nebenfach erwartet.

Die Einstellungsvoraussetzungen richten sich nach § 46 HG (NRW). Frauen werden nach Maßgabe des Landesgleichstellungsgesetzes bevorzugt berücksichtigt. Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten bis zum **28. Februar 2007** an den **Vorsitzenden der Fachgruppe Physik-Astronomie, Endericher Allee 11-13, 53115 Bonn.**

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

An der **Landwirtschaftlichen Fakultät** der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn ist am **Institut für Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften (IEL)** zum WS 2007/2008 eine

W2-Professur für Bioanalytik (Lebensmittelchemie, Nachfolge Büning-Pfäue)

zu besetzen.

Die Stelle soll vorzugsweise mit einer Lebensmittelchemikerin/einem Lebensmittelchemiker besetzt werden, die/der Erfahrung in der Entwicklung und Anwendung von modernen Analysemethoden für Lebensmittel, Futtermittel oder Umweltproben besitzt.

Die Bewerberin/Der Bewerber soll in der Forschung in bioanalytischen Methoden ausgewiesen sein (Einsatz von molekular-genetischen und biotechnologischen Methoden z.B. Biosensorik, Stabilisotopenanalysen, immunochemische Verfahren oder wirkungsbezogene Analytik).

Von der Stelleninhaberin/dem Stelleninhaber wird erwartet, dass sie/er das Gebiet in der Lehre (Staatsexamensstudiengang Lebensmittelchemie, in zukünftigen BSc/MSc-Studiengängen Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften sowie Agrarwissenschaften) und in der Forschung selbstständig vertritt. Eine Beteiligung an den zentralen Forschungsthemen des IEL (z.B. funktionelle Lebensmittel) und der Landwirtschaftlichen Fakultät ist erwünscht.

Die Bewerberinnen und Bewerber müssen die allgemeinen Einstellungsvoraussetzungen nach § 36 des Hochschulgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen erfüllen.

Frauen werden nach Maßgabe des Landesgleichstellungsgesetzes bei gleicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt.

Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Aussagefähige Unterlagen mit Darstellung der bisherigen Lehr- und Forschungsleistungen werden bis zum **15. März 2007** erbeten an den **Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Meckenheimer Allee 174, D-53115 Bonn.**

UNIVERSITÄT MANNHEIM

An der **Fakultät für Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre, Abteilung Rechtswissenschaft**, der Universität Mannheim ist ab dem WS 2007/2008 eine

W 3-Professur für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht und Internationales Privatrecht (Nachfolge Professor Dr. Rolf Sack)

zu besetzen.

Auf die Berufungsvoraussetzungen gemäß § 47 LHG des Landes Baden-Württemberg wird hingewiesen. Die Stelle steht unbefristet zur Verfügung. Bei der ersten Berufung in ein Professorenamt ist das Dienstverhältnis gemäß § 49 LHG grundsätzlich zu befristen; Ausnahmen von der Befristung sind insbesondere möglich, wenn der/die Bewerber/in aus dem Ausland oder dem Bereich außerhalb der Hochschulen kommt. Soll das Dienstverhältnis nach Fristablauf fortgesetzt werden, so ist kein erneutes Berufungsverfahren erforderlich.

Von der Bewerberin/dem Bewerber werden insbesondere Schwerpunkte im Europäischen und deutschen Wettbewerbs- und Immaterialgüterrecht in Forschung und Lehre erwartet.

Die Universität Mannheim misst einer intensiven Betreuung der Studierenden einen hohen Stellenwert bei und erwartet deshalb von den Lehrenden eine ausgeprägte Präsenz an der Universität. Zur Stärkung der universitären Einbindung in das regionale Umfeld wird ferner davon ausgegangen, dass die/der zu Berufende bereit ist, ihren/seinen Lebensmittelpunkt in die Region zu legen.

Die Universität Mannheim strebt eine Erhöhung des Frauenanteils in Forschung und Lehre an und fordert daher entsprechend qualifizierte Wissenschaftlerinnen ausdrücklich zur Bewerbung auf. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Schriftenverzeichnis und Angaben über durchgeführte Lehrveranstaltungen werden bis **15. Januar 2007** an den **Dekan Fakultät für Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre, Abteilung Rechtswissenschaft, Schloss/Westflügel, 68131 Mannheim**, erbeten

UNIVERSITÄT
MANNHEIM

Forschung
& Lehre



Online-Befragung zu Anforderungen an Bewerbungen in der Wissenschaft

Der Lehrstuhl Erziehungswissenschaft II der Universität Mannheim führt in Kooperation mit der Zeitschrift Forschung & Lehre sowie dem unipark-Programm von globalpark.de eine Befragung unter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern über die Anforderungen an Bewerbungen in der Wissenschaft durch.

Ziel der Studie ist es, die Kriterien näher zu beleuchten, die zur Besetzung einer Stelle führen. Die Ergebnisse sollen den Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern die Gestaltung ihrer Bewerbung erleichtern.

Die Online-Befragung richtet sich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Leitungsfunktionen, die über die Besetzung von Stellen (z.B. Doktoranden- und Professorenstellen) entscheiden. Gefragt wird in der Studie nach dem Ablauf des Besetzungsprozesses, den Erwartungen an die Bewerber und den Kriterien zur Einschätzung der Qualität von Bewerbern.

Um verlässliche Aussagen treffen zu können, ist eine rege Teilnahme von wissenschaftlichen Leitungskräften verschiedenster Disziplinen wünschenswert. Ihre Antworten helfen uns, Anforderungen an wissenschaftliche Bewerbungen transparenter zu machen.

Unter der Internetadresse

<http://bewerbung.social-research.de>

finden Sie den Fragebogen. Die Beantwortung der Fragen wird nicht mehr als 15 Minuten in Anspruch nehmen.

Die wichtigsten Ergebnisse der Studie werden in Forschung & Lehre veröffentlicht. Gern schicken wir Ihnen auf Wunsch weitere Ergebnisse der Studie zu.

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Dr. Heinz Reinders, Universität Mannheim, Lehrstuhl Erziehungswissenschaft II, D-68131 Mannheim.

Zu Ende gedacht



Ich beginne meinen Tag ...

... mit einer Tasse Milchkaffee beim Lesen meiner E-Mails oder der Zeitung „Die Zeit“.

Meine besten Einfälle habe ich ...

... beim Spazierengehen oder im Auto auf der Fahrt zur Arbeit.

Wenn ich einen Rat brauche ...

... dann frage ich meist mehrere mir vertraute Personen mit unterschiedlichen Blickwinkeln.

Am meisten ärgere ich mich ...

... über Arroganz, mangelnde Toleranz und respektlosen Umgang mit anderen Menschen und anderen Kulturen.

Das nächste Buch, das ich lesen will ...

... ist Isabel Allendes „Mein erfundenes Land“.

Wenn ich das Fernsehen anschalte ...

... ich schalte es so gut wie nie an.

Energie tanke ich ...

... beim Yoga, bei Reisen in ferne Länder, beim Musikhören und bei netten Abenden mit Freunden.

Wenn ich mehr Zeit hätte ...

... würde ich anfangen, Klavierspielen zu lernen.

Mit einer unverhofften Million würde ich ...

... eine Stiftung unterstützen, die die Ausbildung von bedürftigen Kindern fördert.

Ich frage mich manchmal ...

... ob Kinder heutzutage noch wegen Hungersnot sterben müssen.

Die Wahrheit zu finden ...

... ist nicht immer ein zum Ziel führendes Unterfangen.

Das Bewußtsein von der eigenen Vergänglichkeit ...

... sollte man ignorieren, sonst würde einiges absurd wirken.

Kreativität entsteht ...

... durch Wissensdurst, durch Mut, Bestehendes kontinuierlich in Frage zu stellen, und durch den Drang, Wissensgrenzen zu überschreiten.

Freude an meinem Beruf ...

... habe ich jeden Tag.

Die Zeit meines Studiums ...

... würde ich gerne zurückkehren lassen.

Wissenschaftler sind Menschen ...

... die sich ihrem Beruf hingeben und dadurch manchmal den Alltag aus den Augen verlieren.

Wenn ich Wissenschaftsministerin wäre ...

... würde ich dafür sorgen, dass mehr Exzellenz an den deutschen Universitäten von unten entsteht, indem Wissenschaftler mehr Zeit und Energie in die Forschung investieren können, anstatt in politisch geforderten puren Aktionismus verfallen zu müssen.

Der Fortschritt von Wissenschaft und Technik ...

... sollte allen Menschen zugänglich sein.

STECKBRIEF

Professor Dr.-Ing. Mira Mezini

Alter: 39; **Familienstand:** verheiratet
Berufliches: 1989 Studium der Informatik an der Universität Tirana, Albanien; 1997 Promotion an der Universität Siegen; Assistenzprofessur an der Northeastern Universität in Boston, USA; seit 2002 Universitätsprofessurin (C4) und Inhaberin des Lehrstuhls für Softwaretechnik an der Technischen Universität Darmstadt; Fachgebiete: modulare Softwarearchitekturen, Programmierparadigmen und intelligente Softwareentwicklungs- und Analyseumgebungen. Im November 2006 erhielt Frau Professor Mezini zum zweiten Mal den mit 22.000 US-Dollar dotierten internationalen Informatik-Preis „IBM Eclipse Innovation Award“.

Exkursion

Konkrete Poesie

Gebrauchsanweisungen zeichnen sich leider nur selten durch klare Sprache aus. Sprachliche Anmut erwartet man schon gar nicht. Und doch, so wunderte sich einmal ein Autor, gelänge es den Gebrauchsanweisungen in seltenen Glücksfällen, sich ins Poetische aufzuschwingen: „Nimmer diesen Monitor legen wo der Schnur von Personen darauf spazierengehen grausam behandelt wird“. Wo fände man einen ähnlich klugen Verzicht auf störende Satzzeichen, wo eine vergleichbar kühne Missachtung grammatikalischer und syntaktischer Einengungen, wo schließlich eine so überwältigende Steigerung im Ausdruck – vom kalten Monitor bis hin zur heißen Grausamkeit der Spaziergänger seinem Schnur gegenüber? Und dann dieses „Nimmer“, wie es sonst allenfalls einem Hölderlin gelungen sei: „...warum schläft denn/nimmer nur mir in der Brust der Stachel“. Wir brechen hier ab und lassen die Texte selber sprechen. Die hier versammelten Auszüge aus Gebrauchsanweisungen sind aus anderen Sprachen ins Deutsche übersetzt worden – oder in eine Sprache, die man für die deutsche hielt.

Nimmer gestatten

„Warnungen:

1. Lesen Sie alle von diesen Anweisungen. ...

3. Ausstöpseln Sie diesen Monitor vom Wandausgang vor der Reinigung. Nimmer die Flüssigkeitsreinigungsmitteln oder die Aerosolreinigungsmitteln verwenden. ...

4. Nimmer die nicht von dem Monitorherstellern empfehlenden Vorrichtungen verwenden, da sie die Gefahren entständen.

5. Nimmer diesen Monitor in der Nähe vom Wasser verwenden, z.B.

in der Nähe von einer Badewanne, einem Waschteller, einem Küchespülstein, einer Reinigungswanne, in einem feuchten Keller oder in der Nähe von einem Schwimmbecken u.s.w.

6. Nimmer diesen Monitor auf einen unfesten Wagen, Gestell oder Tisch zu stellen, da er auf den Fussboden fallen würde, verursacht schwere Verletzungen an ein Kind oder einen Erwachse-

nen, und ernst Beschädigungen an die Vorrichtung. ...

7. Spalten und Öffnungen im Gehäuse und auf der Rückseite oder am Unterteil sind versehen für Belüftung und zur Versicherung einer zuverlässigen Bedie-

Bis das Glas klirrt

„Während Sie das Glas ein wenig in Richtung -A- drücken, drücken Sie das Glas kräftig in Richtung -B-, bis sei ein geklirrte Lärm hören in der linke und der rechte Scharnier. Im fall die Scharnier und die Metal Platten nicht korrekt passen, bewegen Sie das Glas mit beiden Händen nach links und rechts, während Sie das Glas in Richtung -C- drücken.“

(Aus einer Gebrauchsanleitung)

nung des Fernsehempfängers und zur Verhüttung von einer Überhitzung. Diese Öffnungen sollen nicht geschlossen oder gedeckt werden. Die Öffnungen sollen nimmer gedeckt werden bei Stellung des Monitors auf ein Bett, Sofa, Teppich oder andere ähnliche Oberflächen. ...

8. Dieser Monitor soll nur von dem Typ der Stromversorgung wie angezeigt auf

Leise Weise

„Stellen Sie die Gerte des Singweisen Griffers Zur EINSTELLUNG. Eine nette Singweise wird verbeugen den anderen Teil auf denn Telephone von hörender Yhrer geheimer Unterredung. Stellen Sie die Gerte des Singweisengriffers zwrück. Zur AUS-Stellung zu nehmen die Telephonunterredung zu rück.“

(Aus der Gebrauchsanleitung für ein Mobiltelefon)

dem Zeichenzettel bedient werden. Wenn Sie den Typ der Stromversorgung zu Ihrem Hause nicht wissen, beraten Sie bitte mit Ihrem Monitorhändlern oder lokaler Stromversorgungsgesellschaft.

9. Dieser Monitor wird mit einem dreidriggeerdeten Typ von Abstecker ausgerüstet, ein Abstecker mit einem dritten (Erdschluss) Stift. Dieser Abstecker entspricht nur einem Erdschlussstromausgang. Das ist eine Schutzzeigenschaft. Wenn Sie den Abstecker in den Ausgang nicht hineinstecken können, verbinden Sie mit Ihrem Elektrikern zur Ersetzung Ihres veralteten Ausgangs. Nimmer den Sicherungszweck des Erdschlussstypabsteckers verfehlen. ...

10. Nimmer Etwas auf den Stromschnur liegen zu gestatten. Nimmer diesen Monitor legen, wo der Schnur von Personen darauf spazierengehen grausam behandelt wird. ...

12. Für zusätzlichen Schutz für diesen Monitor, wenn er unbegleitet verlassen und für einen langen Zeitlauf nicht verwendet wird, ausstöpseln Sie diesen Monitor vom Wandausgang. Dies wird eine Beschädigung des Monitors verursacht aus dem Stoss der Hauptleitung verhütten....

17. Bei der Ersetzung neuerer Teile, versichern Sie sich, dass die ersetzten Teile entsprechend den von Herstellern spezifizierten Teile zu verwenden, und dass sie gleiche Eigenschaften wie originale Teile sind. Unbevollmächtigte Teile verursacht wohl Gefahr in Feuer und in elektrischem Stoss, oder andere Gefahr.“

Bedienungsanleitung für einen Monitor (Hersteller unbekannt) aus dem Koreanischen übersetzt

Ganz schön bedruckt

„Indem Sie die Druckformatvorlage des Dokuments mit der Druckformatvorlage der Druckformatvorlage verbinden, können Sie die Druckformatvorlage der Dokumentenvorlage aktualisieren. Wenn Sie die Druckformatvorlage eines Dokuments mit der Druckformatvorlage einer Dokumentenvorlage verbinden, ersetzen die Druckformatdefinitionen des Dokuments die gleichnamigen Druckformatdefinitionen der Dokumentenvorlage. Sämtliche Druckformate in der Druckformatvorlage des Dokuments, die nicht in der Druckformatvorlage enthalten sind, werden dieser hinzugefügt.“

(aus: Handbuch zu WinWord 2.0)